Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 159 — Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2328. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. — Merseburg, Dienstag, 11. Juli 1939 — Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d. d. h. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w 45 Pf — Einzelpreis 10 Pf.

Die französische Presse spricht von der „Sackgasse der Verhandlungen"

Pakt-Pessimismus in Paris

Vorbereitung auf das Scheitern des Paktabschlusses Paris-London-Moskau?

Die Kommentare der heutigen Pariser Morgenpresse scheinen die Leser darauf vorzubereiten, daß mit dem Abschluß eines Paktes zwischen den beiden Westmächten und der Sowjetunion nicht mehr zu rechnen ist.

Lediglich der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien" bewahrt trotz der neuen Schwierigkeiten, die er auch offen zugibt, nach wie vor das optimistische Gesicht; aber auch dieses Blatt des französischen Außenministeriums muß zugeben, daß eine Einigung „für einen nahen Zeitpunkt nicht zu erwarten" sei. Eine Auslassung der Agentur Havas, in der von der „Einführung neuer Probleme" in die Verhandlungen durch Sowjetrußland und von der Gefahr des „Bruches des Gleichgewichts" und der von den Verhandlungspartnern zu übernehmenden Gegenseitigkeit der Verpflichtungen die Rede ist, hat in der Presse eine große Enttäuschung hervorgerufen.

Aus einzelnen Blättern erfährt man noch nähere Angaben über die letzten sowjetrussischen Forderungen. So sollen die Sowjets vor der Unterzeichnung des politischen Vertrages ausgedehnte militärische Abmachungen, die sich auch auf Rumänien, Polen und die Türkei erstrecken, verlangen. Angesichts dieser neuen Schwierigkeiten wird in den Blättern offen die Forderung gestellt, die Verhandlungen endgültig abzubrechen, um England und Frankreich nicht weiter einem „demütigenden" Schauspiel auszusetzen.

Das „Journal" schreibt, die letzte Episode der Verhandlungen sei bezeichnend für die „eigenartige Auslegung", die die Sowjetregierung dem Begriff der Gegenseitigkeit gebe. Wenn man auf diesem Wege weiter schreite, laufe man geradewegs in die Sackgasse hinein. Dann befaßt sich das Blatt bereits mit der Frage der Schuld an dem „Mißerfolg der Verhandlungen" und erklärt, der Augenblick sei gekommen, um die Situation ins klare Licht zu stellen. Die Regierungen von Paris und London hätten entscheidende Beschlüsse zu fassen.

Auch der „Excelsior" spricht von einer Sackgasse der Verhandlungen und erklärt, in amtlichen Pariser und Londoner Kreisen erhebe sich die Frage, ob es der Mühe wert sei, Verhandlungen fortzuführen, die, je länger sie dauern, unaufhörlich neue Schwierigkeiten ausbrechen ließen. Die Aussichten auf ein Abkommen verminderten sich immer mehr. Es sei offensichtlich, daß die Verhandlungspartner nicht dieselbe Sprache, nicht dieselben Gedanken und nicht dasselbe Ziel hätten. Die mit Mißtrauen und List gespickte Beweisführung des Kreml bringe die Methodik des Westens aus dem Konzept. Es verlange bei diesem Notenwechsel etwas Neues.

Der „Jour" spricht von einem Erlahmen der französischen und englischen Diplomatie angesichts des demütigenden Zustandes, in den die beiden Staaten gebracht worden seien. Man müsse die Forderung nach einer Kündigung des französisch-sowjetrussischen Paktes stellen. Diesen grundsätzlichen Beschluß habe der französische Ministerrat jetzt zu fassen. Illusionen seien nicht mehr angebracht.

*

Reist Strang ab?

Bei den letzten Moskauer Beratungen, die bekanntlich wieder zu keinem Ergebnis geführt haben, wurden nach einer Meldung des „Kurjer Warczawski" keine neuen englisch-französischen Vorschläge der Sowjetregierung unterbreitet, sondern es wurde lediglich der Verlauf der bisherigen Besprechungen zwischen den Vertretern der Westmächte und der Sowjetunion zusammengefaßt.

Es erscheine demnach zweifelhaft, so bemerkt das Warschauer Blatt, daß die Besprechungen überhaupt noch fortgesetzt werden. Möglicherweise werde William Strang die sowjetische Hauptstadt, in der er sich bereits seit einem Monat aufhält, verlassen. Auf jeden Fall, so schließt die Zeitung, dürften die nächsten Tage, wenn nicht gar die nächsten Stunden zeigen, ob überhaupt in Moskau irgendwelche konkreten Ergebnisse erzielt worden sind.

*

Schweigen in London

Angesichts der neuen Unterbrechung der Verhandlungen in Moskau schweigt sich die Londoner Morgenpresse heute auf einen Wink von oben hin völlig über die Mission Strangs aus. Nur Vernon Dartlett sagt im „News Chronicle", Einzelheiten über die jüngste Phase seien zwar nicht zu erhalten, aber es werde immer zweifelhafter, ob selbst ein Beschluß Lord Halifax', in letzter Minute selbst nach Moskau zu gehen, noch Zweck haben würde. „Ich bin nicht einmal sicher", so erklärt er, „ob jetzt das zuerst vorgeschlagene einfache Militärbündnis der drei Staaten zustande kommen würde."

Reichsparteitag vom 2. bis 11. September

Verlängerte Dauer / Keine wesentlichen Aenderungen, zeitliche Verlegungen

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Der diesjährige Reichsparteitag der NSDAP. wird in Nürnberg in der Zeit vom 2. bis einschließlich 11. September abgehalten. Die Dauer des Reichsparteitages ist verlängert worden, doch werden die einzelnen Teile des Reichsparteitagsprogrammes keine wesentlichen Veränderungen, wohl aber gegenüber der Einteilung bei früheren Reichsparteitagen zeitliche Verlegungen erfahren.

*

Den Scheitelpunkt des politischen Jahres bildet seit 1933 der Reichsparteitag der NSDAP., der diesmal früher als im vergangenen Jahr stattfindet und noch eine zeitliche Ausdehnung erfahren wird. Am ersten September-Sonnabend wird sich in Nürnberg wieder das ganze große Deutschland treffen. Zum ersten Male dürfen offiziell und ruhigen Herzens auch die Sudetendeutschen, die Protektoratsdeutschen, die Karpathendeutschen und die Memelländer an diesem politischen Feiertag der Nation teilnehmen. Allein schon dadurch gewinnt der Reichsparteitag 1939, der vom Führer den Namen „Reichsparteitag des Friedens" erhalten hat, sein besonderes und einmaliges Gewicht.

Nun mag es freilich manchem scheinen, als stehe der Name dieses Reichsparteitages in einem seltsamen Kontrast zu dieser Zeit, da die Welt nur von lautem Kriegsgeschrei widerhallt. Dazu wäre zunächst zu sagen, daß nichts stärker den deutschen Friedenswillen vor aller Welt bekunden kann, als gerade diese Namensgebung, die allerdings seinerzeit nicht im Hinblick auf die Weltlage, wie sie sich inzwischen entwickelt hat, gewählt worden ist. Die Namensgebung dieses Reichsparteitages hat der Führer bekanntlich am 1. April vorgenommen, als er anläßlich des Stapellaufes des Panzerschiffes „Tirpitz" in Wilhelmshaven sprach. Das war reichlich 14 Tage nach der Protektoratslösung, die sich vom höheren politischen Standpunkt aus gesehen, zweifellos als eine Tat von tiefer Friedenswirkung darstellt. Denn mit der Rückgliederung der historischen Länder Böhmen und Mähren ins Reich wurde ja eines der gefährlichsten politisch-militärischen Explosivstofflager im Herzen Europas ausgeräumt, an das verblendete Verantwortungslosigkeit immer wieder die Lunte gehalten hatte. Die widerfriedlichen Mächte verloren damit unwiderruflich einen Tummelplatz und ein „Flugzeugmutterschiff", von dem aus das Herz Europas ständig bedroht werden sollte und auch bedroht wurde. Diese politische Exrastit-Zone auszuräumen und das zu ihr gehörige Arsenal aus leichtfertigen Händen in den Besitz derjenigen Macht überzuführen, die an Größe und Geschichte die Verantwortung für Mitteleuropa und weit darüber hinaus trägt, war also ein verdienstliches Unternehmen. Von ihm aus leitet sich die Parole „Parteitag des Friedens" her, die allen kriegerischen Maßnahmen rings um unsere Grenzen zum Trotz nichts an ihrem Gewicht verloren hat.

Zugleich ist es aber wiederum ein Beweis für die friedlichen Ziele der deutschen Politik, für Wochen und Monate, in denen die Auslandspresse eine „deutsche Aggression" als sicher bevorstehend voraussagt, einen Reichsparteitag nicht nur üblichen, sondern erweiterten Umfanges abzuhalten. Reichsparteitage sind stets riesige Zusammenballungen von Menschen und Material. Sie stellen nicht minder große Anforderungen an Reichsbahn und alle öffentlichen Einrichtungen. Hätte Deutschland wirklich die Absichten, die man ihm unterstellt, es würde sich hüten, sein an sich schon an der oberen Grenze belastetes Verkehrssystem ausgerechnet in sogenannten Krisenmonaten noch weiter zu belasten. Umfang und Termin und Namensgebung des Reichsparteitages sind also unmißverständliche Demonstrationen des deutschen Friedenswillens, der freilich keine Schwächeerscheinung, sondern Ausfluß unserer selbstbewußten Kraft ist. Polen und Engländer sollten darüber ja kein Mißverständnis aufkommen lassen.

Dr. O.

1100 Häuser zerstört

Furchtbares Unglück in einer spanischen Stadt / Bereits 150 Tote

In der Ortschaft Penaranda de Bracamonte an der Bahnstrecke Salamanca—Avila flog ein Pulvermagazin in die Luft. Die Explosion vernichtete fast die ganze Stadt. Von 1300 Häusern wurden etwa 1100 zerstört. Die Einwohner des völlig geräumten Ortes wurden in Salamanca und Umgebung untergebracht.

Die Explosion erfolgte zuerst in einem Lagerschuppen am Bahnhof, wo eine Ladung Sprengstoffe zum Transport bereit lag, und übertrug sich dann auf das Hauptsprengstofflager. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung, ein Infanterie-Regiment sowie nach Tausenden zählende Freiwillige wurden für die Rettungsarbeiten eingesetzt. Ein weiteres Pulvermagazin konnte gerettet werden.

Die Zahl der Opfer bei dem schweren Explosionsunglück von Penaranda de Bracamonte wird bisher auf 150 Tote und 1500 Verletzte geschätzt. Die Lösch- und Bergungsarbeiten dauern an. Die zugunsten der Opfer in ganz Spanien eingeleitete nationale Sammlung brachte als ersten Beitrag eine Spende des Caudillo in Höhe von 200 000 Peseten.

Eisenbahnunglück in Italien

Auf der Eisenbahnlinie von Colico nach Chiavenna in Oberitalien stieß ein Motortriebwagen gegen einen ihm entgegenkommenden beschleunigten Personenzug. Der Triebwagen, in dem sich zum Glück nur sieben Personen befanden, wurde vollkommen zertrümmert. Vier Personen wurden getötet, und zwar der Führer des Triebwagens, der Begleiter und zwei Fahrgäste; sechs Fahrgäste im Triebwagen und Personenzug wurden verletzt. Das Unglück wurde dadurch hervorgerufen, daß der Triebwagen das auf Halt stehende Fahrtsignal übersah und weiter gefahren war. Bei der Unübersichtlichkeit der kurvenreichen Strecke konnte zudem der entgegenkommende Personenzug nicht rechtzeitig bemerkt werden.

Nordnordost baut auf

Memel, ein Vierteljahr nach der Heimkehr

A. K. Memel, im Juni.

Je intensiver die ausländische Presse auf die Danziger Bevölkerung einzuwirken versucht, desto öfter kehrt das Argument wieder: „Seht hin auf Memel. Es wird Euch nach der Heimkehr ins Reich genau so ergehen!" Und dann folgen die Aufzählungen der Sorgen, die über dies unglückliche Land hereingebrochen sein sollen.

Als wir deshalb jetzt im Memeler Handelskammersaal, eine kleine Gesellschaft von Schriftleitern, führenden Männern Memels gegenüber saßen, um einen Eindruck von der heutigen Wirtschaftslage des Gebietes zu erhalten, stellte ich abschließend im Hinblick auf diese ausländische Hetze die entsprechenden Fragen. Hier sind die Antworten. Sie enthalten den tiefen Wandel, der sich unter diesen 150 000 heimgekehrten Menschen vollzogen hat.

Der Kreisbauernführer von Memel sagte: „Wir haben zum ersten Male seit 15 Jahren durch Reichszuschüsse und besonders bereitgestellte Güterwagen ausreichend künstlichen Dünger, und zwar noch für die Frühjahrsbestellung, erhalten. Wir erhielten durch eine Spende der Landesbauernschaft Ostpreußen 40 000 Zentner bestes Saatgut, die fast unseren gesamten Saatgutbedarf deckten. Seit Jahren war beides für uns unerschwinglich gewesen. Ich zahle heute, gemessen an der neuen Kaufkraft, etwa ein Drittel weniger an Löhnen und erhalte umgekehrt erheblich höhere Preise für meine Produkte. Die Preise für technische Erzeugnisse und Maschinen sind bedeutend gesunken. Glauben Sie, daß die litauischen Burschen und Mägde sich so drängen würden, bei uns Arbeit zu bekommen, wenn sich nicht durch die Heimkehr ins Reich der Lebensstandard gegenüber Litauen so erstaunlich gehoben hätte?"

Der Geschäftsführer der Handelskammer von Memel zog aus seiner Mappe ein paar Hefte mit Zahlenangaben: „Litauen bezog durch Hafengebühren, Abgaben und indirekte Lasten jährlich 50 Millionen Lit aus dem Memelhafenverkehr und gab davon nur 7 Millionen Lit an das autonome Memelgebiet zurück. Ermessen Sie daraus, wie wir dazu verhalten mußten, den litauischen Staatssäckel zu füllen und um wieviel höher heute die Einnahmen sind, die für unsere eigenen Zwecke zur Verfügung stehen."

Wir fuhren nachher die lange Uferfront entlang. Sie sieht vom Schiff aus eindrucks-

Sieben Personen verbrannt

Ein Autobus, der den regelmäßigen Verkehr zwischen Marseille und Roquevaires (Frankreich) versieht, fing am Montag vor dem Gendarmeriegebäude von Roquevaires Feuer. Sieben Insassen verbrannten. Die bisherige Untersuchung ergab, daß der Brand durch Selbstentzündung mehrerer Filmrollen verursacht worden ist, die der Autobusführer aus einem Lichtspielthater abgeholt und in dem Gepäckraum des Omnibus verladen hatte.

Tödliche Bergunfälle

Außer den gemeldeten drei tödlichen Abstürzen in den Tiroler Bergen werden noch zwei weitere Unfälle bekannt. Im Allgäu stürzte von der Hochfrontspitze ein 18jähriger aus Sonthofen 80 Meter tief ab. Ferner konnte am Sonnabend eine Suchmannschaft die Leiche eines seit 14 Tagen vermißten Nürnberger Kaufmanns bergen, der von einer Felswand auf der Tauferalpe abgestürzt war. Schließlich ist am Sonntag in den Tegernseer Bergen ein 18jähriger Angestellter von der Roßsteinnadel abgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390711-19/fragment/page=0001

voll genug aus. Die Kette der Kaianlagen, der neuen großen Lagerhäuser, die Masten und Schornsteine der Schiffe, die weiträumigen Lagerplätze der Holzhandelshäuser, die Baconfabrik mit ihrem grellgelben Anstrich und als Abschluß die große Zellulosefabrik mit ihrem mächtigen Schornstein. Aber während wir vorbeifahren, gibt der Mund unseres Führers eine Auskunft nach der andern, jede zerreißt eine Illusion.

Vier von den größten Holzunternehmen Memels sind in den vergangenen 15 Jahren aus deutscher in litauische Hand übergegangen. Sicherlich: Man wies ausländische Journalisten früher darauf hin, wie stark diese litauischen Unternehmungen emporblühten. Das Deutschtum aber hatte davon nichts. Litauen beschäftigte in diesen Unternehmungen nur litauische Arbeiter, um sich die Mehrheit in Memel zu verschaffen, während auf der anderen Seite die deutschen Firmen brotlos wurden und ihre Arbeiter entlassen mußten. Wenn also heute diese litauischen Unternehmungen mit Stockungen zu kämpfen haben, geht dies den Wohlstand und das Wirtschaftsleben Memels nichts an. Memel selbst war nur Durchgangsstation. Und da die litauische Regierung den Handel mit dem Ausland weitgehend steuert, die Wahl der Maklerfirmen der Im- und Exporteure trifft, ging der Verkehr und der Gewinn an den Deutschen selbst vorbei. Das Rückgrat des Deutschtums war und ist die Zellulosefabrik, und die Werft, auf der eben letzte Hand an das neue Schiff des Ostpreußendienstes „Helgoland" gelegt wird.

Es ist schön, jetzt im Sommer bei Tilsit die mächtige Memelbrücke zu überqueren und am späten Nachmittag quer durch das ganze Memelland von Tilsit nach Memel zu fahren. Mit Macht wird überall an der Wiederherstellung der völlig verwahrlosten Straßen gearbeitet. Das Vieh auf den Weiden verrät gute Zucht. Wir hörten später, daß der Viehbestand sehr zufriedenstellend ist, denn man hat ihn in vergangenen Jahren angesichts der schlechten Preise in Litauen so wenig wie möglich verkauft. Die weiten Niederungen am Haff scheinen eine einzige große Viehkoppel zu sein. Fast glaubt man, durch einen einzigen Park zu fahren, aus dem die schlecht erhaltenen Gehöfte hervorlugen. Sie sind überwiegend aus Holz gebaut. In einem heldenhaften Kampf um seinen Grund und Boden hat sich der memellänbische Bauer in diesen wirtschaftlich schweren Jahren behauptet. Uns sind Fälle erzählt worden, in denen Bauern fünf Jahre auf Betten versichtet haben, nachdem der Hof abbrannte, nur um den Hof selbst erhalten zu können. In vielen Orten traf die NSV. auf völlig unterernährte Bauernkinder.

Zum erstenmal seit 20 Jahren ziehen jetzt Arbeitsdienst und Arbeiter Gräben durch die zu 70 Proz. meliorationsbedürftigen Wiesen und Felder. Das, was früher einmal drainiert war, ist in Verfall geraten. Eine immense Arbeit harrt der Bauern. Aber wenn irgendwo im Reiche mit einem heiligen Eifer daran gegangen wird, die Schäden der Unterdrückung wieder gut zu machen, dann hier. Die Hektarerträge sind infolge des Maschinen-, Kunstdünger- und Saatgutmangels in den letzten Jahren dauernd zurückgegangen. Dies alles wird jetzt mit einem Schlage aufzuholen sein. An Arbeitskräften herrscht vorläufig kaum noch Mangel.

Die Bauern konnten in den letzten 15 Jahren nicht auf ihre Gebäude achten. Sie waren froh, ihre Scholle zu behaupten. Nüchtern und sparsam, wie sie sind, bestand ihr Stolz darin, möglichst wenig Schulden zu machen. Die Verschuldung der einzelnen Gehöfte liegt heute durchschnittlich 50 Proz. unter der Ostpreußens. Wenn jetzt unbeachtet aller Materialschwierigkeiten kräftig gearbeitet wird, die Gebäude zu erneuern, dann hat auf der anderen Seite der Reichsnährstand ein starkes Interesse daran, die Verschuldung nicht über ein tragbares Maß hinaus anwachsen zu lassen.

„Kommen Sie in zehn Jahren wieder, dann werden Sie sehen, was wir an Stelle der alten Häuser gebaut haben, wie unsere Felder meliorisiert sein werden, die Straßen staubfrei sind. Wir brauchen nur ein wenig Zeit!" So ungefähr schloß der Kreisbauernführer von Memel, der vor noch nicht vielen Monaten aus dem litauischen Zuchthaus zurückgekehrt ist.

Chamberlain unterstützt Polen

Der Wille der Danziger Bevölkerung mit keinem einzigen Wort erwähnt

Im Unterhaus gab der britische Ministerpräsident Chamberlain am Montag die erwartete unmaßgebliche Erklärung über die deutsche Stadt Danzig ab.

Er teilte mit, daß die britische Regierung, die polnische Regierung und die französische Regierung betreffs der deutschen Stadt Danzig enge Fühlung hätten. In Erwangelung von Bestätigungen der englischen Sensationsmeldungen über die Lage in Danzig gab Chamberlain einen grundsätzlichen Ueberblick über die Ansichten der britischen Regierung. Völkisch sei Danzig nahezu völlig eine deutsche Stadt; ihren Wohlstand verdanke sie jedoch in einem sehr großen Ausmaß — Polen (Siehe Konkurrenzhafen Gdingen! Die Redaktion). Die Weichsel sei Polens einziger Wasserweg zur Ostsee, und der Hafen an der Mündung der Weichsel sei somit von vitaler, strategischer und wirtschaftlicher Wichtigkeit für Polen. „Eine andere in Danzig eingenistete Macht" könnte Polens Zugang zum Meer blockieren und auf diese Weise wirtschaftlich und militärisch abwürgen. Diejenigen, die für die Ausarbeitung des augenblicklichen Status der Freien Stadt verantwortlich waren, wären sich über diese Tatsache voll bewußt gewesen und täten nunmehr ihr Bestes, entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Chamberlain verteidigte hierauf die Haltung des von seinen Leidenschaften mit fortgerissenen Polen nach Kräften, wußte aber zugleich England jeder Verantwortung zu entziehen. Angesichts deutscher Vorschläge habe Polen es mit der Angst zu tun bekommen und habe „gewisse Defensivmaßnahmen" am 23. März ergriffen und die Antwort am 26. März nach Berlin gesandt. In Deutschland sei erklärt worden, daß die Garantie der britischen Regierung die polnische Regierung aufgeputscht habe. Die englische Garantie sei jedoch offiziell erst am 31. März abgegeben worden. Am 26. März wäre sie von Seiten Englands nicht der polnischen Regierung gegenüber erwähnt worden.

Chamberlain verriet in seinen weiteren Ausführungen dann Befürchtungen, daß Polen in einer Weise zum Eingreifen in Danzig genötigt werden könnte, die als Aggression von Seiten Polens und seiner Freunde gelten werde. Dann könne man, sagte Chamberlain, die Frage nicht als eine rein lokale Angelegenheit ansehen. Der Redner fuhr fort: „Wir haben garantiert, Polen unsere Hilfe im Falle einer klaren Bedrohung seiner Unabhängigkeit zu geben, einer Bedrohung, welche Polen als so vital ansieht, daß es mit seinen nationalen Streitkräften Widerstand leistet und wir sind fest entschlossen, diese Verpflichtung einzuhalten."

*

Zur Erklärung des britischen Ministerpräsidenten schreibt der „Deutsche Dienst" u. a.: Es ist für uns eine bekannte Tatsache, daß man in Großbritannien das Wort Selbstbestimmungsrecht noch niemals groß geschrieben hat. Aber wir müssen im Falle Danzig, dessen nahezu völlig deutschen Charakter der englische Ministerpräsident aufs neue bestätigte, doch unserer Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß Herr Chamberlain sich nicht bereit fand, den Willen seiner Bevölkerung auch nur mit einem Wort zu erwähnen. Wenn der Premierminister neuerdings behauptet, das Danzig-Statut könne keineswegs als ungerecht und unlogisch angesehen werden, so gibt es unzählige historische Beweise für die Tatsache, daß vor allem in England selbst die Versailler Lösung des Danziger Problems als für den Frieden Europas bedrohlich empfunden wurde.

Gute Cigaretten mit Bedacht genießen ist vernünftiger als hastig-nervöses Paffen

ATIKAH 5₰

Chamberlains Mitteilung, daß Deutschland durch den Nichtangriffspakt mit Polen die Beibehaltung des Danziger Status quo bis zum Jahre 1945 garantiert habe, zeugt darüber hinaus nicht gerade von Sachkenntnis. Der englische Ministerpräsident sollte, abgesehen davon, daß Deutschland sich gezwungen sah, den Vertrag mit Polen für hinfällig zu erklären, wissen, daß dieser Nichtangriffsvertrag die Freie Stadt Danzig mit keinem Wort erwähnt.

Bemerkenswert erscheint uns allein die Feststellung des Premierministers, daß Polen am 23. März, also noch Tage vor Abgang der Warschauer Note an das Reich, mobilisiert hatte. Das ist in dieser Eindeutigkeit von britischer Seite bislang noch nicht bestätigt worden.

Herr Chamberlain verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß Großbritannien Polen zur Ablehnung des deutschen Vorschlages ermuntert habe. Er versucht, das Gegenteil durch den Hinweis zu belegen, daß die Abgabe der englischen Garantieerklärung fünf Tage nach Abgang der Warschauer Note an das Reich erfolgte. Herr Chamberlain wird die Welt schwerlich davon überzeugen können, daß die englisch-polnischen Verhandlungen, die zur britischen Garantierung des Status quo führten, nur fünf Tage in Anspruch genommen haben sollen. Spätestens seit dem 15. März ist das Foreign Office mit Warschau in Gedankenaustausch über die Frage einer britischen Garantie eingetreten. Die Möglichkeit, eine klarere Atmosphäre zu schaffen, in der Verbesserungen der gegenwärtigen Regelung in Danzig erörtert werden könnten, ist somit von englischer Seite untergraben worden.

Sowjet-Soldaten sagen aus

Die Kämpfe an der sowjetmongolisch-mandschurischen Grenze dauern an

In den letzten vier Tagen fanden sehr schwere Kämpfe zwischen japanischen Truppen und gemischten Abteilungen, die aus mongolischen und sowjetrussischen Einheiten bestanden, in der Gegend des Buirnor-Sees an der sowjetmongolisch-mandschurischen Grenze statt. Der Kampf geht um einen außenmongolischen Brückenkopf, der in mandschurisches Gebiet vorgeschoben ist. Er ist besetzt von mongolischer Kavallerie, sowjetrussischer Infanterie, Artillerie und Tankabteilungen. Die japanischen Truppen sind in der Minderzahl.

Der Korrespondent des DNB. in Hailo meldet hierzu: Gestern nachmittag hatten wir Gelegenheit, eingebrachte russische Gefangene zu sprechen. Sie geben an, daß der sowjetrussische Divisionskommandeur selbst anwesend sei. Bei diesen Soldaten handelt es sich zum Teil um Leute aus dem westrussischen Gebiet. Auch zwei Flugzeugführer, die gefangengenommen wurden, waren Sowjetrussen.

Der letzte Luftkampf fand gestern nachmittag statt. Ungefähr 40 Sowjetmaschinen wurden von 16 japanischen Jagdfliegern angegriffen. 18 Sowjetflugzeuge wurden — meist brennend — abgeschossen. Zwei japanische Flugzeuge kehrten aus dem Luftkampf nicht zurück. Die Sowjetmongolen halten sich aber mit großer Hartnäckigkeit und versuchen immer wieder Gegenangriffe.

Erfolgreiche Blockade

Der japanische Generalkonsul in Tientsin erklärte dem Vertreter des DNB. in einer Unterredung, Japan sei des Erfolges seiner Blockade sicher und entschlossen, die Maßnahmen nötigenfalls ein oder zwei Jahre fortzusetzen und noch zu verschärfen, um eine Aenderung der britischen Haltung zu erzwingen. Jetzt schon seien wirtschaftliche Folgen der Blockade zu beobachten. Nichtbritische Firmen errichteten Filialen und Lagerhäuser außerhalb der Konzessionen wegen des Geschäftsstillstandes in dem von den Briten kontrollierten Gebiet, aus dem gerade jetzt mehr als zehn chinesische Wechselbanken verzogen seien. Eine langandauernde Blockade fördere die Entwicklung neuer Geschäftszentren, die bereits begonnen habe durch den Bau einer neuen Straße und den Entwurf von Stadtbauplänen unter japanischer Förderung.

Belgrad und Sofia neutral

Die Besprechung Kjosseiwanoff—Markowitsch / Eine Absage an England

Mit einer Unterredung zwischen dem bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenminister Kjosseiwanoff und dem jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch am Montagnachmittag wurden die zweitägigen bulgarisch-jugoslawischen Besprechungen in der jugoslawischen Sommerresidenz Beldes (Bled) abgeschlossen.

In der amtlichen Verlautbarung, die anschließend ausgegeben wurde, heißt es, daß Jugoslavien und Bulgarien ihre im Freundschaftspakt (vom 24. Januar 1937) verankerte politische Zusammenarbeit künftig noch vertiefen und vor allem eine Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiete durchführen wollen. Weiter seien sie der Ansicht, daß eine Politik der Unabhängigkeit und Neutralität am besten den beiderseitigen Interessen entspreche. Schließlich wollen sie die politisch guten und freundschaftlichen Beziehungen zu allen ihren Nachbarn fortsetzen und ausbauen.

In maßgebenden politischen Kreisen Sofias sind die Erklärungen von Beldes mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Sie bilden, wie betont wird, eine wertvolle Ergänzung zu den Unterhaltungen Kjosseiwanoffs in Berlin. Durch die Freundschaftserklärungen an Sofia werde die politische Lage im Südosten weiterhin geklärt. Vor allem wird die gemeinsame Neutralitätserklärung hervorgehoben, die die endgültige Absage der beiden südslawischen Staaten an die Einkreisungspolitik Englands und Frankreichs bedeute.

Bürgerkriegstruppe in USA

Der bekannte Detroiter Radiopriester Coughlin enthüllte in seiner Rundfunkansprache einen jüdischen Bürgerkriegsplan. Coughlin verlas einen Brief des jüdischen Gewerkschaftssekretärs Milton an den jüdischen Präsidenten einer USA-Gewerkschaft. Der Jude, der als Organisator der internationalen Brigade „Abraham Lincoln" zahlreiche Amerikaner zu Kriegsdiensten auf Seiten der Rotspanier verleitete und der selbst jahrelang in Spanien als aktiver Botrog über den „Kampfwert des polnischen und des deutschen Soldaten", den er als eine Art Mutapostel schon in Warschau, Lodz und Bromberg gehalten hatte. Seine Feststellungen über die „Leichtlebigen, unselbständigen und der Panik unterworfenen" deutschen Soldaten im Gegensatz zu den individualistischen polnischen Kriegsheiden haben nichts an Wahrheit eingebüßt und erscheinen durchaus aktualisiert durch Vorkommnisse wie z. B. die kürzliche wilde Schießerei polnischer Matrosen in Gdingen. Es muß aber wirklich sehr schlecht um die Einsatzbereitschaft der Reserveoffiziere in Polen bestellt sein, wenn man ihnen auf eine solche größenwahnsinnige Art Mut eintrichtern muß.

In Tomaschow in Polen, wo schon vor einigen Wochen auf Veranlassung des Lagers der Nationalen Einigung wütende Deutschenverfolgungen mit zahlreichen Opfern durchgeführt wurden, tagte jetzt der Bezirksrat des „Lagers". Er beschloß, dafür Sorge zu tragen, daß aus den Belegschaften in den Fabriken die deutschen Arbeiter und Angestellten restlos verschwinden sollen.

Größenwahnsinniger Pole

Das polnische Militär scheint sich in Redeschlachten zu spezialisieren. Am Sonntag beglückte zur Abwechslung wieder einmal der Fliegerhauptmann Polesjunsky den Reserveoffiziersverband in Kattowitz mit einem Vortrag über den „Kampfwert des polnischen und des deutschen Soldaten", den er als eine Art Mutapostel schon in Warschau, Lodz und Bromberg gehalten hatte. Seine Feststellungen über die „Leichtlebigen, unselbständigen und der Panik unterworfenen" deutschen Soldaten im Gegensatz zu den individualistischen polnischen Kriegsheiden haben nichts an Wahrheit eingebüßt und erscheinen durchaus aktualisiert durch Vorkommnisse wie z. B. die kürzliche wilde Schießerei polnischer Matrosen in Gdingen. Es muß aber wirklich sehr schlecht um die Einsatzbereitschaft der Reserveoffiziere in Polen bestellt sein, wenn man ihnen auf eine solche größenwahnsinnige Art Mut eintrichtern muß.

Weniger Hochverratsprozesse

Eine Rede Dr. Thierracks bei der Fünfjahresfeier des Volksgerichtshofes

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des Volksgerichtshofes fand im großen Sitzungssaal des Gerichtes in Berlin in Anwesenheit zahlreicher hoher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eine Feier statt.

Reichsminister Dr. Frank überbrachte die Grüße des Führers. Er sagte, der Volksgerichtshof sei der Exponent der nationalsozialistischen Revolution innerhalb der den Gemeinschaftsschutz verbürgenden Ordnung des Reiches, seine Tätigkeit habe zu einer starken Niederringung des Verrätertumes geführt und stelle eine der schärfsten Waffen in der Verteidigung des Dritten Reiches dar.

Den Rechenschaftsbericht für die verflossenen fünf Jahre legte Präsident Dr. Thierack ab. Der innere Genesungsprozeß des deutschen Volkes zeichne sich auch in der Geschichte der ersten fünf Jahre des Volksgerichtshofes deutlich ab. Während zunächst die Hochverratsprozesse weitaus in der Mehrzahl gewesen seien, seien sie im Laufe der Jahre mehr und mehr zurückgegangen, so daß der Hochverrat heute keine Gefährdung des deutschen Volkes mehr bilde. Präsident Dr. Thierack wandte sich gegen die Lügenparolen, die im Ausland über die Tätigkeit des Volksgerichtshofes verbreitet werden. Er gab nüchterne Zahlen bekannt, die auch den böswilligen Beurteiler im Auslande die Augen darüber öffnen müssen, daß der Volksgerichtshof „keine Blutjustiz" übt. Im Jahre 1938 wurden vom Volksgerichtshof insgesamt 269 Urteile verkündet, darunter waren neben 54 Freisprüchen nur 17 Todesurteile. Diese Todesurteile sind ganz überwiegend gegen Landesverräter ergangen und nur ein einziges gegen einen Hochverräter.

v. Brauchitsch im Urlaub

Nach Teilnahme am „Tag des Heeres" in Karlshorst am 9. Juli hat der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten.

Ciano in Barcelona

Am Montag abend traf Außenminister Graf Ciano an Bord des Panzerkreuzers „Eugenio di Savoia" im Hafen von Barcelona ein. Innenminister Serrano Suner und Außenminister Graf Jordana begleiteten Graf Ciano unter dem Jubel der Bevölkerung an Land.

Brüssels Bewunderung

Die belgische Presse unterstreicht in ihren Kommentaren zu dem internationalen Militärfliegertreffen in Evere, über das wir berichteten, die hervorragenden Leistungen der von der deutschen Luftwaffe entsandten Kunstfliegerstaffel. „Independance Belge" schreibt u. a.: „Die neun deutschen Schulflugzeuge führten unter der Bewunderung der Massen akrobatische Uebungen durch, die wirklich glänzend waren." „Libre Belgique" berichtet: „Die Vertreter der deutschen Luftwaffe zeigten mit bewundernswerter Meisterschaft und in tadelloser Formation eindrucksvolle und kühne Flugfiguren." Der „Standard" führte aus, daß die Loopings, Rollen usw. der deutschen Flieger Beweise einer sehr hochstehenden Technik gewesen seien.

Hauptm. Wille aufgebahrt

Die Leiche des deutschen Fliegeroffiziers Hauptmann Wille, der bei dem internationalen Fliegertreffen in Evere den Fliegertod fand, ist in der Kapelle des Militärlazaretts von Brüssel aufgebahrt worden. Der König und der Kommandeur der belgischen Luftverteidigung ließen Kränze und Blumen niederlegen. Generaloberst Milch, der noch in Brüssel weilt, ehrte den Toten durch zwei Kränze, von denen der eine im Auftrage von Generalfeldmarschall Göring niedergelegt wurde. Dienstag wird die Leiche von Hauptmann Wille mit dem Flugzeug nach Deutschland übergeführt.

Reichsminister Rust richtete an den Führer zum Abschluß der Uebungen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten am Faaker-See ein Gruztelegramm, auf das der Führer herzlich antwortete.

Das amerikanische Flugzeug „Naukee Clipper" traf, mit 19 Passagieren an Bord, nach 27½ Flugstunden, von New York kommend, in Southampton ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390711-19/fragment/page=0002

Merseburg

„Bekenne dich zur Gemeinschaft"

Anstecknadel am Rock — Plakette am Geschäft

Die Deutsche Arbeitsfront führt eine Reichswerbeaktion unter der Bezeichnung „Kenntlichmachung der Gemeinschaft" durch, die sich an die DAF.-Mitglieder in Handel und Handwerk richtet. Gewerbe- und Handelstreibende sollen ihre Geschäftsräume mit dem neuen reichseinheitlichen Mitgliedszeichen der DAF. kennzeichnen. Der Sinn dieser Aktion liegt darin, daß die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront in Handel und Handwerk ihre zugehörigkeit zur Gemeinschaft aller Schaffenden, wie sie sich heute in den rund 22 Millionen Einzelmitgliedern der DAF. verkörpert, durch ein äußeres Zeichen stolz und offen bekennen sollen.

Für die technische Durchführung der Aktion bzw. die Berechtigung zum sichtbaren Aushang der Plakette sind folgende Punkte maßgebend:

1. Die Deutsche Arbeitsfront ist die Organisation aller Schaffenden. Ihre Mitglieder tragen als Anstecknadel das Hakenkreuz im Zahnrad.
2. DAF.-Mitgliedern in Handel und Handwerk, die ein Einzelhandelsgeschäft unterhalten bzw. ein Handelsgewerbe betreiben, kann das Recht zur Anbringung der Plakette zuerkannt werden.
3. Als Einzelhandelsgeschäfte gelten auch handwerkliche Betriebe, die ihre Erzeugnisse in Geschäftslokalen oder den gleichgestellenden Verkaufsstellen feilbieten.
4. Für die Zuerkennung der Plakette sind maßgebend die Bestimmungen über die Zugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront.

Da von vielen Mitgliedern der DAF. Wert darauf gelegt wird, in Geschäften ihren Einkauf zu tätigen, deren Inhaber sich zur Front aller Schaffenden bekennen und die Aktion am 31. Juli 1939 beendet sein soll, so richten wir an alle Geschäftsleute, die zur Deutschen Arbeitsfront gehören, die Bitte, sich mit ihrer zuständigen Ortsverwaltung zwecks Erlangung des Abzeichens in Verbindung zu setzen.

*

Gegen die Wand gedrückt

Ein Unfall bei der Autoausfahrt.

Ein besonders schmerzliches Unglück traf am Sonntagnachmittag die Familie des früheren Obstpächters Gustav H. in der Wagnerstraße. Sie beabsichtigten einen Autoausflug zu machen und die erwachsene Tochter fuhr bereits den Kraftwagen rückwärts aus der Garage heraus. Hilfsbereit ging die Mutter vor dem Wagen her, um Hindernisse zu beseitigen, wurde jedoch plötzlich erfaßt und gegen die Wand gedrückt. Die schon über 60 Jahre alte Frau erlitt einen komplizierten Bruch des rechten Unterschenkels und mußte mit dem Krankenauto sofort dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

*

Unfall beim Baden

Beim Baden in einer Saale-Badeanstalt glitt der 16 Jahre alte Maurerlehrling Konrad G. von hier von der Leiter ab, die zu dem Sprungbrett hinaufführt und stürzte rücklings auf die Planken Da die linke Hand sofort stark anschwoll, mußte sich der Verunglückte in die Behandlung des städtischen Krankenhauses begeben, wo eine Röntgenaufnahme feststellte, daß er durch das Aufschlagen einen Knochenbruch in der Mittelhand erlitten hat.

*

Kaninchen gestohlen

In der Nacht zum Montag wurden aus einem verschlossenen Kaninchenstall aus einem Garten in der Leunaer Straße drei Kaninchen gestohlen. Es handelt sich um zwei männliche und ein weibliches Tier. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei. Auf Wunsch werden Angaben vertraulich behandelt.

*

Zwei Personen verhaftet

Wegen Verführung einer Minderjährigen und Verdachts der Notzucht wurde eine männliche Person festgenommen. Ferner wurde ein auswärtiger Geschirrführer wegen Unterschlagung festgenommen. Beide Personen wurden dem Amtsgericht zugeführt.

*

Sachschaden aus Mutwillen

In der Nacht zum Sonntag wurden von übermütigen Burschen zwei Gartenzäune an Grundstücken in der Weißenfelser Straße umgerissen. Sachdienliche Angaben über die vermutlichen Täter werden bei der Kriminalpolizei vertraulich entgegengenommen.

*

** **Befreiungen von der Krankenversicherung für Kriegerhinterbliebene.** Von der neuen Krankenversicherung für Kriegerhinterbliebene ist befreit, wer nach der Reichsversicherungsordnung versicherungspflichtig ist. Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers werden darüber hinaus auf Antrag Hinterbliebene befreit, die bei einem Träger der gesetzlichen Krankenversicherung versichert sind. Das gleiche gilt für Empfänger von Pensions- oder Ruhegeld auf Grund des Reichsknappschaftsgesetzes, die einen Anspruch auf freie ärztliche Behandlung und Arznei haben. Über den Befreiungsantrag entscheidet der betreffende Bezirksfürsorgeverband.

„So oder so reisen?"

Ferienfieber oder Reisenervosität —

Ferienfieber ist eigentlich das Schönste, denn es ist die Vorfreude auf eine Zeit der Ausspannung und Erholung. Es hilft uns über die Tatsache hinweg, daß schon so mancher sein Ferienstück in vollen Zügen genießt, während für uns noch der Wecker den Tagesanfang bestimmt. Aber sind wir eigentlich nicht noch besser dran? Wir haben die Vorfreude um so länger. Wie schön ist es doch, überlegen und abermals überlegen zu können, wohin wir in diesem Jahre fahren werden. Geht es an die See oder in die Berge? Es braucht nicht immer gleich soweit zu sein, ein kleiner See im Mittelland inmitten von grünen Wäldern ist manchmal besser zur Erholung geeignet als der Großbetrieb an der Ostsee oder Nordsee. Man kann auch in unseren Mittelgebirgen wundervolle Wanderungen unternehmen, es braucht nicht immer in den Alpen oder im Hochschwarzwald zu sein.

Wenn man dann sein Ziel gefunden hat, das den ersparten Urlaubsgeld entspricht, dann setzt man sich hin und nimmt das Kursbuch zur Hand und reist so lange auf den Fahrtenkolonnen herum, bis man den besten Zug gefunden hat. Das braucht auch nicht immer ein Fernschnellzug zu sein mit Wagen zweiter Klasse, es tut auch schon ein Bummelzug, wenn es nicht soweit ist. Zeit hat man ja für die Fahrt. Und dann legt man die Landkarte neben das Kursbuch und holt auch noch ein Ortslexikon und stellt nun fest, was das alles für Orte sind, durch die man kommen wird, und überlegt, ob wohl eine Fahrtunterbrechung lohnend ist, um mal etwas zu sehen, was man sonst als Ausflugszielort kaum zu sehen bekommt.

Ein guter Bekannter schießt wohl den Vogel im Ferienfieber ab. Er arbeitet sich an Hand von Karten und Büchern einen ausführlichen Reiseplan aus und zeichnet sich die Reisestrecke auf: in der Mitte das Bahngleis, daran die Stationen und dazwischen die Flußübergänge und die Orte, die vielleicht vom Zuge aus gesehen werden könnten (oft nehmen leider die Bergeinschnitte diese Aussicht und die Reichsbahn hat noch keine Periskope in ihre Wagen eingebaut . . .). Und dann schrieb er sich bei jedem Ort sein säuberlich Einwohnerzahl, Behörden, Sehenswürdigkeiten und Geschichte der Orte in Stichworten aus, durch die der Zug fahren wird. Glauben Sie, daß ihm jemals die Fahrt langweilig geworden ist? Ihn plagt auch keine Sorge, denn alles hat er vorher bedacht und geordnet. Vor ihm liegen ein paar Ferienwochen voll schöner Erlebnisse.

Nicht jeder unterliegt dem Zauber der Reisefreude so. Die meisten Volksgenossen arbeiten bis zur letzten Minute, dann wird in aller Eile der Koffer gepackt, gewöhnlich gibt's dabei noch Auseinandersetzungen mit der teuren Gattin, die mehr mitnehmen will, als der Koffer faßt, und dann geht es in der Eile zum Bahnhof. Erst im Zuge kommt mit der Besinnung zugleich die Erkenntnis dessen, was man zu erledigen versäumt hat: die Post hat keine Anweisung zum Nachsenden der Briefsachen, die Zeitung ist auch nicht an den neuen Ort umbestellt worden, die Stadtwerke haben keine Nachricht bekommen, da wird der Ableser ein paarmal vergeblich die Klingel in Tätigkeit setzen und der Milchmann merkt auch erst am zweiten Tag, daß er die Treppen vergeblich geklettert ist, und so manches mehr.

Nur gut, daß es ein Verkehrsbüro gibt. Das hat die Plage der Zugbestimmung uns abgenommen, hat uns sorglich beraten und schon das Quartier aussuchen helfen, und was so viele Dinge sind, die manchem das Reisen sonst unbequem erscheinen lassen. Freilich, so glatt war es da auch nicht abgegangen. Man war in höchster Eile fünf Minuten vor Büroschluß gekommen, hatte die abgekämpften Kräfte, die an das Erledigen aller am Tage liegengebliebenen Arbeit in etwas gemäßigterem Tempo gehen wollten, noch einmal aufgeregt, hat möglichst auch noch eine bissige Bemerkung riskiert, daß die Fahrkarte nach Dingskirchen (mit viermal Umsteigen) nicht sofort auf den Tisch des Hauses gelegt werden konnte. Na ja, man hat sich eben so benommen, wie man glaubt, durch die Nervosität vor Antritt einer Reise berechtigt zu sein, und hat nicht daran gedacht, welche hohen Anforderungen in diesen Tagen die im Reisebüro tätigen Damen ausgesetzt waren. Mit der Ruhe kommt dann gewöhnlich auch ein leises Gefühl der Beschämung auf und damit der Vorsatz, daß es im nächsten Jahre besser werde. Denn was verdient denn nun eigentlich das Verkehrsbüro für seine Arbeit? Die Fahrkarte kostet doch nicht einen Pfennig mehr, als wenn man sie bei der Reichsbahn löst! Am Umsatz vom Prospekten wird es auch nicht reich. Hast du darüber schon einmal nachgedacht, lieber Leser?

mm.

Wohin in diesem Sommer?

Ostmark und Ostsee bevorzugt.

Nachdem nun mit Beginn der Schulferien der erste und stärkste Ansturm auf die Züge vorbei ist, läßt sich auch die Frage beantworten, wohin in diesem Jahre unsere Merseburger mit Vorliebe reisen. Sehen wir von den kleineren Urlaubsfahrten in Thüringen, den Harz und die sächsischen Randgebirge ab, so kommen zwei Ziele vorwiegend in Frage: die deutsche Ostmark und die Ostsee, also zwei entgegengesetzte Pole. Tirol, Kärnten und Steiermark mit den hohen Alpenbergen sind sehr begehrt. Das ist erklärlich, weil in den vorletzten Jahren infolge der Einstellung der Schuschnigg-Regierung mit einer Reise in diese landschaftlich so reizvollen Gebiete zuviel Schwierigkeiten verknüpft waren. Außerdem aber möchten viele Merseburger diese schönen Gaue aus eigener Anschauung kennenlernen. Wer an die See fahren will, bevorzugt die Ostsee. Es wird kaum Bäder geben, in denen zur Zeit nicht irgendein Merseburger Volksgenosse weilt. Übrigens ist diese Sehnsucht nach dem Süden und Norden unseres Vaterlandes nicht eine Sondererscheinung in Merseburg, sondern aus anderen Städten wird die gleiche Feststellung gemeldet. Verhältnismäßig seltener sind Reisen an den Rhein oder hat man sich diese Fahrten für die Zeit der Weinlese aufgespart?

Vom ehrsamen Handwerk

Innungsversammlung der Tischlermeister in der „Linde"

Obermeister Koppmann eröffnete die Quartalsversammlung. Für die Allgemeinheit der Innung waren folgende Mitteilungen von Wert. Die Lehrzeit für den Tischlerberuf beträgt jetzt auf alle Fälle drei Jahre. Deshalb müssen auch die Ostern 1940 austretenden Lehrlinge ihre Abschlußprüfung im Oktober d. J. ablegen. Für eine ordnungsgemäße Schulung dieser Lehrlinge ist regelmäßiger Schulbesuch notwendig. Obermeister Koppmann ist jetzt mit der Fachschulung des Tischlernachwuchses beauftragt in der Berufsschule. Die gekürzte Lehrzeit bedingt durch das Ziel der Leistungssteigerung den ganzen Ausbildungseinsatz der Lehrmeister. Löschungen oder Neugründungen in Betrieben müssen zur Aufnahme auf besonderem Formblatt gemeldet werden. Die Landesinnungs-Genossenschaft vergibt große Aufträge an Großbetriebe. Buchführungspflicht besteht für die Berufskameraden seit 1. April d. J. Ihrer gewissenhaften Durchführung und auch dem ordnungsmäßigen Vorsinden der Werkstätte bei Betriebsbesichtigungen widmet der Obermeister mahnende Worte. Ebenso erinnerte er an die Erfüllung der Pflichten für die Altersversorgung. In kleinen Betrieben soll die Einstellung jugendlicher Schwerbeschädigter erwogen werden. Der Innungsetat für das neue Geschäftsjahr ist noch nicht endgültig geregelt. Er wird bei der nächsten Innungstagung bekanntgegeben.

Ungefähr 35 Lehrlinge marschierten in das Innungslokal, die den jüngsten Nachwuchs des Tischlerhandwerkes darstellen. Ihre Versuchslehrzeit ist abgelaufen, nun gilt es im Handwerk mit Eifer und Fleiß weiter sich auszubilden, bis zum Abschluß der dreijährigen Lehrzeit. Pflichtbewußtsein im erwählten Beruf, Kameradschaft gegenüber den Berufskameraden und Treue gegen Meister und Beruf sollen für die jungen Tischler die Richtschnur sein. Kreishandwerksmeister Lange ergänzte die Ermahnungen des Obermeisters an die Lehrlinge dahin, daß Ausbildung in der Lehrzeit eine Schulung fürs Leben, für die Gestaltung der Volksgemeinschaft im Dritten Reiche bedeutet. Durch Namensunterschrift in der Lehrlingsstammrolle bekundeten die jungen Kräfte im Tischlerberuf ihre Bereitschaft für richtigen Einsatz im Beruf.

Für 35jährige Meistertreue im Tischlerhandwerk erhielt Max Otto, Merseburg eine Anerkennungsurkunde der Handwerkskammer, während Fritz Voigt, Lützen, Hermann Schönherr, Schkeuditz, Hugo Schmieder, Merseburg und Tischlermeister Dieter, Holleben, die gleiche Auszeichnung für 30jährige Meisterschaft zuerkannt bekamen.

Handwerkliche Berufsfragen und Austausch von Erfahrungen und Beobachtungen beruflicher Art füllen den übrigen Teil der Innungsversammlung aus.

Die Klempner- und Installateur-Innung

hielt in der „Guten Quelle" das Sommerquartal ab. Obermeister Voigt erklärte, daß er gegen die Meister mit Strafen vorgehen werde die den Innungsversammlungen fernblieben, um sie zur Erfüllung ihrer Standespflicht anzuhalten. Im Mittelpunkt der Beratungen standen Nachwuchs- und Materialfragen. Neunzehn Lehrlinge wurden nach Ablauf der Probezeit nunmehr aufgenommen. Obermeister Voigt ermahnte die Jungen zu fleißigem Lernen, Achtung vor dem Meister und guter Führung innerhalb und außerhalb des Betriebes. Ein Handschlag besiegelte dem im Leben der Jungen bedeutsamen Schritt nach Handwerkerart.

Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Beendigung der Lehrzeit automatisch auch die Berufsschulpflicht aufhört. Die Frage der Dauer der Lehrzeit ist wohl als noch nicht endgültig geregelt anzusehen. Eine Lehrzeit von drei Jahren erscheint als zu kurz, um den notwendigen Ausbildungsstand zu erreichen. Vorerst gilt neuerdings, daß Klempnerlehre und Installateurlehre getrennt aufzufassen sind. Wer in beiden Zweigen des Berufes ausgebildet werden will, müßte zweimal drei Jahre lernen. Vom Reichsinnungsverband wird diese Frage noch weiter verfolgt werden. Die Urlaubsfrage ist durch das Reichsjugendgesetz geregelt. Ein guter Nachwuchs hat sich beim Reichsberufswettkampf Ehrenurkunden erworben, die zur Verteilung kamen.

Die geschäftlichen Mitteilungen betrafen u. a. Buchführungspflicht und Altersversorgung. Eine Aussprache klärte die Frage der Materialbeschaffung. Den Abschluß bildete ein Fachvortrag von Meister Schmieder.

Bereit im Straßen-, Unfall-, Hilfsdienst! Darum: Lernt Erste Hilfe leisten!

Der Zeppelin über unserem Kreise

Von Besta über Goddula gesehen.

Auf seiner Fahrt vom Rhein-Main-Luftschiffhafen Frankfurt a. M. nach Leipzig ist der „Graf Zeppelin" zum größten Jubel der Einwohner auch über unserem Kreise gewesen. Infolge der großen Höhe ist er meistens sichtbar gewesen, so wurde er sogar von Bad Lauchstädt aus beobachtet. Unser Bild — eine Liebhaberaufnahme — ist aufgenommen worden vom Dorfausgange Besta, südlich von Bad Dürrenberg, mit Blick auf das Dorf Goddula. Das Luftschiff flog aber noch weiter östlich, es folgte, von Naumburg und Weißenfels kommend, ungefähr dem Zuge der Reichsautobahn über unseren Kreis, bis es dann auf Leipzig abbog. Bei der Rückfahrt kam das Luftschiff noch näher an Merseburg heran, es wurde besonders lebhaft vom Wolfsbad Leuna, wo Hochbetrieb herrschte, begrüßt und flog dann südlich in Richtung Zeitz wieder davon. — Im übrigen war festzustellen, daß viele Merseburger an diesem Sonntag in Leipzig waren, um selbst Augenzeuge der Landung zu werden.

Bei dieser Gelegenheit sei einmal an die Größenverhältnisse des Luftschiffes erinnert. Der neue „Graf Zeppelin" hat bei einer Länge von 245 Meter und einem größten Durchmesser von 41,2 Meter einen Gasinhalt von 200 000 Kubikmeter in 16 Gaszellen. 4 Daimler-Benz-Dieselmotoren von je 800 bis 850 PS Dauerleistung treiben das Luftschiff, das eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 125 Stundenkilometer erreicht. Es ist 9 Meter länger und hat einen 10 Meter stärkeren größten Durchmesser als der alte „Graf Zeppelin".

*

„Zwei gute Kameraden"

Centrum-Lichtspiele

Obwohl dieser Soldatenfilm schon ein längeres Leben hat, verliert er seine Zugkraft nicht. Wo so echte treue Landserkameradschaft aus jeder Einzelheit der Handlung sprüht, da ist keine kostspielige Ausstattung nötig, da reißt das humorvolle Geschehen, das in der Rahmenstellung dicht an der Front beginnt und nicht weiterreicht wie bis zur nächsten belgischen Etappenstation des Weltkrieges, alles mit sich fort. Und wie sein hat man die Handlung zu einem versöhnenden Ende geführt. Nichts erinnert an das schmähliche Ende des Weltkrieges, die Frontkameradschaft überdauert alle Geschehnisse, und die beiden guten Kameraden finden die Heimat wieder in den Armen der Braut. Paul Hörbiger und Fritz Kampers sind die beiden Unzertrennlichen, deren Kameradschaftstreue aus den Soldatenhänseleien, der Regimentskonkurrenz erwächst. Jessie Viehrog ergänzt den humorvollen Bund.

Schön sind auch die Kulturfilme von Wilhelm Marzahn, die Thüringens Schönheiten und die „Fliegenden Züge" veranschaulichen. Wichtig sind die luftschutztechnischen bildlichen Hinweise.

Max Schirgel.

*

Leiter der Arbeitsämter

Beauftragte der Reichstreuhänder der Arbeit.

Der Reichsarbeitsminister hat im Interesse einer engeren Verbindung von Lohnpolitik und Arbeitseinsatz mit Ablauf des 31. Juli 1939 die bisherige Organisation der Beauftragtenstellen der Reichstreuhänder der Arbeit aufgehoben. Mit dem gleichen Zeitpunkt hat der Minister die von ihm zu Beauftragten von Gewerbeaufsichtsämtern von dem Amt als Beauftragte entbunden. Mit Wirkung vom 1. August 1939 bestellt der Minister die Leiter der Arbeitsämter zu Beauftragten der Reichstreuhänder der Arbeit nach dem Arbeitsordnungsgesetz. Diese Neuorganisation bedeutet für die Praxis außerdem eine erhebliche Vereinfachung und Verbesserung,

Durch die Betreuung von Mutter und Kind gewährleistet die NSV. deren gesunde Entwicklung und schützt damit die heranwachsende Generation.

von der auch die Wirtschaft profitieren wird. Die Reichstreuhänder erhalten nunmehr die im Arbeitseinsatz sehr bewährten Arbeitsämter mit ihren rund 40 000 erfahrenen Mitarbeitern als helfenden Behördenunterbau und damit wohl die besten Kenner der Betriebe der jeweiligen Bezirke. Bisher standen ihnen nur die rund 1000 Beamten der Gewerbeaufsicht zur Verfügung zur Verfügung. Die Leiter der Arbeitsämter sind in ihrer Eigenschaft als Beauftragte dem für ihren Bezirk in Betracht kommenden Reichstreuhänder der Arbeit in Treuhänderangelegenheiten in gleicher Weise fachlich unterstellt wie dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes. Die ihnen übertragenen Arbeitsgebiete als Beauftragte bedeuten die erforderliche Entlastung, die den Reichstreuhänder selbst in die Lage setzt, sich seinen übergeordneten größeren Aufgaben besser widmen zu können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390711-19/fragment/page=0003

Sommerliche Kameradschaft

Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten tagte.

Eine launige Begrüßungsansprache des Leiters, Konrektor a. D. Reuschert, hatte als Grundgedanken die Dichterworte „Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser schönen Sommerszeit"! Auch im Alter schöpfen die Ruheständler Kraft und Freude für das Leben nach abgeschlossener Berufstätigkeit aus dem wunderbaren Wirken in der immer schaffenden Natur. In feiner Weise hatte man die Tische im Saal für die Versammlung im blütenreichen Sommer mit Blumen und Grün geschmückt. Die Kameradin Rostock hatte es sich nicht nehmen lassen, das Zusammensein durch eine Dichtung von ihr poetisch einzuleiten. Gute Musik einer kleinen Kapelle sorgte für Hebung des Frohsinns und der kameradschaftlichen Stimmung. Vom Vorsitzenden Reuschert wurde an die Mitglieder der Gemeinschat neu eingetroffener Lesestoff des Bundes verteilt. In harmonischem Beisammensein verflossen die Stunden der Versammlung, die wie alle ihre Vorgängerinnen das Gefühl schicksalsverbundener Kameradschaft in der Gemeinschaft der Ruheständler neu belebte.

*

Die Bienen im Nachsommer

Versammlung der Ortsfachgruppe der Imker von Merseburg und Umgebung.

In der im „Alten Dessauer" stattgefundenen Tagung der Imker konnte der Vorsitzer, Oberinspektor i. R. Pieroh, eine stattliche Anzahl von Mitgliedern und Gästen herzlich begrüßen. Nach Erledigung zahlreicher geschäftlicher Mitteilungen brachte zunächst eine allgemeine Aussprache über pflegliche Maßnahmen bei unseren Bienenvölkern in der Jetztzeit wertvolle Aufschlüsse.

Wir sind auf dem Höhepunkte der Völkerentwicklung bereits angekommen, und nur kurze Zeit währt dieser Hochstand, und der Abstieg des Volkslebens im „Bien" ist gar bald sichtbar. Die Arbeit der Biene ist mit dem Ende der Lindenblüte in unserer Gegend in der Hauptsache getan und zeitigte im allgemeinen fast mittleren Erfolg. Der Imkeranfänger ist bei der Schleuderung des Honigs sehr leicht geneigt, Raubwirtschaft zu treiben. Tu es nicht! Laß deinen Immen im Brutraum die Honigkränze! Sie leisten dir in den ersten Brutperioden des kommenden Jahres unersetzliche Dienste. Solche Völker, die bereits im Juli ihre Tätigkeit abgeschlossen haben, können schon gegen Ende des Monats mit Reizfutter bedacht werden. Wir wollen ja recht viel junge Brut haben, die den jungen Nachwuchs für die ersten Frühlingstrachten geben. Deshalb mit recht viel Jungvolk in den Herbst bzw. Winter. Völker, die bisher nicht befriedigt haben, werden umgeweiselt. Nachsicht ist nicht am Platze. Versager werden beseitigt, damit wird die Leistungsfähigkeit des ganzen Standes von Jahr zu Jahr bestimmt gehoben. Schwache und kahl geschwärmte Völker werden in den Trachtpausen besonders durch Futter unterstützt. Stellst du ein Volk mit eierlegenden Arbeitsbienen fest, dann kein Erbarmen! Abkehren der sämtlichen Bienen am abgelegenen Orte! Mit solchen Völkern Heilversuche anstellen ist vergebliche Mühe!

Nach Abschluß der allgemeinen Aussprache, die noch manche pfleglichen Maßnahmen für unsere Bienen brachte, teilte der Vorsitzer mit, daß seitens der Reichsfachgruppe für jede Gemeinde ein Obmann für Bienenweide bestellt wird.

Mit der weiteren Mitteilung, daß die Augusttagung unserer Ortsfachgruppe ausfällt und daß die Kreisfachgruppe Merseburg in Merseburg im September ein größeres Treffen veranstaltet, fand die Tagung mit der Führerehrung ihren Abschluß.

*

Brötchen und Kuchen werden weißer

Die neuen Anordnungen über die Getreide- und Mehlmarktordnung, die wir in unserem Marktbericht ausführlich behandelten, haben u. a. die Auswirkung, daß ab 1. August dank einer Verfeinerung des Weizenmehls die Brötchen und anderes Kleingebäck sowie die vielen Arten des Kuchens und Törtchen weißer hergestellt werden. Im ganzen Reichsgebiet wird damit die bisher der Ostmark vorbehaltene Weizenmehltype zugelassen. Die Verfeinerung besteht im Fortfall der bisherigen vierprozentigen Beimischung von Kartoffelstärkemehl. Zur Entlastung der Weizenbestände wird dem Weizenmehl lediglich ein eigenes zu diesem Zwecke hergestelltes helles Roggenmehl im Ausmaß von 10 v. H. beigemischt, das im Geschmack überhaupt nicht hervortritt, wie eingehende Versuche ergeben haben.

Bringt die Ernte sicher ein!

Eine wohlgemeinte Mahnung an den deutschen Bauer

Die Erntezeit bringt in jedem Jahr eine erhebliche Steigerung der Unfälle in landwirtschaftlichen Betrieben mit sich. Es muß alles getan werden, um dieser Gefahren Herr zu werden.

Es ist wiederholt soweit. Das Korn reift dem Tag entgegen, da die Mähmaschine über das Feld rasselt oder die Männer mit den Sensen die Halme zu dichten Schwaden zusammenschlagen. Dem Bauern bringt diese Zeit harte Arbeit, härtere vielleicht als sonst. Die Stunden sind hin, ehe man es gedacht hat, die Ernte aber soll sicher und trocken hereinkommen. Da heißt es zupacken.

Mangelnde Ordnung in der Scheune.

Leider bringt diese Zeit in jedem Jahr auch eine erhebliche Steigerung der Unfälle in landwirtschaftlichen Betrieben mit sich. Man könnte versucht sein, zu glauben, das läge an der Steigerung des Arbeitstempos, an der stärkeren Beanspruchung der menschlichen Kraft. Es scheint aber nur so. Eine nähere Untersuchung ergibt, daß ein sehr großer Teil der Ernteunfälle sich in seinen Ursachen nicht auf mangelnde Zeit und erhöhte Arbeitsleistung zurückführen läßt. Das sind alle jene Unfälle, die sich während des Einbringens der Ernte in Scheunen ereignen. Die Ursachen dieser Unfälle hätten sich fast alle in ruhiger Zeit beseitigen lassen, sie haben mit der Ernte direkt gar nichts zu tun. Wenn ein Mann während des Abstakens durch die Luke auf die Tenne stürzt und dabei sein Leben einbüßt, liegt das meist nur daran, daß eben diese Luke nicht mit Fußleisten gegen Absturz gesichert war. Wenn ein anderer durch den unvollkommenen und schlechten Bodenbelag bricht und dabei Schaden an seiner Gesundheit erleidet, hätte die Ursache hierzu, eben der mangelhafte Bodenbelag, auch in ruhiger Zeit aufgeräumt werden können. In diesen Fällen liegt die Schuld einzig und allein in der Nachlässigkeit der Verantwortlichen begründet. Diese Nachlässigkeit fordert von unserem Volk jedes Jahr schwere Opfer.

Nicht leichtfertig mit Arbeitsgerät umgehen!

Auch jene Unfälle, die sich auf dem Feld ereignen, beim Mähen oder beim Einfahren, können nur in den seltensten Fällen mit dem gesteigerten Arbeitstempo erklärt werden. Es ist eine Dummheit und himmelschreiender Leichtsinn, daß immer wieder Männer durch unsachgemäßes Hantieren an der Mähmaschine schwere Verletzungen erleiden. Auf den Getreidemäher gehört nur ein Mann, der damit umzugehen versteht, der nicht gleich aufgeregt wird, wenn irgend etwas nicht klappt, der sich nicht vor das Mähmesser stellt, wenn sich dieses in den Getreidehalmen festgefressen hat und befreit und gesäubert werden muß. Wer eine Sense in die Hand nimmt, soll sich darüber klar sein, daß ihre Schärfe tödlich wirken kann, wenn sie leichtsinnig gehandhabt wird. Und wer das Korn aufstakt und dazu die Getreidegabel braucht, tut ebenfalls gut daran, sich zu erinnern, daß die spitzen Zinken auch ein Menschenleben auslöschen können, wenn er leichtfertig mit dem Werkzeug umgeht.

Vermeidbare Unfälle

Je länger man sich mit Ernteunfällen und ihren Ursachen beschäftigt, um so mehr festigt sich die Überzeugung, daß sie durchweg alle zu verhindern wären. Warum stürzen Männer und Frauen von vollbeladenen Erntewagen? Weil sie die Gefahr unterschätzen, in die sie sich begeben haben. Getreidegarben sind glatt und außerdem zu leicht, als daß man sich an ihnen festhalten könnte, ist man erst einmal ins Rutschen gekommen. Warum gibt es gerade zur Erntezeit auf dem Lande Blutvergiftungen und erhebliche Verschlimmerung harmlos aussehender Wunden? Weil auch hier die Gefahr, die in der Verschmutzung kleiner und kleinster Verletzungen liegt, maßlos unterschätzt wird. Ist es nötig nun noch alle anderen Unfallmöglichkeiten aufzuzählen? Jeder Bauer weiß wohl selber besser, was richtig und was falsch ist. Es fällt ihm nun schwer, aus diesem Wissen die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen, weil es doch gerade in der Ernte soviel zu tun gibt, weil „es doch immer gut gegangen ist, wenn auch manchmal nur ganz knapp".

Unnötige Opfer an Blut und Leben

Der Bauer soll wissen, daß es nicht nur darauf ankommt, sein Feld gut und richtig zu bestellen, daß es nicht damit abgetan ist, die Ernte unter Dach und Fach zu bringen, sondern daß von einschneidender Bedeutung die Art und Weise ist, wie das geschieht. Werden Menschenleben und Gesundheitswerte dabei vernichtet, schadet oft die Arbeit mehr, als sie nützt.

Wer es nicht fertigbringt, ohne unnötige Opfer an Blut und Leben sein Korn in die Scheune zu bringen, verdient nicht, Bauer zu sein!

*

Große Strafkammer Naumburg

Zuchthaus für Amtsunterschlagung.

Die 41jährige Martha G. aus Bösau hatte die Poststelle in Bösau zunächst pflichtgetreu verwaltet, doch vom Jahre 1937 an setzten grobe Verfehlungen ein. Als die Postverwaltung auf Grund verschiedener Reklamationen am 5. Jan. eine Revision der Poststelle vornahm, wurde nicht nur ein Fehlbetrag von 406,81 M. festgestellt, sondern auch noch 15 Zahlkarten und Postanweisungen vorgefunden, die von der Angeklagten zurückgehalten worden waren. Es stellte sich dann heraus, daß Frau G. schon seit mehreren Jahren fortgesetzt Zahlkarten zurückhielt und die eingezahlten Beträge zur Deckung von früheren Fehlbeträgen verwendete. In vielen Fällen wurde das Datum der Einzahlung umgeändert und auch falsche Eintragungen in die Annahmeliste vorgenommen. Da die Zahlkarten und Postanweisungen oft wochenlang liegenblieben, ehe das Geld abgesandt wurde, gab es natürlich auch oft Reklamationen. In solchen Fällen löste die Angeklagte die von den Gläubigern abgesandten Nachnahmen selbst ein, und wenn Mahnbriefe eingingen, wurden diese geöffnet und vernichtet. Die Angeklagte war geständig, will aber kein Geld für sich verbraucht haben. Angeblich hat sie im Jahre 1937 zunächst einen Fehlbetrag von 40 M. in der Kasse gehabt und, um diesen zu ersetzen, angefangen, Zahlkarten zurückzuhalten. Später hätten sich die Fehlbeträge derart gesteigert, daß sie völlig kopflos geworden sei. Entweder habe sie sich zu ihren Ungunsten versehen oder sie sei betrogen oder bestohlen worden. Damit konnte die Angeklagte natürlich nicht gehört werden, zumal sie ihrem Ehemann niemals etwas von Fehlbeträgen gesagt hatte. Der angerichtete Schaden ist alsbald ersetzt worden. Nach Lage der Dinge konnten der Angeklagten mildernde Umstände nicht zugebilligt werden, da die Veruntreuungen unter erschwerenden Umständen erfolgten. Das Gericht erkannte auf ein Jahr zwei Monate Zuchthaus und 60 M. Geldstrafe. Zwecks eventueller Strafmilderung wurde die Verurteilte auf den Gnadenweg verwiesen.

Rückfälliger Sittlichkeitsverbrecher.

Der 26jährige Herbert S. aus Großkayna hatte sich wegen Verbrechens gegen § 176 Ziffer 3 StGB. zu verantworten. Obwohl er erst im Jahre 1937 wegen Vergehens gegen § 183 StGB. abgeurteilt worden war, machte er sich im April 1939 wieder straffällig. Er lockte ein zehnjähriges Mädchen in seine Wohnung und benahm sich diesem gegenüber recht schamlos. Daß mit dem Mädchen auch ein achtjähriger Junge ins Zimmer trat, will S. nicht bemerkt haben. Er wurde unter nochmaliger Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt und die Untersuchungshaft voll auf die Strafe angerechnet. Er nahm das Urteil an.

Er wollte mit dem Gericht handeln.

Der 50jährige Franz M. aus Teuchern gab zu, in den Jahren 1936/37 mehrfach unzüchtige Handlungen mit einer damals 12jährigen Pflegetochter vorgenommen zu haben. Da Zweifel an der vollen Zurechnungsfähigkeit aufgetaucht waren, hatte man ihm einige Monate in der Heilanstalt Pfafferode untergebracht. Nach dem Gutachten eines Anstaltsarztes waren bei M. jedoch keinerlei Anzeichen einer Geisteskrankheit festzustellen, so daß eine Anwendung des § 51 Abs. 1 oder 2 nicht in Frage kommt. Während der Staatsanwalt unter Zubilligung mildernder Umstände ein Jahr neun Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust beantragte, erkannte das Gericht auf zwei Jahre Gefängnis und die beantragte Ehrenrechtsstrafe. Obwohl der Angeklagte zunächst erklärt hatte, es sei ihm alles gleich, nahm er das Urteil nicht an. Er hatte zunächst versucht, ein halbes Jahr abzuhandeln, und als dieses naive Angebot abgelehnt wurde, kündigte M. Revision an.

Freispruch wegen Mangels an Beweisen.

Der 47jährige Ernst B. aus Hohenmölsen war der Blutschande angeklagt. Der bisher noch unbescholtene Angeklagte wurde beschuldigt, sich in den Jahren 1937/38 mehrfach an seiner jetzt 17jährigen Tochter vergangen zu haben. Da sich in der stundenlangen Beweisaufnahme die Zeugenaussagen erheblich widersprachen und auch die Glaubwürdigkeit der Tochter zweifelhafter Natur war, kam das Gericht zu einem Freispruch mangels ausreichender Beweise.

Der Frauenhilfsdienst ruft dich!

Von M. Schliephak, Gauabteilungsleiterin Hilfsdienst.

Über ein Jahr ist vergangen, seit die Reichsfrauenführerin Pgn. Gertrud Scholtz-Klink den Frauenhilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege verkündete. Fast ebensolange stehen nun die Mädel in der Arbeit, die ihnen soviel Freude macht. Auf unseren Dienstfahrten durch den Gau haben wir in allen Kreisen die Frauenhilfsdienstmädel aufgesucht und mit ihnen über ihre Arbeit und ihre Aufgaben gesprochen. Es ist doch nicht so, daß die Mädel nun nur ihre Arbeit verrichten, und sich über den tieferen Sinn des Frauenhilfsdienstes nicht klar sind. Sie haben sich freiwillig zu diesem Ehrendienst gemeldet, und gerade in der täglichen Arbeit am Nächsten lernen sie erkennen, daß das eigene Ich nicht das Höchste ist im Leben, sondern daß die Gemeinschaft und der Dienst an der Gemeinschaft höher steht.

In den Krankenhäusern unseres Gaugebietes trafen wir sie in der Diätküche sowohl als auf der Krankenstation. Die jungen Mädel in ihrer schmucken Tracht und in ihrer frischen, frohen Art bei der Arbeit waren uns der lebendigste Beweis für den Wert des Frauenhilfsdienstes. Ihre Hilfe bedeutet eine wesentliche Entlastung der Krankenschwester. Viele kleine Handreichungen und Hilfeleistungen nehmen sie ihr ab, so daß sie sich mehr und intensiver den Kranken widmen kann. Manches der Frauenhilfsdienstmädel trägt den Wunsch in sich, selbst einmal Schwester zu werden, um in der liebgewonnenen Arbeit eine Lebensaufgabe zu finden.

Mit welcher Begeisterung unsere Mädel in den Kindergärten arbeiten, erfahren wir immer wieder von den Trägern der Arbeit. Die Kleinen hängen an den Tanten, die so schön mit ihnen spielen können, und die auch immer einen Trost wissen, wenn der Kummer gar zu groß ist. Wenn unsere Mädel selbst einmal verheiratet sind und Kinder haben, dann wird die Erinnerung an diese Zeit doppelt lebendig in ihnen werden. Alles, was sie gelernt haben im Frauenhilfsdienst, werden sie dann zum Nutzen der eigenen Familie verwenden können. Die beste Vorbereitung für die Zukunft als Frau und Mutter finden unsere Mädel aber in dem kinderreichen Haushalt der Landfrau, in dem die NS.-Volkswohlfahrt sie zur Entlastung einsetzt. Hier lernen sie wirklich alles, was sie selbst einmal brauchen werden. Es ist eine der schönsten Aufgaben, die der Frauenhilfsdienst den Mädeln stellt. Sie erleben in der täglichen Arbeit und Sorge für die ihnen anvertrauten Kinder, welches Glück gerade im Kinderreichtum liegt. Sie erleben, daß alle Arbeit und alle Sorge, die ein so großer Haushalt mit sich bringt, klein werden gegenüber dem Glück, daß eine solche Gemeinschaft in sich birgt. Sie lernen auch die Pflichten erkennen, die jedes Mädel und jede Frau dem Volke gegenüber zu erfüllen hat, und sie werden dann verstehen, warum der Führer die Mutter als die erste Staatsbürgerin in seinem Volke bezeichnet hat.

Wir hoffen, daß unsere Frauenhilfsdienstmädel, die durch diese Lebensschule gegangen sind, selbst einmal kinderreiche Mütter werden, und daß unser Frauenhilfsdienst über seine eigentliche Aufgabe hinaus dem deutschen Volke einmal frohe, gesunde und lebensbejahende Mütter stellt.

Jedes Mädel von 17 bis 35 Jahren kann sich zu diesem Ehrendienst melden. Ihr Einsatz kann in aller Kürze erfolgen.

Die Angehörigen des Frauenhilfsdienstes haben Anspruch auf:

1. freie Wohnung, soweit sie nicht in Hausgemeinschaft mit ihren Angehörigen leben;
2. freie Verpflegung;
3. ein tägliches Taschengeld von 20 Pf. im ersten Halbjahre, ein tägliches Taschengeld von 50 Pf. in der nachfolgenden Zeit;
4. Arbeitskleidung;
5. Urlaub von 15 Arbeitstagen im ersten Dienstjahre und 18 Arbeitstagen im zweiten Dienstjahre;
6. freie ärztliche Behandlung und Krankenpflege bei Krankheit und Unfällen.

Die Angehörigen des Frauenhilfsdienstes erhalten nach zweijähriger Dienstzeit bei Verheiratung ein nicht zurückzahlbares Ehestandsdarlehen von 1000 M.

Die ordnungsgemäße Ableistung der halbjährigen Dienstzeit im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend wird bei Vorlage des Arbeitsdienstpasses mit einem halben Jahre auf den Dienst in der Wohlfahrtspflege angerechnet.

Meldungen sind mündlich oder schriftlich zu richten: An die Gaufrauenschaftsleitung, Abteilung Hilfsdienst, Halle/S., Wilhelmstr. 33.

Für Luftschutzdienstpflichtige

Tage- und Übernachtungsgelder sowie Bekleidungsentschädigungen

Die Erste Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz bestimmt, daß den Luftschutzdienstpflichtigen bei Heranziehung von mehrtägiger Dauer Tage- und Übernachtungsgelder oder freie Unterkunft und Verpflegung sowie Reisekosten, und bei Heranziehung, die keine Übernachtung erfordern, Fahr- und Zehrgelder sowie eine Bekleidungsbenutzungsentschädigung gewährt werden.

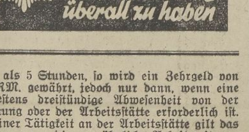
Hierzu hat jetzt der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Ausführungsbestimmungen erlassen. Danach werden bei einer Heranziehung zur Dienstleistung im Luftschutz, die keine Übernachtung erfordert, die tatsächlich verauslagten notwendigen Fahrtkosten vergütet, sofern öffentliche, regelmäßig verkehrende Beförderungsmittel (z. B. Eisenbahn, Kraftpost) benutzt werden und die Wegstrecke nicht weniger als 2 Kilometer beträgt. Bei geringerer Entfernung ist eine Vergütung nur in Ausnahmefällen möglich. Können für die Zurücklegung der Wegstrecke öffentliche Beförderungsmittel nicht benutzt werden, so wird ein Wegegeld gezahlt. Dieses errechnet sich dergestalt, daß der erste Kilometer nicht vergütet wird, für jeden weiteren angefangenen Kilometer 0,10 RM. gezahlt werden.

Bei stärkerer Abnutzung der eigenen Kleidung wird eine Bekleidungsabnutzungsentschädigung von 0,50 RM. täglich bezahlt. Stärkere Abnutzung der eigenen Kleidung ist in der Regel nicht anzunehmen, wenn Arbeitsbekleidung zur Verfügung gestellt wird oder wenn der Dienst hauptsächlich in theoretischer Ausbildung besteht. Dauert die Dienstleistung mehr als 5 Stunden, so wird ein Zehrgeld von 1,50 RM. gewährt, jedoch nur dann, wenn eine mindestens dreistündige Abwesenheit von der Wohnung oder der Arbeitsstätte erforderlich ist. Bei einer Tätigkeit an der Arbeitsstätte gilt das Gleiche, wenn die gewöhnliche Arbeitszeit um mindestens 3 Stunden überschritten wird. Bei freier Verpflegung besteht kein Anspruch auf Zehrgeld.

Macht die Heranziehung zur Dienstleistung im Luftschutz eine Übernachtung erforderlich, so werden Fahrgeld, Tage- und Übernachtungsgelder sowie Nebenkosten nach den Sätzen der Reiseverordnung für die Wehrmacht gewährt, desgleichen die Bekleidungsabnutzungsentschädigung von 0,50 Mark täglich, sofern nicht Arbeitskleidung zur Verfügung gestellt wird. Bei freier Unterkunft fällt das Übernachtungsgeld fort. Wird freie Verpflegung gewährt, so erhält der Luftschutzdienstpflichtige statt des in der Reiseverordnung für die Wehrmacht vorgesehenen Tagegeldes ein Übungsgeld in Höhe von 0,50 bis 2,25 Mark nach dem Dienstgrad des Luftschutzdienstpflichtigen.

Die Angehörigen des Sicherheits- und Hilfsdienstes in Luftkurorten 1. Ordnung und des Luftschutzwarndienstes erhalten bei mehrtägigen Übungen, wenn freie Verpflegung nicht gewährt wird, das vorerwähnte Übungsgeld, ferner einen der Wehrmachtvergütung für Selbstverpflegung entsprechenden Betrag sowie einen Zuschuß bis zur Gesamthöhe (vorerwähnter Betrag und Zuschuß) von 2 RM.

Erkrankt oder verunglückt ein Luftschutzdienstpflichtiger bei einer Dienstleistung im Luftschutz, so werden ihm bei Arbeitsunfähigkeit für die Dauer der Dienstleistung die Leistungen weiter gewährt. Sie fallen fort von dem Zeitpunkt an, in dem Krankengeld aus der reichsgesetzlichen Kranken- oder Unfallversicherung gezahlt wird.



Zettelaushang für andere

ist im Schaufenster unzulässig.

Der Werberat hat festgestellt, daß in den Schaufenstern mancher Einzelhandelsgeschäfte noch immer unzulässige Werbung durch Zettelaushang für andere betrieben wird. Es handelt sich dabei um Angebote für Zimmervermietung, für den An- und Verkauf von Gegenständen usw. Der Aushang solcher Anzeigen, für die auch Gebühren erhoben werden, widerspricht den Vorschriften der 2. und 9. Bekanntmachung und ist untersagt. Denn es handelt sich hier nicht um eine Werbung für das betreffende Geschäft selbst, sondern um Fremdanzeigen, die in den Anzeigenteil der Presse oder an öffentliche Anschlagstellen gehören

Reichswetterdienst

Bericht vom 10. Juli, abends.

Wetterlage: Das Tief, das einige Tage fast unverändert über Schottland lag, ist nach Südskandinavien gezogen. Auf seiner Rückseite konnte wieder Kaltluft nach Mitteleuropa vordringen, die bereits am Sonntagvormittag in Mitteldeutschland zu Gewittern führte und weiterhin vielfach Regenschauer bringt. Das Azorenhoch stößt nun wieder ostwärts vor, doch wird bei anhaltender Zufuhr kühler Luftmassen das Wetter zunächst noch leicht veränderlich bleiben.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

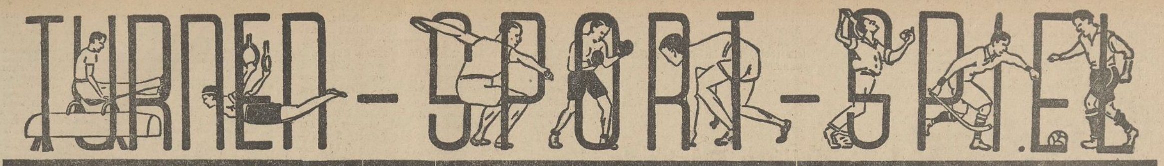
Montag, den 10. Juli. Temperatur: 8 Uhr: 16 Grad, 12 Uhr: 21 Grad, 18 Uhr: 17 Grad, Max.: 25 Grad, Min.: 18 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 753, Wind: 12 Uhr: W.

Dienstag, den 11. Juli. Temperatur: 8 Uhr: 13 Grad: 12 Uhr: 17 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 757, Wind: 12 Uhr: W.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Voraussage für Mittwoch: **Noch Fortdauer des unbeständigen Wetters, jedoch allmählich sich durchsetzende Beruhigung.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390711-19/fragment/page=0004



Auftakt im Rudelsburg-Handball

Jahres-Handballtagung des Kreises Rudelsburg. — Gutes Meldeergebnis für das neue Spieljahr.

Der Kreis 9 (Rudelsburg) im Gau Mitte hielt in Weißenfels seine Jahres-Handballtagung ab, die Kreisfachwart Neumann leitete. Der Jahresbericht ließ die Erfolge des Jahres erkennen: nicht nur die Spitzenmannschaften konnten gute Erfolge erzielen, sondern auch in der Breitenarbeit setzte sich Kreis Rudelsburg weiterhin durch. Die Vertretung des Kreises beim 1. Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau war ein voller Erfolg, denn es ergab den Endsieg von Weißenfels unter 40 Städtemannschaften. MSV. Weißenfels wurde Gaumeister, und der Neuling der Gauklasse, MSV. Naumburg, erkämpfte den 3. Platz. In der Bezirksklasse setzte sich 1861 Weißenfels siegreich durch ohne Niederlage und konnte auch zwei Spiele zur Feststellung der besten Elf der Bezirksklasse gewinnen. Da dann aber der Verein gesperrt worden war, durfte 1861 nicht weiter spielen. Die Staffelsieger der 1. Kreisklasse, 1922 Großkayna (Kreismeister der 1. Klasse) und Friesen Raba, konnten sich den Aufstieg erkämpfen, so daß sie künftig in der Bezirksklasse spielen werden. In die 1. Klasse stiegen auf: Reichsbahn Teuchern, Friesen Naumburg und ATV. Draschwitz. Im Basketball ist damit zu rechnen, daß es auch im kommenden Jahre Pflichtspiele gibt.

Stellv. Kreisführer Ermisch dankte dem Kreisfachwart für seine 10jährige Arbeit im Kreise Rudelsburg im Handball, denn seit dem 14. Juli 1929 ist Neumann dabei. Auch der Vertreter des Gaues sprach seinen Dank aus und hofft, daß die Arbeit auch in Zukunft so gut sein möge wie bisher. Zur neuen Spielreihe sind bis jetzt 88 Mannschaften gemeldet worden, 61 Mannschaften werden bei den Männern und 27 in der Jugendklasse spielen. Nach einer eingehenden Aussprache wurde festgelegt, daß dem Kreisführer folgende Staffeleinteilung der 1. Kreisklasse vorgeschlagen werden soll:

Staffel A: TVg. 1889 Weißenfels, Reichsbahn Weißenfels, MSV. Weißenfels II, TV. Tagewerben, TV. Langendorf, Germania Großkayna, 1911 Möckerling und Jahn Neumark.

Staffel B: ATV. Nellschütz, ATV. Granschütz, TV. Großkorbetha, Eichenkranz Gröbitz, MTV. Stößen, Reichsbahn Teuchern, Friesen Naumburg und MSV. Naumburg II.

Staffel C: VfL. Zeitz, TV. Deuben, VfL. Kayna, Vater Jahn Rasberg, BC. Zeitz, SV. Offig, TV. Teuchern und ATV. Draschwitz.

In der **Gauklasse** werden wieder MSV. Weißenfels und MSV. Naumburg spielen, während in der **Bezirksklasse** 1861 Weißenfels, Städt. MTV. Weißenfels, MTV. Prittitz, TV. Reichardtswerben, Vater Jahn Zeitz, MTSA. Art.-Reg. 14 Naumburg, Jahnbund Freyburg, SC. Grana, 1922 Großkayna und Friesen Raba die Staffel 6 bilden.

Die Vereine der **2. Kreisklasse** werden erst später eingeteilt werden. Auch die Einteilung der **3. Klasse** erfolgt später. Weiter wurden dann noch die Handballspiele für die Unterkreisfeste festgelegt: in Zeitz spielen am 19. August **MTV. Vater Jahn** gegen eine **Unterkreismannschaft Zeitz** und in Hohenmölsen wird **1861 Weißenfels** gegen eine zusammengestellte Mannschaft aus den Vereinen **ATV. Granschütz, ATV. Nellschütz** und **TV. Großkorbetha** spielen. Für den Opfertag des Deutschen Sports spielt **Weißenfels** in **Halle** gegen eine dortige Elf. Die Spiele im Kreis für den Opfertag werden noch festgelegt.

Die Pokalspiele um den Ehrenpreis des Reichsfachamtsleiters sind bis zur Vorschlußrunde ausgetragen, in der sich **MTV. Prittitz** und **TV. Friesen Raba** und **TV. 1861 Weißenfels** und der Sieger aus dem Spiel **TV. Balgstädt** gegen **MSV. Naumburg** gegenüberstehen. Die Spiele werden gleich nach der Spielpause durchgeführt werden.

Nachdem noch über die Lehrarbeit gesprochen und die Lehrarbeit des Reichshandballehrers Fromm in der Zeit vom 26. bis 28. September in Naumburg und vom 29. September bis 1. Oktober in Zeitz bestimmt wurde, schloß der Kreisfachwart die Jahreshandballtagung mit dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Der Nachwuchs in Front

Die Favoriten der Deutschen Schwimmeisterschaften nicht unschlagbar

Bei den Deutschen Schwimmeisterschaften in Hamburg zeigte sich erneut, daß die Favoriten keineswegs unschlagbar sind. Wenn sie sich auch in einem großen Teil der Meisterschafts-Wettbewerbe wieder durchzusetzen vermochten, so bewies doch der Nachwuchs, daß auch er die Leistungshöhe der Spitzenklasse erreicht hat und entscheidend einzugreifen in der Lage ist. So gewann die 14jährige Hamburgerin Inge Schmidt in großartiger Zeit das 200-Meter-Brustschwimmen, und im Turmspringen mußte sich die vorjährige Meisterin Heinze mit dem vierten Platz begnügen, während der Meistertitel an die damals noch kaum bekannte Olga Eststein fiel.

Die von den Männern erzielten Zeiten sind in Anbetracht der Tatsache, daß wir im vorolympischen Jahre stehen, keineswegs verheißungsvoll. So wurde beispielsweise im Kraulschwimmen über 100 Meter die Minutengrenze nicht erreicht (Fischer 1:00,5), und Europameister Schlauch konnte die 100 Meter Rücken (1:10,2) gewinnen, obwohl er krank an den Start ging und nur 1:10,2 schwamm. Dafür entschädigten aber die hervorragenden Leistungen im Kunstspringen (Weiß [Dresden]), in dem wir dem amerikanischen Leistungsstand fast gleichwertig sind.

Namentlich am Sonntag kam der noch stark verbesserungsfähige Nachwuchs zur Geltung, wobei besonders auf die erst 14jährige Liesl Weber und den jugendlichen Stettiner Laskowski hingewiesen sei. Im 100-Meter-Kraulschwimmen der Frauen wurde für die beiden Berlinerinnen Arendt und Pollack gleiche Zeit genommen, so daß die beiden in einem erneuten Rennen um den Titel kämpfen mußten, den Gisela Arendt gewann. Über 400 Meter Kraul (Männer) siegte der junge Magdeburger Köninger in 4:56,3, über 200 Meter Brust Heina (Gladbeck [2:43,8]) vor Balke (Bremen) und über 1500 Meter Kraul Heinz Arendt (Berlin) in 20:16,4.

*

Wasserball im Parkbad

Merseburger Schwimmerschaft gegen TuSG. Bad Dürrenberg.

Am Mittwochabend stehen sich im Parkbad Merseburg die 1. Mannschaften der Merseburger Schwimmerschaft und der Turn- und Sportgemeinschaft Bad Dürrenberg gegenüber. Den Ausgang des Spieles kann man nicht vorweg sagen, da das Vorspiel in Dürrenberg unentschieden 2 : 2 endete. Bei diesem Treffen mußten beide Mannschaften mehrfachen Ersatz einstellen. Am Mittwoch werden sich jedoch die stärksten Mannschaften beider Vereine gegenüberstehen, so daß mit einem spannenden Spiel gerechnet werden kann.

Post Berlin, Post Mannheim und Post München, die drei größten deutschen Postsport-Vereine werden sich zusammen mit dem 1. SV. Jena am 22. und 23. Juli in einem Durchgang zur deutschen Vereinsmeisterschaft der Leichtathletik in Jena messen.

Halle-Leipzig-Erfurt

Leichtathletik-Städtekampf am 20. August in Erfurt

Am 20. August findet in der Mitteldeutschen Kampfbahn in Erfurt zwischen Halle, Leipzig und Erfurt ein Städtekampf in der Leichtathletik statt. Das Programm umfaßt folgende Wettbewerbe: 100 m, 200 m, 400 m, 800 m, 1500 m, 5000 m, 110 m Hürden, Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hammerwerfen, 4 × 100-m-Staffel, 4 × 400-m-Staffel und 3 × 1000-m-Staffel. Jede Stadt stellt zu jedem Wettbewerb zwei Mann, zu den Staffeln je eine Mannschaft. Die Wertung erfolgt nach der 1000-Punkt-Wertung.

*

Von den Meisterschaften

unserer Leichtathleten

folgen hierunter die restlichen Ergebnisse:

5000 Meter: 1. Ebelein (München 1860) 14:27,2 Min. (deutscher Rekord); 2. Hauptmann Schaumburg (Polizeisportverein Berlin) 14:28,4; 3. Fellersmann (St. Georg Hamburg) 14:32; 4. Eitel (Eßlinger Turn- und Sportverein) 14:32,2; 5. Adams (VfL. Oberhausen) 14:58,4; 6. Schulze (Hannover 96) 14:58,6 Min.

110 Meter Hürden: 1. Kumpmann (DSC. Hagen) 14,7 Sek.; 2. Pollmanns (DSC. Düsseldorf) 14,8; 3. Dr. Wegner (SS.-Sportgemeinschaft Berlin) 14,9; 4. Schellin (Sportverein Darmstadt) 15,1; 5. Bues (SCC.) 15,2; 6. Ahrens (St. Georg Hamburg) 15,2 Sek.

400 Meter Hürden: 1. Leutnant Hölling (VfR. Schlesien, Breslau, J.-R. 7) 51,6 Sek. (deutscher Rekord); 2. Glaw (Berliner SS.-Sportgemeinschaft) 52,; 3. Darr (TuSpV. 1867 Leipzig) 53,7; 4. Klir (Postsportverein Berlin) 53,8; 5. Mayr (München 1860) 53,9; 6. Fromme (SS.-Sportgemeinschaft Berlin) 54,2 Sek.

Hochsprung: 1. Gehmert (DSC. Berlin) 1,95 Meter; 2. Oberfeldwebel Martens (Kriegsmarine Kiel) 1,90; 3. Weinkötz (ASV. Köln) 1,90; 4. Langhoff (Betriebssportgemeinschaft Heinkel, Rostock) 1,90; 5. Behnke (WSV. Schwerin) 1,80; 6. Richau (VfL. Weißensee) 1,80 Meter.

Dreisprung: 1. Ziebe (Dessau) 14:58 Meter; 2. Bartkowski (VfB. Königsberg 14,34; 3. Koch (MTV. Karlsruhe) 14,26; 4. Doujak (Klagenfurter AC.) 14,25; 5. Kahl (Polizei Hamburg) 14,09; 6. Behnke (WSV. Schwerin) 14,09.

Diskus: 1. Lampert (München 1860) 49,35 Meter; 2. Wotapek (PSV. Wien) 47,44; 3. Tunner (Grazer AC.) 46,43; 4. Hilbrecht (VfB. Königsberg) 46,07; 5. Dr. Sievert (St. Georg Hamburg) 46,02; 6. Füßle (Salzburg) 45,63.

Speerwurf: 1. Berg (TuSpV. 67 Leipzig) 69,48 Meter; 2. Stöck (SC. Charlottenburg) 67,32; 3. Büsse (Deutscher SC. Berlin) 66,68; 4. Gerdes (PSV. Berlin) 65,70; 5. Laqua (PSV. Oppeln) 64,00; 6. Dr. Weimann (Wacker Leipzig) 60,15.

Frauen:

100 Meter: 1. Kühnel (München 1879) 12,1 Sek.; 2. Winkels (Sportverein Köln) 12,2; 3. Rommel (Arnoldi-Sportverein Gotha) 12,3; 4. Albus (SC. Charlottenburg) 12,4; 5. Kessel (Desdner SC.) 12,5; 6. Voigt (SC. Charlottenburg) 12,5.

Speerwurf: 1. Lisa Gelius (Jahn München) 44:34 Meter; 2. Pastoors (Turngemeinde Berlin) 42,23; 3. Eberhardt (TV. Eißlingen) 40,77, 4. Kloß (Frankfurt 1880) 40,64;

Nr. 28 — 11 Juli 1939

Für's junge Volk

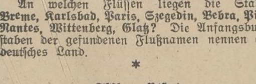
Jugend- und Kinderzeitung

schleifchen umbinden, aber es paßte ihr gar nicht. Es ging eine ganze Zeit so, bis uns auffiel, daß mit ihr etwas nicht stimmte. Sehr häufig war sie verschwunden. Dann fanden wir sie auf der Treppe oder in irgendeinem Winkel sitzen. Weiter stellten wir fest, daß sie sich dauernd hinter den Ohren scharrte. Nun war es heraus. Auf unserem Hofe treibt sich ein herrenloser, rotbrauner Kater herum. Dieser hat die Raude. Ich hatte meine Puzi mal auf dem Hof herumtollen lassen, dabei hatte sie sich angesteckt. Es blieb uns nichts weiter übrig, als den Tierschutzverein zu benachrichtigen. Schon am nächsten Tage kam ein Herr mit einem Sack und wollte meine Puzi mitnehmen. Sie sollte getötet werden. Als ich das hörte, nahm ich meine Puzi auf den Arm und rannte, was ich nur konnte, fort. Die Katze war mir so lieb geworden, daß ich sie nicht hergeben wollte. Aber was half es? Meine Geschwister kamen mir nach und nahmen mir die Katze einfach weg. Es tat mir so leid, daß ich noch lange hinterher geweint habe. Jetzt habe ich einen Wellensittich bekommen, da habe ich auch meine Freude daran. So bin ich auch einigermaßen entschädigt worden.

„... nur bis drei zählen."

Karlchen kann wirklich nur bis drei zählen. Trotz aller Mühe wills nicht bis zur Vier gehen. Da versucht der Lehrer einen anderen Weg. Weg. „Karlchen", sagt er, „ihr habt doch einen Hund?" Nachdem Karlchen bejaht hatte, fährt er fort: „Wenn du heute nach Hause kommst, nimmst du einmal euren Hund und zählst, wieviel Beine er hat!" Karlchen bejaht. Am anderen Tag: „Hast du sie gezählt?" Ein „Ja!" „Nun, wieviel Beine hat euer Hund?" Und Karlchen antwortet stolz: „Vorne zweie und hinten auch zweie!"

Wer den 300 Meter hohen Pariser Eifelturm zu Fuß besteigen will, muß 1792 Stufen erklimmen. Der Turm wurde 1889 erbaut.



Geographisches Rätsel

An welchen Flüssen liegen die Städte **Breme, Karlsbad, Paris, Szegedin, Bebra, Pisa, Nantes, Wittenberg, Glatz?** Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Flußnamen nennen ein deutsches Land.

*

Silbenrätsel

Aus den Silben

dar — dro — e — ei — gel — gel — gel
ha — i — me — mer — na — na — se —
se — sel — sen — som — vo

sind neun Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben den Namen eines bekannten Forschers ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Jahreszeit, 2. Tierart, 3. Metall, 4. Teil des Gesichts, 5. Wild, 6. Lasttier, 7. Kamelart, 8. Stacheltier, 9. Eisenstift.

*

Auflösungen

der Rätsel aus Nummer 27:

Silbenrätsel: Helgoland, Iller, Mosel, Marmelade, Emden, Linde, Finnland, Rosemarie, Hafer, Regen, Tango = Himmelfahrt.

Richtige Lösungen

sandten ein: Elfriede Vollmann, Ursula Frischkorn (Leuna), Elfriede Kraft, Regina Herrmann (Frankleben), Günter Fritze (Thyrow, z. Zt. in Merseburg auf Besuch), Christel Heilmann, Rosemarie Rauschenbach (Kriegsdorf), Edith Piehl, Annemarie Ernst, Edith Jauch, Hildegard Wengler, Ilse und Werner Mayer, Loni König, Wolf Heldt (Wallendorf), Elfriede Schaaf (Wallendorf), Ilse Koblenz (Spergau), Susanne Nensel (Frankleben), Brigitte Utecht, Geschwister Christa und Erika Buder, Irene Techau, Günter Schlecht und Inge Schlecht, Ingeburg Götze, „Unsere Zwillinge" Erika und Irmgard Krappmann (Euch beide hat OO. beim Schulsportfest auf der MTV.-Kampfbahn beim Volkstanz gesehen!).

Nachträgliche Lösungen aus Nr. 26: „Dreiblättriges Kleeblatt", Jespersen aus Braunsdorf, Ruth Tepper, Brigitte Utecht.

Mit Rücksicht auf die großen Ferien, in denen eine ganze Reihe unserer Freundinnen und Freunde unterwegs und auswärts, viele auch ständig im — Wasser sind, lassen wir vorläufig die Kleinredaktions-Sitzungen ausfallen. OO. und TT. wünschen allen schönes Wetter und ebensolchen Verlauf der Ferien. Nachdem soll es mit frischen Kräften wieder ans Werk gehen.

Vergeßt nicht die Ferienberichte! Wer Schönes und Interessantes erlebt, wer eine Fahrt mitmacht, andere Städte und Menschen kennenlernt, etwas Besonderes sieht und hört, denke mit einem Bericht an unsere Jugend- und Kinderzeitung. Laßt durch einen schmissigen Bericht Eure Freunde und Freudinnen daran teilnehmen. Keine Schulaufsätze, sondern wirkliche Erlebnisberichte! Und wo Ansichtskarten und Sechsermarken aufzutreiben sind — OO. und TT. freuen sich über jeden Kartengruß. Wer einen Brief aus dem Ferienlager schreibt, bekommt brieflich Antwort von uns!

Rosemarie Rauschenbach (Kriegsdorf): Vielleicht schreibe ich in der nächsten Nummer etwas über meine Ferienerlebnisse. Herzlichen Gruß, liebe Rosemarie!

Brigitte Utecht wünschen wir im schönen Bad Berka gute Erholung!

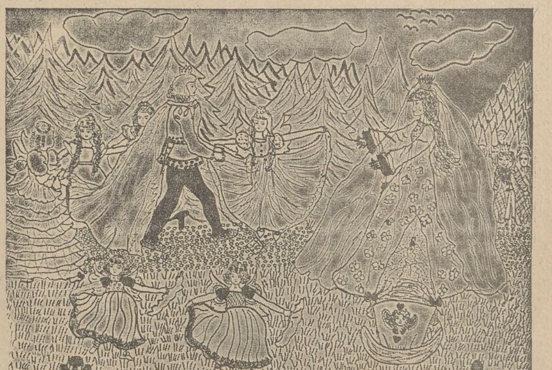
Günter Fritze, Thyrow, z. Zt. Merseburg: Vielen Dank! Besuchst Du uns einmal?

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Die Elfenkönigin

Ein Märchen mit Zeichnung von Christel Fincke (11 J.), Mitglied der Kleinredaktion.

Tief im Wald ging es sehr lustig zu, denn es sollte die Elfenkönigin einen Waldesprinzen heiraten. Sie war aber zu stolz und sprach: „Ich den Waldesprinzen heiraten? Lieber würde ich einen Mooskönig zum Manne nehmen!" Da gab es einen — Donnerschlag und die Elfenkönigin lag tausend Klafter unter der Erde. Das Moosvolk kam schnell herbei, um das wunderschöne Elfchen anzuschauen. Als sie die Augen auftat, rief sie: „Wo bin ich?" Aber das Moosvolk freute sich, daß sie so ein schönes Elfchen ihr eigen nennen durften. Der Mooskönig fand Wohlgefallen an dem Elfchen. Er fragte sie: „Wer bist du denn?" „Ich bin die Königin der Elfen." Da hielten sie sie erst recht hoch in Ehren. Sie schlief mit dem Mooskönig zusammen in einem Zimmer. Alles, was sie sich wünschte, bekam sie. Heute wollte sie in einem goldenen Bett schlafen, morgen in einem himmelblauen Palast tanzen. Und das Moosvolk wurde durch sie ganz arm. Bis der Mooskönig sie einmal fragte: „Willst du nun meine Frau werden?" „Bestimmt nicht, lieber möchte ich den Waldesprinzen nehmen, als dich Runzelgesicht." Kaum war der Satz ausgesprochen, lag sie in dem Walde auf dem grünen Moos. Das Elfenvolk freute sich über die Rückkehr ihrer Königin. Denn als sie fort war, hatten sie immer geweint, so daß die Tränen den Waldboden bedeckten und zu Perlen und Diamanten wurden.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390711-19/fragment/page=0005
DFG

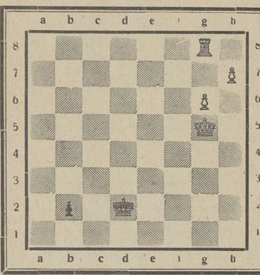
5. Schwartau (ETV. Hamburg) 40,35; 6. Kahle (St. Georg Hamburg) 39,85.

Kugelstoßen: 1. G. Mauermeyer (TV. Neuhausen-Nymphenburg) 13,53 Meter; 2. Schröder (TV. Mundenheim) 13,00; 3. T. Mauermayer (TV. Neuhausen-Nymphenburg) 12,87; 4. Wessel (BSG. Schmöle-Menden) 12,72; 5. Richters (Turnerschaft Hamburg 1816) 12,35; 6. Kirchhoff (Bielefelder Turngem.) 12,26 Meter.

Die SA.-Gruppe Mitte trifft in der Zwischenrunde des Wasserballturniers der SA., die bis zum 18. Juli ausgetragen sein muß auf die SA.-Gruppe Niederrhein, die im vorigen Jahr das Turnier gewann.

Schach

Schreier, Bez. Merseburg.
Schwarz.



Weiß.

Merkel, Bez. Halle.
Schwarz am Zuge gewinnt.

Im Kampf Bezirk Merseburg gegen Bezirk Halle, den bekanntlich unser Bezirk mit 11 zu 10 Partien gewann, zeigten unsere Vertreter, Nowak und Schreier, eine Spielführung, die überaus lehrreich ist. Nowak hatte als Gegner Kloß vom Hallischen Schachklub. Vor Jahresfrist schon gelang ihm ein schwer erkämpfter Sieg über den Hallenser, der nun gegen Nowak mit einem vorsichtigen Spiel etwas gut machen wollte. Der Kampf zwischen beiden wurde Italienisch eröffnet. Man bediente sich also der ruhigen Entwicklung. Hierbei rochierte Schwarze zuerst, was meist fehlerhaft ist, da der Nachziehende damit eine große Verpflichtung übernimmt. Nowak sah seine Chance gekommen, stürmte die schwarze 0—0, bot einen vergifteten Springer an, zerschlug das Königsgebäude, gewann die Qualität und zu guter Letzt die Partie. Wie er das machte, so in seiner meisterlichen Art, zeigt uns der folgende Partiefilm:

Italienisch.

Weiß: Nowak, Bez. Merseburg.	Schwarz: Kloß, Bez. Halle.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Sg8—f6

Verfrühte Rochade

Vorbildliche Leistungen von Nowak und Schreier

4. d2—d3 Lf8—e5
5. Lc1—e3 Lc5—b6

Schlagen auf e3 ist nicht angebracht, da die weiße Turmlinie geöffnet wird.

6. Sb1—d2 0—0??

Die Rochade ist verfrüht und verpflichtet Schwarz zu einem äußerst genauen Spiel. In der „Italienischen Partie" ist meist Weiß jene Partei, die die Initiative übernimmt. Hier aber glaubte Schwarz bereits besser entwickelt zu sein und übersieht, daß nach 0—0 die schwarzen Felder schwach werden, da sein Königsläufer nach c2—c3 und d3—d4 abgeriegelt wird.

7. a2—a3 (Ein Schlupfloch für den weißen Königsbauer)
7. — — — — d7—d5
8. e4×d5 Sf6×d5
9. Dd1—e2 Lc8—g4? Falsch?

Jetzt stürmen die weißen Königsbauern mit Tempo das feindliche Königshaus. Nowak bestimmt nun nicht nur über seine Züge, er hat jetzt auch das Regiment des Nachziehenden übernommen.

10. h2—h3 Lg4—h5
11. g2—g4 Lh5—g6
12. h3—h4 f7—f5
13. h4—h5 Lg6—e8

Mit 4 verlorenen Zügen ist der Läufer aus dem Unwetter zurückgekehrt.
Unwetter zurückgekehrt.

14. g4—g5 Kg8—h8

Weiß läßt nicht mehr locker.

15. 0—0—0 f5—f4
16. Le3×b6 a7×b6
17. Sf3×e5 Dd8—d6

18. Se5—g6+ ?!? In dieser Druckstellung übersieht Schwarz, daß er den Springer schlagen darf! Denn nach 18. — — h7×g6. 19. h5×g6+, Kh8—g8. 20. De2—h5 hat Schwarz noch die Ausrede Le8×g6!!

18. — — — — Kh8—g8?
19. Sg6×f8 Kg8×f8
20. De2—e4 Sd5—c3!!
21. De4—f5+ Kf8—e7
22. Td1—e1+ Ke7—d8
23. Te1×e8+!! Kd8×e8
24. Df5—f7! Ke8—d8
25. Df7—g8+ Kd8—d7
26. Dg8×a8 und im Mehrbesitz eines ganzen Turmes und einiger Bauern gewann Weiß leicht.

Schreier, Bez. Merseburg, hatte keinen minderen Gegner als Merkel vom SC. „Springer" Halle. Es entspann sich ein erbittertes Ringen, in dem Schreier stets mehr Vorteil hatte. Zuletzt konnte Merkel die Verwandlung eines Freibauern nur durch Turmopfer unterbinden. Doch setzte er noch Remishoffnungen auf seine verbundenen Freibauern am Königsspiel, die, wie im Diagramm ersichtlich, eine bedrohliche Stellung einnehmen. Aber der Merseburger behielt ruhige Nerven und rechnete die Gewinnzüge aus. Allgemein wurde der Zug 1. Tg8—h8 erwartet. Auf 2g—g7 setzt Schwarz mit 2. — — Th8×h7 fort. 3. g7—g8D wird dann mit 3. — — b2—b1D beantwortet. Unentschieden endet der Kampf mit 1. — — Tg8×g6+. 2. Kg5×g6, b2—b1D+. Schreier fand etwas Besseres, einen Zug, der das Ende kurz und schmerzlos machte. 1. — — Tg8—e8!! 2. g6—g7, b2—b1D. 3. h7—h8D, Te8—e5+. 4. Kg5—h6, Db1—b6+. 5. Kh6—h7, Te5—h5+. 6. Kh7—g8, Db6—e6+. Weiß gab auf, da Matt im nächsten Zuge.

Schreier auf dem Vormarsch

Die Schachmeisterschaft von Merseburg.

An den letzten Spielabenden im Vereinsheim „Reichskanzler" wurde wieder eine für die Vereinsmeisterschaft des Schachklubs Merseburg wichtige Partie entschieden. **Schreier** konnte hier erneut seine bereits in der letzten Zeit gezeigte gute Form beweisen. In einer von Anfang an von beiden Seiten nur auf Sieg gespielten Partie konnte Schreier gegen **Dietrich** gewinnen. Mit diesem Siege eroberte er sich den 2. Platz, welchen bisher Dietrich innehatte. Die Aussichten auf den Meistertitel sind dadurch für Schreier weiter gestiegen. Sollte nun **Utermöhle** seine letzte Partie gegen **Wegner** noch verlieren und **Schreier** die Partie gegen **Klemt I** gewinnen (nach seiner augenblicklichen Form ist ein Gewinn durchaus möglich), so würde Schreier nach Wertberechnung den Meister stellen. Verliert Schreier, so bekommt Klemt I noch Aussichten, da er dann auch noch die Möglichkeit hat, 6 Punkte zu erreichen. Es sind also spannende und interessante Kämpfe zu erwarten. Der augenblickliche Stand: 1. Utermöhle 6 P., 2. Schreier 5 P., 3. Dietrich 4½ P., 4 Wegner 3½ P., 5. Klemt II 3½ P., 6. Klemt I 3 P., 7. Schade 3 P., 8. Gebser 2½ P., 9. Reiche 0 P.

Sporttage Mittelland

Nachstehend lassen wir im Nachgang zu unserem gestrigen Bericht die Schlußergebnisse folgen:

200 Meter Brustschwimmen, BDM.: 1. Wiedenbeck (36) 3:22,4; 2. Grobe (36) 3:25,4; 3. Schuster (36) 3:32,1. — **100 Meter Rückenschwimmen, BDM.:** 1. Schneidewind (36) 1:38,8; 2. Hüttner (398) 1:43,2; 3. Brode (302) 1:52,0. — **100 Meter Rückenschwimmen, BDM.-Werk Glaube und Schönheit:** 1. Krämer (36) 1:37,7. — **100 Meter Kraul, BDM.:** 1. Sedelmeyer (398) 1:20,4; 2. Hahnemann (Weißenfels) 1:32,8; 3. Schwertfeger (302) 1:35,8. — **100 Meter Kraul, BDM.-Werk Glaube und Schönheit:** 1. Krämer (36) 1:23,5. — **Kunstspringen, HJ.:** 1. Scheffel (36) 77,77 P.; 2. Görlitz (36) 45,97 P.; 3. Albert (302) 40,94 P.

4 × 100 Meter Kraulstaffel, HJ.: 1. Bann 36 Halle 4:53,5 Min.; 2. Bann 398 Zeitz 4:57,7 Min.; 3. Bann 302 Merseburg 5:22,6 Min. — **4 × 100 Meter Bruststaffel, BDM.:** 1. Untergau 36 Halle 6:34,1 Min.; 2. Untergau Weißenfels 6:46,3 Min.; 3. Untergau 398 Zeitz 6:54,4 Min.

100 Meter, HJ.- und DJ.-Führer-Kämpfe: 1. Wege (266) 11,9 Sek.; 2. Trabitzsch (301) 12,1 Sek.; 3. Lies (Eckartsberga) 12,3 Sek. — **1000 Meter, HJ.- und DJ.-Führer-Kämpfe:** 1. Heidemann (356) 2:47,9 Sek.; 2. Albrecht (398) 2:48,3 Sek.; 3. Aderhold (Wßfls.) 2:54,5 Sek — **Hochsprung, HJ.- und DJ.-Führer-Kämpfe:** 1. Wege (266) 1,65 Mtr.; 2. Scholz (398) 1,63 Mtr.; 3. Schunke (Weißenfels) 1,54 Mtr. — **Weitsprung, HJ.- und DJ.-Führer-Kämpfe:** 1. Gelbke (301) 6,21 Meter; 2. Wege (266) 5,99 Meter; 3. Scholz (398) 5,98 Meter. — **Keulenweitwurf, HJ.- und DJ.-Führer-Kämpfe:** 1. Barucha (266) 67,30 Meter; 2. Scholz (398) 58,40 Meter; 3. Steuer (396) 56,95 Meter. — **Kugelstoßen (7,25 Kilogramm), HJ.- und DJ.-Führer-Kämpfe:** 1. Jankow (Weißenfels) 11,15 Meter; 2. Meisegeyer (Eckartsberga) 11,06 Meter; 3. Steuer (396) 10,89 Meter. — **Speerwerfen, HJ.- und DJ.-Führer-Kämpfe:** 1. Gelbke (301) 48,72 Meter; 2. Lies (Eckartsberga) 42,01 Meter; 3. Meisegeyer (Eckartsberga) 39,83 Meter. — **4 × 100-Meter-Staffel, HJ.:** 1. Bann 203 Naumburg 45,6 Sek.; 2. Bann 302 Merseburg 46,5 Sek.; 3. Bann 398 Zeitz 46,7 Sek. — **4 × 100-Meter-Staffel, BDM.:** 1. Untergau 302 Merseburg 56,8 Sek.; 2. Untergau 72 Torgau 57,2 Sek.; 3. Untergau Weißenfels 57,5 Sek.

Sportlicher Fünfkampf, BDM. Glaube und Schönheit: 1. Rita Heller (36) 2291,75; 2. Käthe Irmer (366) 2190,25. — **3 × 1000-Meter-Führerstaffel, HJ.:** 1. Zeitz I (398) 8:36,0; 2. Halle (36) 8:45,3; 3. Eckartsberga 9:10,2. — **10 × ½-Runden-Führer-Staffel der HJ.:** 1. Halle (36) 4:08,9; 2. Zeitz (398) 4:13,5; 3. Weißenfels 4:14,4.

100 Meter Brust, HJ.: 1. Gerhard Bergk (Weißenfels) 1:24,5; 2. Rolf Barheine (36) 1:26,9; 3. Wilfried Zeschmer (36) 1:27,5; 4. Heinz Hübner (302) 1:28,9; 5. Horst Berner (36) 1:33,8. — **200 Meter Brust, HJ.:** 1. Gerhard Bergk (Weißenfels) 3:12,3; 2. Horst Berner (36) 3:12,8; 3. Wilfried Zeschmer (36) 3:13,6; 4. H.-J. Reichold (398) 3:15.7; 5. Alfred Merkel (302) 3:21. — **100 Meter Rücken:** 1. Hans Bennemann (36) 1:21,3; 2. Kurt Heinemann (36) 1:24,7; 3. D. Geisendorf (Weißenfels) 1:26,7; 4. Egon Leihrich (36) 1:29,3. — **100 Meter Kraul, HJ.:** 1. Helmut Niedergesäß (36) 1:04,6; 2. Kurt Oertel (36) 1:10,6; 3. Kurt Heinemann (36) 1:18,7; 4. Heinz Klöden (398) 1:25,8. — **200 Meter Kraul, HJ.:** 1. Helmut Niedergesäß (36) 2:32,6; 2. Kurt Oertel (36) 2:39,5; 3. Kurt Martini (36) 2:40,5; 4. Erich Linse (Weißenfels) 3:40,2. — **400 Meter Kraul, HJ.:** 1. H. Niedergesäß (36) 5:19,3; 2. H. G. Lehmann (398) 5:38,2; 3. Kurt Heinemann (36) 5:49,1. — **100 Meter Brust, BDM.:** 1. Ruth Wiedenbeck (36) 1:35,4; 2. Margarete Schuster (36) 1:35,5; 3. Gerda Lippert (36) 1:35,7.

Mannschaftsmehrkampf, Jungmädel (60-Meter-Lauf, Weitsprung, Ballweitwurf): 1. Sangerhausen 2437 Punkte; 2. Delitzsch 2311 Punte; 3. Liebenwerda 2291 Punkte. — **Mannschaftsmehrkampf, BDM.** (72-Meter-Lauf, Weitsprung, Ballweitwurf): 1. Querfurt 2362 P.; 2. Sangerhausen 2178 P.; 3. Eisleben 2062 P. — **Wehrsport-Fünfkampf, HJ.:** 1. Bann Saalkreis (394) 1851 P.; 2. Bann Zeitz (398) 1786 P.; 3. Bann Wittenberg (356) 1765 P. — **KK.-Schießen, HJ.:** 1. Oschatz (398) 307 R.; 2. Teutschbein (301) 202 R.; 3. Heilmann (398) 200 R. — **Pistolenschießen der Führerschaft:** 1. Hans Müller (Eckartsberga) 360 R.; 2. Artur Grube (399) 349 R.; 3. Paul Moritz (36) 331 R.

Fußballspiele, HJ.: Bann 398 (Zeitz)—Bann 396 (Delitzsch) 3 : 1. — **Fußballspiele, DJ.:** Jungbann 301 (Bitterfeld) gegen Jungbann Weißenfels 2 : 1. — **Handballspiel, HJ.:** Bann 266 (Eisleben)—Bann 395 (Liebenwerda 14 : 12 nach Verlängerung). — **Hockeyspiele der HJ.:** Bann 36 (Halle) gegen Bann 302 (Merseburg) 7 : 1. — **Kampfballspiele der HJ.:** Bann 395 (Liebenwerda)—Bann 394 (Saalkreis) 2 : 0.

Tennis-Doppel, HJ.: Bann 302 (Merseburg) ohne Spiel, da 2. Sieger verzichtet. — **Doppel, BDM.:** Herbst (302) und Rabe (36)—Schwerin (396) und Sibert (301). — **Einzel, HJ.:** 1. Schulze (394) gegen Meinhardt (356) 4 : 6, 6 : 4; 2. Meinhardt (356) gegen Schulze (394) 6 : 4, 6 : 4, 7 : 9. — **Einzel, BDM.:** 1. Herbst (302); 2. Rabe (36).

Mannschaftsmehrkamf, 100 Meter, Weitsprung, Keulenweitwurf, **HJ.:** 1. Bann 398, Einheit 6/398 (Zeitz), 2897 P.; 2. Bann Bitterfeld, Einheit 11/301, 2834 P.; 3. Bann Eisleben, Einheit 17/266, 2699 P.

Gebietsmeisterschaft über 50 Kilometer auf der Straße: 1. Unbescheid (36); 2. Uhde (36); 3. Weber (36). — **30 Kilometer auf der Straße:** 1. Schatz (36); 2. Anders (356). — **Radball:** 1. Mannschaft Plennschütz (302) 1,3 P.; 2. Mannschaft Niemegk II (301) 1,0 P.; 3. Mannschaft Niemegk I (301) 0,70 P.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen
Mitteilungen der Vereine
Ortsgruppe Merseburg.
Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

MTV. 1861 **Riege Bethmann.** Sitzung am Donnerstag, dem 13. 7., fällt aus. **Dafür:** Alles mit Frauen zum **Gemeinschaftsabend** am Sonnabend, dem 15. 7., auf der Kampfbahn.

Es war heller Morgen, da geschah etwas Seltenes. Als die Königin noch schlief, kam das ganze Moosvolk mit Blumen und Glocken, mit Rehen und Wagen dahergezogen, als hätten sie heute noch ein Fest vor. Danach kam der Waldesprinz mit den Elfen. Der Waldesprinz saß in einem mit goldenen Blumen umkränzten Wagen, um den die Elfen tanzten. Mit Glöcklein und Blumengeruch wird die Elfenkönigin geweckt. Als sie aufstand, sah sie eine Pracht, wie sie sie noch nie gesehen hatte. Wo sie hinsah und hintrat, waren Edelsteine, Rubinen, Smaragdsteine in leuchtenden Farben. Sie fiel dem Waldesprinzen in die Arme und sie küßten sich.

Nun wurde fröhlich die Hochzeit gefeiert Und die Elfenkönigin versprach, daß sie nie wieder so stolz sein will. Und als Hochzeitsgeschenk bekam sie von dem Mooskönig eine goldene Wiege. Und alle vergaben der Elfenkönigin, was sie zu ihnen gesagt hatte.

Briefe aus dem Landdienstlager

Tilkerode, 19. Juni.

Lieber Onkel Otto und liebe Tante Toni!

Aus Tilkerode sende ich Euch die besten Wünsche und Grüße. Mir gefällt es hier ausgezeichnet. Das könnt Ihr Euch ja denken. Überall, wo man hinsieht, ist alles mit Wald umgeben. Meines Bauern Felder liegen alle von Wald umgeben. Da macht das Arbeiten Spaß.

½6 Uhr fangen wir an und bis ½8 Uhr arbeiten wir, eine schöne lange Zeit! Ich bin mit noch einer Kameradin zusammen bei einem Bauer. Wir sind acht Mädel, darunter eine Führerin, ein Hamburger Mädel; ich nenne sie immer Hummel-Hummel. Bin jetzt Unterführerin geworden, das macht Sache! War schon mit ihr in verschiedenen Lagern. Aber man kann immer wieder sehen, was eine ordentliche Führerin macht. Lege Euch einen Bericht bei, den schickt mir bitte wieder zurück, denn der gehört einer Kameradin von mir und den möchte sie nach Hause schicken. Den Bericht, den wir zwei geschrieben sein, soll mal der erste Teil für die Kinderzeitung sein, die anderen kommen nach.

Was machen die Rätsellöser? Schade, daß ich nun aufhören muß, denn ich habe ja keine Zeitung. Meine Schwester schickt mir öfters mal eine „Merseburger Zeitung", was mir sehr viel Freude macht.

Will für immer im Landdienst als Führerin bleiben!

Herzliche Grüße und Heil Hitler an alle, besonders an meine Schwester und Eltern.

Eure Lieselotte Thieme.

Bitte schreibt mal an L. Th., Tilkerode, Landdienstlager der HJ.

*

Lieber Onkel Otto und liebe Tante Toni!

Ich will Euch auch einmal aus dem Landdienstlager Tilkerode schreiben. Mir gefällt es hier sehr gut. Besser als in Merseburg. Die schönen Berge und Wälder. Und vor allen Dingen die schöne Harzer Luft. Auch bei meinem Bauer gefällt es mir sehr gut. Essen gibt es in Hülle und Fülle. In sechs Wochen habe ich schon sieben Pfund zugenommen. Aber Arbeit gibt es auch genug. Nun will ich mal schreiben, wie wir angekommen sind.

Als ich in Merseburg auf den Bahnhof kam, traf ich auch eine Kameradin, die mit mir nach Tilkerode in das Landdienstlager fuhr. Du wirst sie wohl kennen: Lieselotte Thieme aus Zöschen. Mit ihr bin ich bis nach Halle gefahren. In Halle trafen wir noch mehrere Mädel, die mit uns fuhren. Sie kamen aus Querfurt, Halle, Zeitz, Bitterfeld und Weißenfels. Wir fuhren bis Blankenheim. Dort hatten wir 1½ Stunde Aufenhalt. Da haben wir allerhand angestellt. Dann sind wir weiter gefahren. Wir mußten zehn Minuten durch einen Tunnel fahren. Hu, war das dunkel. Wir waren sehr froh, als er wieder zu Ende war. Bald danach kamen wir in Mansfeld an. Dort hatten wir wieder eine Stunde Aufenthalt. Wir gingen in den Wartesaal. Da sahen wir einen Apparat, wo man einen Groschen reinsteckt und dafür 20 Kugeln rauskamen. Wir natürlich — alles ausprobiert. Bald war die Stunde um und wir fuhren weiter. 16.21 Uhr trafen wir in Wippra ein. Wir wurden von der Führerin in Empfang genommen. Wir ladeten unsere Koffer auf ein Schweineauto (Schweine waren nicht drin) und setzten uns obendrauf. Dann ging die Fahrt los. Es hat uns sehr gut gefallen.

Als wir in unserem Heim ankamen, wurden uns die Räume gezeigt. Dann ging es auf, zu unserem Bauer. Dort wurden wir sehr gut aufgenommen. Das ist der Bericht, wie wir angekommen sind. Das ist vorläufig alles, was ich Euch zu schreiben habe. Schreibt mir bald wieder.

Es grüßt Euch vielmals Heil Hitler!

Margarete Stachowiak, Merseburg.

Viele Grüße an die Kleinredaktion.

Meine Adresse: Margarete Stachowiak, Tilkerode bei Wippra (Harz), Landdienstlager.

Wieder im schönen Merseburg

Günter Fritze (Thyrow), z. Zt. Merseburg (11 Jahre), gefällt es bei uns immer sehr gut!

Am Sonnabend, 24 Juni, bin ich bei Gewitter und strömendem Regen wieder in Merseburg eingetroffen. Ich bin es gar nicht anders gewohnt, denn vor zwei Jahren ging es mir auch schon so. In den folgenden Tagen wurde das Wetter aber immer schöner. Ich komme eben immer zu rechter Zeit. Auch diesmal durfte ich an dem schönen Merseburger Kinderfest teilnehmen. In langen Zügen marschierten die Kinder durch die Straßen. So ein schönes Kinderfest gibt es bei uns in Thyrow leider nicht.

Heute war es sehr heiß. Deshalb nahm ich mir vor, baden zu gehen. Fröhliches Treiben herrschte in dem schönen Parkbad. Als ich mich umgekleidet hatte, ging ich mit meiner Base Christa schnell in das Wasser. Als ich eine geraume Zeit ausgetobt und geplanscht hatte, ging ich aus dem Wasser und legte mich zum Sonnen auf die Planke. Von hier aus sah ich dem fröhlichen Treiben der Merseburger zu. Noch einigemal ging ich in das Wasser, um mich dann später zum Heimgang anzukleiden. Am Abend langten wir beide müde und hungrig zu Hause an. Am 14. Juli verlasse ich das schöne Merseburg wieder, und dann geht es der Heimat zu.

Eine lange Luftreise

Unsere Luftballone flogen ins Sudetenland.

Von Brigitte Utecht (10 Jahre), Mitglied der Kleinredaktion.

Zum Kinderfest hatten auch wir ein ganzes Bündel Luftballone hochgelassen. Eine Karte haben wir unten angehängt und mit lautem Jubel ließen wir das Bündel los. Unser Lehrer sagte: „Wer weiß, wohin das Bündel fliegt!" Wir ließen sogar noch ein Bündel hoch. Dies flog die Sixtistraße entlang. Aber am 5. Juli bekamen wir eine Karte. Sie stammte von unserm Luftballonbündel. Es war im Sudetenland gelandet.

„Kuckuck-Kuckuck!"

Von Elfriede Kraft (11 Jahre), Mitglied der Kleinredaktion.

In unserem Schlafzimmer hing eine Kuckuckuhr. Immer, wenn es „halb" oder „um" war, sprang der Kuckuck aus seinem Kasten heraus und rief: „Kuckuck — Kuckuck!" Einmal bin ich so darüber erschrocken, daß ich gleich den Kuckuck festhalten wollte. Aber es ging ja nicht. Ich hatte so eine Wut bekommen, daß ich den ganzen Tag meine Wut nicht mehr loskriegen konnte.

Nun haben wir keinen Kuckuck mehr. Aber in unserem Laden geht es immer tick-tack-ticktack, und zwischendurch läßt der Kuckuck seinen Schrei erschallen: „Kuckuck — Kuckuck!"

Kleine Sorgen . . .

Soll so eine gute Freundschaft in die Brüche gehen?

Eine unserer treuen Mitarbeiterinnen schreibt uns nachstehenden Brief, den wir abdrucken, um einmal die Meinung anderer Mädel darüber zu hören. Wir haben den Namen der Einsenderin verschwiegen. Vielleicht aber liest den Brief auch die Freundin und läßt ihn sich zu Herzen gehen.

Wie denkt ihr darüber, liebe Mädels?

Wir würden uns freuen, wenn Ihr einmal Euern Standpunkt, Eure Meinung zu diesem Bericht und über das angeschnittene Problem bekanntgeben würdet.

Ich kenne ein Mädel, es ist 15 Jahre alt. Sie geht auch mit auf die Mittelschule. Wir kennen uns noch nicht lange. Aber trotzdem waren wir bald die besten Freunde. Auf dem Schulhof schrieben wir uns Briefe, und wir gingen auch ein paarmal zusammen in die Eisdiele. Meine Freundin bezahlte einigemal für mich. Wenn W., so heißt sie, eher rauskam aus der Schule, hat sie immer auf mich gewartet. Sie besitzt ein Rad, und da hat sie meine Tasche immer mit in die Schule genommen. Auch nachmittags trafen wir uns öfters und gingen zusammen spazieren, richtig eingehenkelt, wie es unter Freundinnen ist.

Nun wurde ich von W. gefragt, ob ich am Sonnabendabend mit auf den Marktplatz komme. Da ich es noch nicht genau wußte, willigte ich noch nicht ein. Ich ging am Sonnabend aber doch hin. Wir trafen uns bald und suchten uns einen Platz, wo wir alles gut sehen konnten. W. unterhielt sich sehr viel mit den anderen. Durch das Gedränge wurde ich dann ganz abseits gestellt und gar nicht mehr beachtet. Als alles aus war, gingen wir mit den anderen nach Hause. Nach und nach verabschiedeten sich alle und ich ging mit W. und noch zwei anderen nach Hause. Auf dem Weg wurde nur das Nötigste gesprochen. Der Abschied war auch sehr kurz.

Den ganzen Sonntag sah ich W. nicht wieder. Da nahm ich mir vor, ihr einen Brief zu schreiben. In diesem Brief schrieb ich, ob sie sich gut mit den anderen amüsiert habe und ob sie noch meine Freundin sei. Der Brief war wirklich nicht bös gemeint. Es war nämlich nur eine Probe. Denn meine Freundin hat mir extra einmal gesagt und geschrieben: Ich sollte sie mal auf die Probe stellen. Das habe ich nun auch mit dem Brief gemeint. Sie hat es aber falsch aufgefaßt und denkt nun, ich wolle sie los sein. Was aber bestimmt nicht der Fall ist. Im Gegenteil: ich kann sie sehr gut leiden. Und an ihr hatte ich eine gute Kameradin.

Am Sonntagabend bekam sie nun den Brief. Es kann sein, daß ich mich in diesem Brief ein bißchen undeutlich ausgedrückt habe. Die Antwort erhielt ich sofort. Sie lautete, daß sie mir danke, daß ich sie nicht mit ihrer neuen Freundin im Gespräch gestört habe. Ihre neue Freundin sei viel besser als ich. Sie gab mir auch mein Bild, welches ich ihr geschenkt hatte, zurück. Und verlangte von mir das Gleiche. Ich wollte sie nun über alles aufklären, aber sie schnitt mir das Wort ab. Ich bin darüber sehr traurig und kann mir nicht recht vorstellen, daß sie mich einfach im Stich gelassen hat. Ich schrieb ihr dann nochmals einen Brief und fragte an, ob sie wieder meine Freundin werden wolle. Sie gibt mir aber keine Antwort mehr, obwohl ich sie schon daran gemahnt habe. Auf dem Schulhof gab ich ihr dann das Geld vom Eisessen zurück. Sie will es mir aber wiedergeben.

Meine Katze

Von Martin Ludwig (10 J.).

Einmal, an meinem Geburtstage, bekam ich eine Katze. Die hatte ich sehr lieb. Ich gab ihr den Namen „Puzi". Sie hatte ihren Platz in einem Körbchen. Aber leider war sie fast nie darin. Oft hatte ich sie auf meinem Schoße und spielte mit ihr. Das gefiel ihr sehr. Manchmal schlief sie auf meinem Schoße ein. Aber wehe dem, der sie störte. Sie hatte ein seidenweiches graues Fell und schöne funkelnde Augen. Meine Schwester wollte ihr einmal ein blaues Seiden-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390711-19/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

Frau, Kinder und sich selbst getötet

Furchtbare Wahnsinnstat eines Vaters.

† Eisenberg. In der Nacht zum Sonntag hat sich in Etzdorf eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Der in einem hiesigen Betrieb beschäftigt gewesene 32 Jahre alte Walter Petzold ermordete seine Frau und seine drei Kinder im Alter von zwei, vier und acht Jahren. Darauf tötete sich der Mörder durch einen Herzschuß. Die Tat wurde am Sonntagvormittag entdeckt. Aus einem vom Täter hinterlassenen Brief geht hervor, daß er den Mord vorsätzlich begangen hat, in der offenbar krankhaften Vorstellung, sich und seine Familie von einer vermeintlich unheilbaren Krankheit zu erlösen.

Vorsicht an Bahnübergängen

Auch bei geschlossener Schranke langsam fahren.

† **Halle.** Am 4. Juli, kurz nach 17 Uhr, durchfuhr auf dem Überwege der Landstraße 1. Ordnung Halle—Köthen—Magdeburg der Bahnstrecke Köthen—Bernburg ein mit etwa 60 Personen besetzter Kraftomnibus mit Anhänger die für einen Personenzug geschlossene Schranke. Ein Schrankenbaum und der Schrankenblock wurden stark beschädigt. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Überweg ist durch Warnkreuze gekennzeichnet.

Es ist dies in diesem Jahre bereits der 30. Fall, daß im Direktionsbezirk Halle ein Kraftfahrzeug gegen eine geschlossene Schranke gefahren ist. Diese Unfälle wurden durch 2 Kraftomnibusse, 12 Personenkraftwagen, 13 Lastkraftwagen und 3 Krafträder verursacht. In mehreren Fällen wurden die Kraftfahrzeuge schwer beschädigt. An den Schranken wurde erheblicher Schaden angerichtet. Sämtliche in Frage kommenden Wegübergänge waren mit Warnkreuzen und Kraftfahrzeug-Warntafeln ausgerüstet.

Alle diese Unfälle, die oft die ernstesten Folgen haben, hätten bei aufmerksamer Beachtung der Warnungszeichen vermieden werden können. Es kann nicht oft und ernst genug auf die Beachtung der Warnkreuze, Warntafeln und Warnlichtanlagen an Bahnübergängen im Interesse der öffentlichen und der eigenen Sicherheit hingewiesen werden.

Darum: „Vorsicht und langsame Fahrt an Bahnübergängen auch bei geöffneten Bahnschranken!"

Der Preis kam nach Halle

M 38 erhielt den Wanderpreis zurück.

† **Halle.** Um die Schießausbildung in den einzelnen Einheiten zu fördern, stiftete die Motorgruppe 38 im Jahre 1937 einen wertvollen Wanderpreis. In den beiden ersten Jahren errang diesen Wanderpreis — eine künstlerisch angefertigte Führerbüste — die Standarte M 38 in Weißenfels. In diesem Jahre errang nun beim Ausschießen des Wanderpreises in Mittweida die Mannschaft der Standarte M 38 in Halle, die die besten Schießleistungen erzielte, und damit wurde der Wanderpreis nach Halle gebracht. Gruppenführer Schade überreichte der siegreichen Mannschaft und dem stellvertretenden Standartenführer Gauditz den Wanderpreis, der seinen Platz im Dienstgebäude der Standarte finden wird. In einer Ansprache an die NSKK.-Männer sprach Gruppenführer Schade über die Bedeutung des Schießwettbewerbes, der vor allem der inneren Disziplin diene.

Ins Sauerland auf große Fahrt

Lager- und Fahrtenzeit der HJ. eröffnet.

† **Halle.** Auf dem Paradeplatz der Gaustadt verabschiedete in den Abendstunden der Obergebietsführer 1100 Hitlerjungen der Banne Halle (36), Saalkreis (394) und Delitzsch (397), die bis zum 24. Juli im Sauerland auf Fahrt sind und den Westen des Reiches erleben. In der Abschiedskundgebung, die die Fahrten- und Lagerzeit des Gebietes Mittelland eröffnete, meldete der Führer des Standortes Halle der HJ., Oberbannführer Engel, dem Obergebietsführer die angetretene Lagergruppe und versicherte, daß diese Jungen in jeder Hinsicht dem Gebiet Mittelland Ehre bereiten werden. Der Kreisleiter der Gaustadt, Pg. Dohmgoergen, betonte in seiner Abschiedsrede, daß diese Jugend stolz sein könne, das Reich zu erleben, um somit Deutschland noch mehr lieben zu lernen. Höhepunkt der nächtlichen Feierstunde war die Rede des Obergebietsführers, der die Jugend auf Gehorsam und Disziplin verpflichtete.

Großes Wohnungsbauprogramm

500 Volkswohnungen werden errichtet.

† **Eilenburg.** In einer Feierstunde am Montagvormittag wurde der erste Spatenstich für 500 Volkswohnungen vollzogen, die nach ihrer Fertigstellung in der Hauptsache Danziger Familien zur Verfügung gestellt werden. Bürgermeister Dr. Kraft konnte zu diesem feierlichen Akt Vertreter aus Partei, Staat, Wehrmacht, Stadt und Behörden begrüßen. Vom Reichsfinanzministerium war Ministerialrat Burmeister erschienen und als Vertreter des Regierungspräsidenten Major Spieker. Der Vertreter der Stadt Danzig, Regierungsrat Dr. Beelitz, überbrachte zunächst die Grüße der Stadt Danzig und erinnerte daran, daß dieser Spatenstich gerade in einer Zeit stattfinde, in der Danzig im Mittelpunkt des politischen Interesses stehe. Er ging dann auf die enge Verbundenheit zwischen Danzig und Eilenburg ein, wo schon viele Danziger Familien eine neue Heimat fanden und vollzog schließlich den ersten Spatenstich zu Eilenburgs jüngstem und größtem Bauvorhaben, in dem viele Danziger Familien sich nach der Fertigstellung wohlfühlen werden.

Wem gehört Sabine? Roman von Günter Schab

2] (Nachdruck verboten.)

„Übergeben Sie mich doch gleich der Polizei", stieß sie hervor, und er hörte, daß sie eine weiche, angenehme Altstimme hatte.

„Aber, aber, wer redet denn hier von Polizei?"

„In wenigen Minuten vermutlich Sie, Herr . . ."

Er erhob sich, machte eine kleine Verbeugung und sagte: „Braun, Herbert Braun! Mit wem habe ich das große Vergnügen?"

Dann setzte er sich wieder.

„Das werden Sie beim nächsten Landjäger ja doch erfahren. Also bitte, machen Sie's kurz. Was gedenken Sie mit mir zu tun, Herr Braun?"

„Ich gedenke, mich zunächst noch immer einfach danach zu erkundigen, was Sie sich bei Ihrer Probefahrt in unserem Wagen eigentlich gedacht haben."

„Wenn Sie's genau wissen wollen, gar nichts. Denn wenn ich Ihnen nun eine romantische Geschichte erzählen wollte, würden Sie höflich, aber spöttisch zu mir sagen, ich sei eine Märchenerzählerin; und für deren Geschichten sind bestimmt weder in der Berechnung der Unger-Werke noch in deren Kundendienst irgendwelche Möglichkeiten offengelassen. Also bitte, verfügen Sie über mich. Ich habe nichts zu beschönigen. Ich habe den Wagen — gestohlen und bin bereit, die Folgen zu tragen."

„Nun gerade nicht!" erwiderte Braun, dem es gefiel, daß das Mädchen nicht losheulte. „Wenn ich das wollte, hätte ich ja gleich die Polizei in Bewegung setzen können. Aber es wäre immerhin sehr freundlich, wenn Sie mir zunächst verrieten, wer Sie sind."

Sie kramte aus ihrer Handtasche ein Kärtchen hervor und reichte es ihm: „Bitte!"

Er las: Beate Mollwitz, Telephon 531.

„Vermutlich die Nummer vom Herrn Papa. Wissen Ihre Eltern . . .?"

„Um des Himels willen!"

„Das kann ich mir denken. Also, um es kurz zu machen, eine Dummheit, ein riesiger Leichtsinn?"

Sie nickte, wiederum ohne Ergebenheit, und sah ihn zum ersten Male voll an. „Sie wollen mich also nicht anzeigen?"

„Nein, Fräulein Mollwitz, nicht mehr!"

„Ich danke Ihnen, Herr Braun!" Sie reichte ihm die Hand. „Aber, hören Sie, warum verfahren Sie eigentlich so unglaublich milde mit mir?"

„Weil ich nicht möchte, daß Sie wegen einer Geschichte, die wir zur Zeit noch ganz unter vier Augen erledigen können, die Bekanntschaft mit jener vergitterten Sitzgelegenheit machen, die meiner Meinung nach wohl doch nicht den rechten Rahmen für Ihr helles Sommerkostüm abgäbe. Vor Gericht nennt man das Anklagebank, und von dort bis in noch unfreundlichere Gelasse ist oft nur ein kurzer Weg."

Beate, die fühlte, daß die erste, schlimmste Gefahr bereits gebannt war, wurde ruhiger und erwiderte: „Eine Erklärung bin ich Ihnen natürlich auf alle Fälle schuldig. Ohne mich reinwaschen zu wollen, bitte ich Sie um ein Fünkchen Verständnis für folgende Lage, in der mich — ich kann es nicht anders nennen — heute ein leichter Sonnenstich heimsuchte. Ich habe eine fanatische, beinahe krankhafte Liebe für schöne Autos, und dabei nicht die geringste Möglichkeit, in absehbarer Zeit an die Erwerbung eines Wagens zu denken. Ich weiß natürlich, wie jeder andere normale Mensch, daß das Prachtexemplar der Unger-Werke nicht in Tröbstedt auf die Straße gestellt war, um von mir eigenmächtig ins Blaue gesteuert zu werden. Aber, bitte, bedenken Sie weiter, in welcher Verfassung ich den unüberlegten Start ausführte. Ich ersticke jeden Tag beinahe in dieser Kleinstadt und lebe doch munter weiter. Zu Hause, bei meinen Eltern, erscheint nun bald ein Mann, den ich heiraten soll, mit dem ich so gut wie verlobt bin, und der heute abend zum Generalangriff gegen mich ansetzen würde, wenn ich daheim wäre. Ich habe mich nicht genügend zur Wehr gesetzt gegen ihn, der ein gutmütiger Mensch ist, aber überhaupt nicht zu mir paßt. Die Eltern bevorzugen ihn in für mich geradezu peinvollem Entgegenkommen.

Plötzlich überfiel es mich, welches Schicksal meiner harrte, und daß diese Enge nun ein Dauerzustand für mich werden würde. Ja, und da kam, als ich Ihren Wagen sah, der Sonnenstich.

Es war unverantwortlich, ich weiß; wie kann eine Frau dann einfach losbrausen und sich das Heilmittel aus fremden Beständen aneignen, noch dazu ein kostbares! Ich habe etwas sehr Dummes getan. So weit wollte ich gar nicht auskneifen. Ich wäre schon von allein wieder zurückgekommen, das müssen Sie mir glauben, und ich hätte Ihnen auch die Unkosten ersetzt. Aber als ich den Verfolger hinter mir spürte, habe ich eben Gas gegeben, als gälte es, durch diese Fahrt einen Preis zu erringen. Gedacht habe ich da schon lange nichts mehr. Ich mußte viel zu sehr aufpassen bei dieser Geschwindigkeit! So, das ist alles. Glauben Sie's oder glauben Sie's nicht; ich kann ja eigentlich gar nicht verlangen, daß Sie so etwas für Tatsache nehmen; doch da Sie großmütig auf eine rechtliche Erledigung der Angelegenheit verzichtet haben, sollen Sie wenigstens hören, was ich dem Richter zu meiner schwachen Verteidigung gesagt hätte. Es war eine Flucht aus der Enge mit ganz und gar unerlaubten Mitteln!"

„Na schön, Fräulein Mollwitz, es bleibt dabei, ich tue Ihnen nichts. Von dem Recht, aus Ihrem Bericht meinen Teil herauszulesen, mache ich Gebrauch. Da ich nicht soviel Phantasie besitze wie Sie, komme ich Ihren Gedankengängen nicht so schnell nach. Aber das macht nichts."

Er sah nach der Uhr, schnellte empor.

„Hauptsache, daß der Schaden so schnell wie möglich wieder behoben wird. Sie werden also den Wagen nach Tröbstedt zurücksteuern, und, wenn ich bitten darf, diesmal nicht in so irrsinnigem Tempo. Waren Sie sich übrigens gar nicht darüber klar, daß Sie das Ding überdrehen könnten, oder glauben Sie, daß man eine neue Maschine gleich so strapazieren darf?" — „Der Kilometerzeiger stand doch schon auf zweitausend", erwiderte sie ganz sachlich.

„So, also das wissen Sie auch? Ihre unbestreitbare Fahrkunst dazu gerechnet, benehmen Sie sich wirklich wie eine alte Automobilistin. Haben Sie einen Führerschein?"

„Freilich, seit fast zwei Jahren." Sie zeigte ihm den Ausweis.

Herbert Braun hätte ihr beinahe schon wieder eine Schmeichelei gesagt wegen des eingeklebten Photos, das in der Tat äußerst wohltuend gegen die üblichen Paßbilder abstach. Indessen schienen ihm der freundlichen Worte genug gewechselt. Er bewunderte seine eigene, ganz und gar außerplanmäßige Milde, fand sich beinahe schlapp und beendete durch einen hörbaren Wechsel der Tonart das bisherige Geplauder. „Nun also zurück! Wir haben keine Zeit zu verlieren. Wir können schon gegen Abend zurück sein. Ich muß nur im nächsten größeren Ort etwas essen, denn Sie hielten mich auch noch von meiner Mittagsmahlzeit ab. Sie werden selbst etwas zu sich nehmen wollen; und dann schleunigst zurück! Vor allem will ich Sabines Benzintank erst einmal etwas auffüllen.

Beate fügte sich wortlos, und wenige Minuten später wendeten die beiden Wagen.

Braun ließ sie vor sich herfahren und blieb ihr ziemlich dicht auf den Fersen. Beim ersten vertrauenerweckenden Dorfgasthof hielt sie an, doch er winkte: Weiterfahren! Als sie über den Bahnhofsplatz des nächsten Ortes kamen, entschloß er sich, zu bleiben. Sie parkten im Schatten der Linden, die das rote Bahnhofsgebäude gegen die Landstraße abgrenzten, und betraten den Wartesaal, in dem zufällig ziemlicher Betrieb herrschte; es wurde gerade ein Zug erwartet. Der Wirt empfahl ihnen Rühreier mit Schinken als Mittagsessen. Braun war sehr einsilbig geworden, und das junge Mädchen störte ihn in seinem Schweigen nicht.

Der Zug fuhr ein, der Wartesaal leerte sich. Die Wirtin brachte die angewärmten Teller.

„Ich will mir nur eben etwas Kölnisches Wasser aus meiner Handtasche holen. Ich vergaß sie draußen im Wagen" sagte Beate und erhob sich rasch.

Die Wirtin brachte die Schüssel und den Brotkorb.

Draußen stiegen die Leute in den Zug, und die Lokomotive pfiff zur Abfahrt. Braun schaute gleichmütig durch's Fenster.

Da, was war das? Dieses Kostüm kannte er doch! Er traute seinen Augen nicht. Denn in der letzten Sekunde verschwand das gelbe Kostüm in dem schon langsam anrollenden Zug.

Herbert Braun sprang auf, um festzustellen, ob er sich nicht doch getäuscht hatte.

Nein, der Wirt, der mit einigen seiner Gäste auf den Bahnsteig hinausgetreten war, kam zurück und überreichte Braun einen mit Bleistiftzeilen bekritzelten und zusammengefalteten Zettel. „Das soll ich Ihnen von der Dame geben."

Braun riß den Zettel auseinander. Da stand: „Ich reiße aus, nicht vor Ihnen, sondern vor Tröbstedt. Ich kann nicht. Bitte, verraten Sie mich nicht! Dank. B. M."

Braun aß wütend zwei Portionen Rührei mit Schinken und zwei Schnitten Landbrot. Dann telephonierte er an Wiedemanns Gesellschaftshaus, Kunze möge kommen und den zweiten Wagen abholen —

Herbert Braun hatte, bis Kunze eintreffen würde, Zeit genug, darüber nachzudenken, wie schlecht doch oft im Leben gute Taten von den lieben Mitmenschen vergolten werden. Da ließ dieses seltsame Mädchen, das er wahrlich mit Nachsicht und Zuvorkommenheit behandelt hatte, ihn einfach auf der Landstraße sitzen, fragte nicht danach, was aus ihm und dem Wagen wurde. Es war ihr anscheinend auch gleichgültig, ob er nun nicht doch kalte Rache nähme und den Landjäger bemühte.

Weg war sie. Einfach fort.

Kenne sich einer in den Frauen aus! Merkwürdigerweise wies er den Gedanken, sie bei der Polizei anzuzeigen, noch immer weit von sich.

Er trottete die Dorfstraße hinauf und hinunter, rauchte eine Zigarette nach der anderen, schaute in jedes Bauerngehöft hinein, verweilte eine halbe Stunde an dem unter Weiden gelegenen Weiher hinter dem Domänengasthof, wich einer Entenschar aus, die zum kühlen Bad watete, streckte sich am Ufer ins Gras und entdeckte auf einmal sehr erfreut, wieviel Zeit ihm der unfreiwillige Aufenthalt ließ zu Beschäftigungen, denen er lange nicht nachgegangen.

Er stützte den Kopf in die Hände und fand es sehr reizvoll, dem lärmenden Wohlbehagen der Enten zuzuhören und zuzusehen, wie das gefiederte Völkchen herumschwamm, tauchte und spritzte. Klarblauer, von Schäfchenwolken lieblich verzierter Himmel über Baum und Strauch, Feld und Straße.

Nur ab und zu hörte er eine Autohupe, die hier den Frieden unterbrach.

Eigentlich eine recht angenehme Unterbrechung, dachte er vor sich hin, und half mit einem Grashalm einer Ameise nach, die sich bemühte, ein winziges Holzstück abzutransportieren. Wenn Kunze den Zug benutzte, würde er frühestens gegen sechs Uhr auf dem Bahnhof eintreffen können.

Wahrscheinlich aber würde er sich von einem Auto mitnehmen lassen, das die Hauptstrecke befuhr. Dann war er in eineinhalb bis zwei Stunden zu erwarten.

Braun ertappte sich bei dem Wunsch, Kunze möge doch lieber die Eisenbahn nehmen.

Er wies sich selbst zurecht; was ist eigentlich mit mir los? Schließlich kommt es darauf an, so schnell wie möglich Tröbstedt zu erreichen und die Ausstellung wieder in Ordnung zu bringen, die morgen früh fix und fertig stehen muß.

Dabei schob er mit dem Grashalm das kleine Holzstückchen noch ein wenig vorwärts, bis die Ameise, die inzwischen Verstärkung herbeigeholt hatte, nunmehr mit fünf Kameraden die Beute allein weiterschaffte.

Jetzt hat er's; die gelöste Stimmung, eine Art von Feriengefühl, so als wenn ein Kind plötzlich schulfrei bekommen hat, verdankte er dieser Begegnung mit dem Mädchen. Er zog die Karte aus der Brieftasche. Beate Mollwitz. Das klang schön zusammen. Beate . . . so weich wie die tiefe Stimme. Und eine ganz goldene Strähne hatte sie im Haar. Schön war sie. Nein, schön im Sinne von ebenmäßiger Glätte eigentlich nicht. Das war es ja gerade, etwas Beunruhigendes ging von ihr aus, etwas ganz und gar nicht Kleinstädtisch-Regelmäßiges. Er hätte sie ja gar nicht anzeigen können. Das war keine Diebin. Kein Wunder, daß sie dem ihr von den Eltern zugedachten Verlobten entfloh. Solche Frau brauchte einen anderen Mann!

(Fortsetzung folgt.)

Heidefest in Gräfenhainichen

Es soll am 20. August begangen werden.

† **Gräfenhainichen.** Hier fand eine Versammlung des Vereins Dübener Heide statt. Hauptvereinsführer Krahnefeld, Bitterfeld, teilte hierbei mit, daß die Hauptversammlung, die mit dem traditionellen Heidefest verbunden ist, am 20. August in Gräfenhainichen stattfindet. Für das Jahr 1940 ist Eilenburg als Tagungsort vorgesehen. Aus dem Tätigkeitsbericht geht hervor, daß die finanzielle Lage des Hauptvereins gut ist. Die Beschilderung der Heidewege soll zur Erhöhung der Wetterbeständigkeit im Farbton geändert werden. Im vergangenen Jahre sind 15 neue Bänke und drei große Übersichtstafeln im Heidegebiet aufgestellt worden. An geschichtlich und landschaftlich bedeutsamen Punkten sind große Orientierungstafeln angebracht worden. Die von Krahnefeld herausgegebene Wanderkarte hat großen Absatz gefunden. Demnächst soll ein Heideführer erscheinen.

Der Hallorenschatz im Rathaus

Der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

† **Halle.** Am Sonntagabend nahm in feierlicher Form der hallische Oberbürgermeister Prof. Dr. Dr. Weideman den alten Silberschatz der Halloren in die Obhut der Stadt. Der Schatz, der ihm durch den Regierenden Vorsteher der „Salzwirkerbrüderschaft im Tal zu Halle" übergeben wurde, stellt eine Sammlung von großem Wert dar, deren Ruf auch weit über die Grenzen unseres Vaterlandes gedrungen ist. Wurde doch in der Inflationszeit von Amerika aus sogar der Versuch unternommen, den gesamten Silberschatz für einen hohen Preis zu erwerben. Zum Verkauf kam es glücklicherweise nicht; die Becher und Pokale blieben in Halle als kostbarster Besitz der Brüderschaft. Von Staats wegen wurde außerdem Vorsorge getroffen, daß sich daran nichts ändern kann; der Silberschatz der Halloren wurde auf die Liste derjenigen Gegenstände gesetzt, die ihres historischen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Wertes wegen nicht aus Deutschland gebracht werden dürfen

Der Silberschatz, dessen älteste Stücke das stattliche Alter von einem Vierteljahrtausend aufweisen, besteht zur Zeit aus 54 Teilen. Er gibt einen aufschlußreichen Anschauungsunterricht zum Wandel der künstlerischen Auffassung. Reicht doch die Entstehungszeit der ersten Stücke bis ins Barock hinein. Alle darauffolgenden Kunstepochen — der Regencestil, die kokette Eleganz des Rokoko, der Empirestil und die Biedermeierzeit — können im Silberschatz verfolgt werden, zu dem 50 Becher, 1 Kanne, 1 Schale und 2 Gürtel gehören. Erst kürzlich hat auch der Führer den Schatz um einen kunstvoll ausgeführten Silberbecher bereichert.

Der Silberschatz, der bisher in einem Tresor ruhte, wird nun in der treuen Obhut der alten Salzstadt im Rathaus aufgestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Urlaubsreise und Ausflugsverkehr

† **Halle.** Der Sommerreiseverkehr hat eingesetzt. Nicht nur der Fernverkehr, besonders stark nach dem Sudetenland und der Ostmark, sondern auch der örtliche Ausflugsverkehr haben erheblich zugenommen. Daneben blieb der Berufsverkehr unvermindert stark. Der Stückgutverkehr war im Juni ein wenig geringer als im Mai. Im Wagenladungsverkehr hielten sich die Kohlenverladungen auf der Höhe des Vormonats, während der Handelsdüngemittelversand jahreszeitgemäß zurückging. Der Frühkartoffelversand setzte ein. Im Juni wurden im Durchschnitt arbeitstäglich 20 484 Wagen gestellt.

Der Schatz im Acker.

† **Bitterfeld.** Bei Ausschachtungsarbeiten in Söllichau wurde eine sehr gut erhaltene Urne und mehrere Urnenscherben gefunden. Sie wurden nach Halle weitergeleitet. — Auf einem Acker bei Rödgen wurde ein Reststück eines mittelalterlichen Reitersporns gefunden. Es ist ein fünfteiliges Rad im Steg. Das Rad hate einen Durchmesser von 45 Millimeter.

Marmeladen und Gelees
kocht man in 10 Minuten mit Opekta

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390711-19/fragment/page=0007
DFG

Landkreis Merseburg

Nach der Eingemeindung

Der neue Haushaltsplan für Bad Lauchstädt / Ansätze im Etat für Straßenbau und das werdende Heim der Hitler-Jugend

§ **Bad Lauchstädt.** Die Stadtverwaltung hat die Haushaltssatzung nebst dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1939 bekanntgemacht. Die Haushaltssatzung enthält die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen sowie des außerordentliachen Haushaltsplanes für das ganze Jahr, und zwar schließt der ordentliche Haushaltsplan in der Einnahme und in der Ausgabe mit 207 493,53 M. und der außerordentlichen Haushaltsplanes für das Einnahme und in der Ausgabe mit 45 000 M. ab.

Ferner enthält die Haushaltssatzung die Steuersätze bzw. Hebesätze für die Gemeindesteuern die im laufenden Rechnungsjahr erhoben werden sollen. Es sind dies bei der Grundsteuer:

a) für land- und forstwirtschaftliche Grundstücke 90 v H.,

b) für die übrigen Grundstücke 130 v. H.,

c) für den eingemeindeten Ortsteil Klein-Lauchstädt ist es in diesem Jahre bei den bisherigen Sätzen von 66 v. H. geblieben, um den Übergang nicht allzu schwer zu machen. Da der eingemeindete Ortsteil an den besseren Einrichtungen der Stadtgemeinde (Wasserleitung, Straßenbeleuchtung usw.) teilhaben soll und will, wird eine Angleichung dieser Steuern notwendig sein.

Bei der Gewerbesteuer wird nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital 220 v. H. erhoben. Lohnsummensteuer, wie das in anderen Städten und größeren Gemeinden der Fall ist, braucht in Bad Lauchstädt nicht bezahlt zu werden.

Die Zweigstellensteuer beträgt auch wieder wie im v. J. 286 v. H.

Auch der Bürgersteuersatz ist mit 500 v H. derselbe geblieben.

Kassenkredite, zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Stadthauptkasse, wie es in früheren Jahren immer notwendig war, sind nicht erforderlich, da die Stadthauptkasse immer über einen gewissen Bar-Bestand verfügt.

Wenn auch eine Steuerermäßigung für diese oder jene Steuer in diesem Jahre noch erfolgen konnte, kann im allgemeinen doch gesagt werden, daß die einzelnen Hebesätze im Verhältnis zu ähnlichen Gemeinden in Bad Lauchstädt immer noch sehr niedrig sind.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1939 enthält erstmalig die Einnahmen und Ausgaben der ehem. Gemeinde Klein-Lauchstädt, so daß erstmalig die 200 000-M.-Grenze überschritten ist. Im übrigen halten sich die äußerst vorsichtig eingesetzten Einnahme- und Ausgabeansätze im Rahmen der Vorjahre. Bemerkenswert ist allerdings der Wegfall der Gemeindebiersteuer und der Reichsfinanzzuweisungen. Beides ergibt einen Wegfall von rd. 15 000 M., der nur durch äußerste Sparsamkeit und durch das Mehraufkommen an Gewerbesteuer ausgeglichen werden konnte. Es können sogar noch 10 450 M zur Auffüllung der vorhandenen und zur Bildung von neuen Rücklagen vorgesehen werden. Neu erscheint im Haushaltsplan eine Ausgabe von 1000 M. für die Pacht und Unterhaltung des Grundstückes für den Kindergarten, der sich bisher regen Zuspruchs erfreute. Für Jugendpflegezwecke sind 1500 M. zur Anschaffung von Einrichtungsgegenständen für das im Bau begriffene Hitler-Jugend-Heim eingesetzt worden.

Für die Pflasterung der Werner-Gerhardt-Straße längs der Siedlung der Mitteldeutschen Heimstätte sind 2000 M. und für die Pflasterung einer Straße im Ortsteil Kleinlauchstädt 940 M. vorgesehen. Für Straßenverbreiterung sind 2000 M. eingesetzt. Unter Gemeindebetriebe erscheinen in diesem Jahre erstmalig die Einnahmen und Ausgaben für die Wasserversorgung. Es ist mit einer Einnahme für Wassergeld von 19 000 M. und einer gleichen Ausgabe für Wasserbezug, Rohrnetzpacht, Unterhaltung usw. zu rechnen.

Der außerordentliche Haushaltsplan

enthält unter Wohlfahrtswesen in der Einnahme und Ausgabe 30 000 M. für den 1. Bauabschnitt des HJ.-Heimes. Der Bau konnte im vorigen Jahre wegen Mangel an Arbeitskräften nicht durchgeführt werden Ähnlich verhält es sich mit der Durchführung der Regenkanalisation in der Schillerstraße, die im vorigen Jahre ebenfalls nicht durchgeführt werden konnte. Hierfür sind in diesem Jahre 6000 M. eingesetzt worden.

Ausführlich auf die einzelnen Zahlen des Haushaltsplanes einzugehen, ist an dieser Stelle wegen Platzmangel leider nicht möglich. Es kann nur jedem Interessenten empfohlen werden, sich den Haushaltsplan, der im Rathause öffentlich ausgelegt ist, einmal anzusehen. Durch die erfolgreichen Taten unseres Führers und seiner Regierung hat sich der allgemeine Wirtschaftsaufschwung nach der günstigen Seite hin auch auf die deutschen Gemeinden ausgewirkt. Die Sorgen wegen der unausgeglichenen Haushaltspläne sind heute erfreulicherweise vorüber; im Gegenteil, die Gemeinden können sich wieder Aufgaben widmen, die in den Jahren vor der Machtübernahme vernachlässigt wurden.

Für 66 Pfennig in die Oper

Vorbereitung der winterlichen Kulturarbeit.

§ **Schkopau.** Das rapide Anwachsen Schkopaus durch das Bunawerk macht viele neue öffentliche Einrichtungen nötig. So setzt nun auch die Kulturarbeit im jungen Schkopau ein. Im Kameradschaftshaus, das links vom Eingang in das Bunawerk liegt, werden im folgenden Winter zum ersten Male kulturelle Veranstaltungen stattfinden. In Gemeinschaft mit dem Bunawerk und der Gemeinde hat die NSG. „Kraft durch Freude" verschiedene Vorführungen geplant, von denen das Konzert mit Kammersänger Julius Patzak aus München, ein Konzert mit großem Orchester und dem Pianisten Fritz Busch aus Merseburg, ein Lustspiel, ein Schauspiel, eine Operette und die Oper „Cosi fan tutte" von Mozart genannt seien. — Die Preisfrage ist so günstig geregelt, daß man sich fragen muß, ob es überhaupt möglich ist, für 66 Pfennig in die Oper zu kommen. Aber es ist schon so. Es gibt drei Kartenblocks, wovon bei dem ersten für eine Vorstellung 1,50, für den zweiten 1,08 und für den dritten 0,66 RM. bezahlt werden. Sicher werden diese Anrechtsveranstaltungen großen Anklang finden. Eine baldige Anmeldung, für die den Haushaltungen Meldebogen zugegangen sind, ist deshalb erwünscht.

Schießen der Kriegerkameradschaft

§ **Knapendorf.** Die Kriegerkameradschaft Knapendorf-Bündorf hielt am letzten Sonntag auf ihrem Schießstand in Knapendorf ein Preisschießen für alle Teilnehmer ab. Die umliegenden Kameradschaften Milzau, Dörstewitz und Schkopau waren stark vertreten. Wertvolle Preise, darunter schöne Wirtschaftsgegenstände, waren für die Schützen bereitgestellt. Unter ihnen errang Kamerad Hoffmann, Knapendorf, den ersten und Kamerad Klingler den zweiten Preis. Auch die erwachsene Jugend konnte sich auf einem eigenen Stand am Schießen beteiligen — sie erhielt Sportartikel als Preise — und für die Kinder gab es vielerlei Süßigkeiten. Sogar ein Wurststand mit richtigen Würsten war vertreten, um die eifrig geschossen wurde. Die im Kleinkaliberwettbewerb vom Kreisschießwart Eppers gestiftete Ehrenscheibe errang unter 27 Teilnehmern der Kamerad Klingler. Mit einem Hoch auf den Sieger wurde sie ihm vom Stifter überreicht. Mit einem Schlußwort des Kreisschießwartes und dem Gruß an den Führer war das offizielle Schießen beendet. Für Unterhaltung durch eine Musikkapelle war ebenfalls gesorgt. Am Abend fand dann im Gasthaus zu Knapendorf ein kameradschaftliches Beisammensein statt, bei dem die Jugend mannigfache Gelegenheit zum deutschen Tanz hatte.

Eine schöne Veranstaltung

§ **Bad Lauchstädt.** Nach seinem erfolgreichen Konzert in Bad Dürrenberg kam der Dresdener Kreuzchor, wie wir bereits gestern berichteten, auch nach Bad Lauchstädt. Das hier im Goethetheater veranstaltete Konzert war leider nicht so gut besucht, wie man es sonst gewohnt ist. Für die überaus schönen Darbietungen, u. a. auch eine Komposition von Franz Herzog, von ihm selbst dirigiert, wurde den Sängern und ihrem Leiter, Professor Mauersberger, die sich zu einigen Zugaben entschließen mußten, herzlicher Beifall zuteil.

Erfolgreiche Züchter.

§ **Bad Lauchstädt.** Bei der in Merseburg von der Landesfachgruppe Sachsen-Anhalt der Kaninchenzüchter erfolgten Ausstellung konnten die Zuchtfreunde Fritz Jentzsch, Karl Drescher und Arthur Mälzner vom hiesigen Verein als Erfolg für ihre züchterische Tätigkeit schöne Preise erringen.

Im Wettkampfschießen erfolgreich.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Politischen Leiter traten am Sonntag, früh um 7 Uhr, unter Vorantritt des Spielmannszuges der Hitler-Jugend zum Übungsmarsch nach Knapendorf an. Dortselbst fand ein Wettkampfschießen der einzelnen Ortsgruppen untereinander statt. Die beste Ortsgruppe war Knapendorf, dann folgte Bad Lauchstädt und als dritte Ortsgruppe Niederklobikau. Eine von Pg. Dr. Resch gestiftete Ehrenscheibe erschoß der Kamerad Pg. Hermann Koschitzki, Bad Lauchstädt. Um 10 Uhr erfolgte der Rückmarsch über Dörstewitz nach Bad Lauchstädt, wo alle Kameraden noch eine Stunde im Kurpark kameradschaftlich beisammen waren.

Der Bienenschwarm im Kinderwagen.

§ **Bad Lauchstädt.** Mit nicht geringem Erschrecken konnte am Sonnabend von Passanten am Markt beobachtet werden, wie sich ein entflogener Bienenschwarm in einem Kinderwagen, der vor einem Geschäft stand, niederließ. Zum allergrößten Glück hatte die Mutter das Kind mit in den Kaufladen genommen. Schnell wurde ein hiesiger Imker herbeigerufen, der den Schwarm mit vieler Mühe einfing. Der aufregende Vorfall hatte eine Menge Zuschauer angelockt, die dem „Bienentreiben" aufmerksam zuschaute. Hätte das Kind noch im Wagen gesessen, wäre es von den Bienen sicherlich übel zugerichtet worden.

Das Fest der Kinder

und dann ein schöner Dorfgemeinschaftsabend.

§ **Schotterey.** Unser kleiner Ort stand am Sonnabend ganz im Zeichen des Kinderfestes. Die Häuser waren festlich geschmückt und gaben dem Tag das rechte Gepräge. Mit einem Umzug durch das Dorf wurde das Kinderfest eingeleitet, der auf dem Festplatz endete. Hier nahm Lehrer Redmer das Wort. Er wünschte dem Fest einen angenehmen Verlauf und allen Kindern ein paar Stunden ungetrübter Freude, ebenso aber auch den Eltern. Nun begann das Fest mit Reigen und Spielen der Kinder sowie allerlei Belustigungen. Für musikalische Unterhaltung sorgte die Lauchstädter Stadtkapelle. Die Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet und erhielten dann noch Brezeln sowie eine Riesenwurst; das alles mundete den Kindern vorzüglich und erhöhte ihre freudige Stimmung noch besonders. Allzu schnell ertönte darum das Einzugssignal. Im geschlossenen Zuge gings bis zur Schule, wo sich der Zug auflöste. Bürgermeister Beiner dankte den Mithelfern sowie allen Spendern namens der Gemeinde und mit dem Siegheil und den Nationalliedern wurde das Kinderfest beendet.

Im „Goldenen Adler" fand sich am Abend die ganze Gemeinde zu einem Dorfgemeinschaftsabend zusammen, der im Zeichen echter Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit stand. Gemeinsame Lieder, musikalische Vorträge usw. schufen eine gemütliche Stimmung. Turnerische Vorführungen der Jugend fanden ungeteilten Beifall. Im weiteren Verlaufe des Abends nahm Ortsgruppenleiter Cotte, Bad Lauchstädt, das Wort. Er richtete sich an die Besucher und betonte, daß ein Dorfgemeinschaftsabend besonders dazu angetan ist, die Bewohner einander näherzubringen und dadurch ein gedeihlicheres Zusammenarbeiten zu gewährleisten. Er gedachte aber auch des Führers, dessen unermüdlicher Tatkraft es letzten Endes zu danken ist, daß wir heute von wahrer Volksgemeinschaft sprechen können. Ein gemütliches Tänzchen ließ den Abend ausklingen.

Abschied von Vater Thielicke.

§ **Burgliebenau.** Am Montagnachmittag wurde der verstorbene Vater Thielicke zur letzten Ruhe getragen. An der Bahre gab Pastor Zeller eine Lebensschilderung des Verstorbenen. Viele Verwandte, Bekannte und Berufskollegen gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit. Möge dem Vater Thielicke die Erde leicht werden!

In die Luft geguckt

und dabei mit dem Motorrad gestürzt.

§ **Löpitz.** Am Sonntagnachmittag kam ein Döllnitzer Motorradfahrer auf der Straße nach Wallendorf zu mit seinem Motorrad gefahren. In der Mulde der Flutrinne bemerkte er in Richtung Schkeuditz das Luftschiff Zeppelin. Bei der Beobachtung des fliegenden Luftriesen kam er in dem durch das letzte Hochwasser angespülten Sand und konnte seine Maschine nicht mehr halten. Er stürzte, wobei er sich die linke Hand schwer verletzte. Die Maschine war durch den Sturz stark demoliert. Der zufällig vorbeikommende Jagdaufseher M. leistete die erste Hilfe und half seine Maschine abzutransportieren. Die Behandlung der verletzten Hand mußte unter ärztlicher Hilfe vorgenommen werden, da die Wunde nicht leichter Natur ist. Dieser Unfall ist ein Mahnruf an alle Motorradfahrer, beim Fahren auf die Straße zu achten und nicht in der Welt umherzuschauen, auch wenn es ein Zeppelin ist. Wenn du etwas genau sehen willst, dann steige lieber ab.

Heute Filmabend.

§ **Wallendorf.** Die Gaufilmstelle zeigt heute abend in der „Bergschenke" in Wegwitz den Film „Gasparone" und dazu ein buntes Beiprogramm.

Die neue Hauptsatzung.

§ **Raßnitz.** Nach Mitteilung des Bürgermeisters ist die neue Hauptsatzung festgestellt worden. Nach ihr werden neben dem Bürgermeister und dem Gemeindekassierer für unsere Gemeinde zwei Beigeordnete und vier Gemeinderäte fungieren.

Straßenpflasterung.

§ **Tollwitz.** Der bisherige Fahrweg am Wolfschen Grundstück entlang, der in der Folgezeit als Zugangsweg für die neue Schule in Frage kommt, soll in Kürze mit Steinpflaster versehen werden. Die Ausschachtungsarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden. Die Steinsetzerarbeiten führt die Firma G. F. Berghold, Bad Dürrenberg, aus.

Der Fenchel vor der Blüte.

§ **Tollwitz.** Infolge der warmen Witterung hat sich der Fenchel in den letzten Tagen in unserer Flur und den angrenzenden Gemarkungen sehr schnell entwickelt. Seine Dolden stehen bereits vor der Blüte. Hoffentlich bringen sie auch den Imkern guten Erfolg.

Sturz vom Fahrrad.

§ **Tollwitz.** In der Nähe der Persebrücke wurde am Sonnabendvormittag ein Radfahrer aus Lützen von einem Hund so stark belästigt, daß er die Gewalt über sein Fahrzeug verlor und zu Boden stürzte. Er zog sich besonders an den Händen schmerzhafte Verletzungen zu. Sein stark beschädigtes Rad mußte er in Reparatur geben.

Abend der Arbeitsmänner

§ **Schkeuditz.** Am Sonnabend veranstaltete die Reichsarbeitsdienstabteilung 2/143 im „Waldkater" einen Kameradschaftsabend, der recht gut besucht war. Nachdem der Führer der Abteilung, Oberstfeldmeister Pflügner, die Gäste herzlich begrüßt hatte, rollte ein buntes und nicht alltägliches Programm, ausgeführt von den Arbeitsmännern selbst, ab und machte allen Anwesenden viel Freude. Besonderen Spaß gab die Übertragung des „Weltmeisterschaftskampfes im Boxen" und der „Kanonenschuß". Der wirklich kameradschaftlich verlaufene Abend wurde natürlich mit einem frohen Tänzchen beschlossen.

Weil die Plättschnur stecken blieb

Schadenfeuer in einer Wohnung.

§ **Schkeuditz.** Am Montagvormittag kurz nach 9.30 Uhr, erscholl die Alarmsirene vom Feuerwehrgerätehaus, wo ein Dachstuhlbrand in der Bergstraße gemeldet worden war. Der automobile Löschzug eilte schnell zur Brandstelle, wo jedoch nur ein Essenbrand festgestellt wurde. Eine Brandwache blieb zur Beseitigung der Gefahr zurück. Ein weiterer Brand brach in einem Hausgrundstück in der Halleschen Straße aus. Er entstand dadurch, daß man vergessen hatte, den Stecker der elektrischen Plätte herauszunehmen. Durch Überhitzung geriet das Plättbrett in Brand und auch eine Anrichte verbrannte. Das ist ein typisches Beispiel, welche Folgen Unachtsamkeit haben kann.

Ein weiter Flug.

§ **Schkeuditz.** Am Montagmorgen wurde im Vorgarten der Jahn-Turnhalle ein roter Kinderballon mit angehängter Postkarte gefunden der die weite Reise von Aulnoye in Nordfrankreich, südwestlich von Maubeuge, zurückgelegt hatte.

Hin- und Rückfahrt über Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** Auf seiner Fahrt nach Leipzig überflog der Zeppelin auch unsere Flughafenstadt. Gegen 5 Uhr wurde von weitem eine runde Kugel sichtbar, die sich langsam und geräuschlos näherte. Dann war der Zeppelin voll zu erkennen. Stürmisch wurde er begrüßt. Auf der Rückfahrt überflog er Schkeuditz dann gegen 19.15 Uhr, wo er ebenfalls mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Wer nach Tannenberg mitfahren will?

§ **Schkeuditz.** Am 27. August findet am Reichsehrenmal ein Staatsakt zur 25. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Tannenberg statt. Für die Schkeuditzer Kameraden kommt der Sonderzug des Gaukriegerverbandes Elbe in Frage, der von Dresden aus gefahren wird. Wer sich für die Teilnahme interessiert, kann sich hier bei Kaufmann Erich Richter, Hallische Straße 11, und beim Milchhändler Bruno Staude, Äußere Leipziger Straße 29 b, melden.

Niederschlagsbeobachtung im Juni.

§ **Thronitz.** Von der hiesigen Niederschlagsbeobachtungsstelle wurden im Juni insgesamt 54,5 Millimeter Regen gemessen. Er fiel an neun verschiedenen Tagen, in der Hauptsache bei Gewittern. Die höchste tägliche Regenmenge brachte der 25. Juni, und zwar 14,1 mm. Der Juni im Vorjahr brachte vergleichsweise nur 29,8 mm Niederschläge.

Ländliches Reiterfest.

§ **Kleingöhren.** 20 Reiter traten sich bei dem am Sonntag durchgeführten Ringreiten hervor. Sieger wurde der Kutscher Franz Proczinsky Ein fröhlicher Umzug nach der Siegerehrung beschloß den sportlichen Teil der Veranstaltung, die mit fröhlichem Tanz fortgesetzt wurde.

Frohes Kinderfest.

§ **Spergau.** Hier flog der „Graf Zeppelin" geradeswegs in das lustige Treiben des Kinderfestes hinein. Vielstimmig begrüßt, zog er seine Bahn, und reichlich beschenkt, nicht nur mit Süßigkeiten, sondern auch mit dem Erlebnis, den Zepp gesehen zu haben, zogen die Kinder von dem schönen Fest nach Hause.

Appell der Kriegerkameradschaft.

§ **Lützen.** Am Sonnabend hielt die Kriegerkameradschaft ihren Monatsappell im Bürgergarten ab, in dessen Mittelpunkt der Bericht des Kameraden Preetz über den Reichskriegertag in Kassel stand. Anschließend sprach der Kameradschaftsführer über die englische Einkreisungspolitik, die wie vor dem Weltkrieg dasselbe Ziel, nämlich die wirtschaftliche und militärische Niederwerfung Deutschlands habe, aber an der Stärke und Widerstandskraft eines neuen und heroischen Volkes zerbrechen werde.

Jungflieger im Lager.

§ **Lützen.** Mehrere Jungflieger des hiesigen NSFK.-Standortes haben das Glück, ihre Sommerferien in den Segelfliegerlagern in Laucha, Rositten und Grunau im Riesengebirge zu verleben.

Bad Dürrenberg

Woche voller Ereignisse

Kolonialfilm und Kasperleaufführungen.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Zwei aufschlußreiche Filmveranstaltungen mit dem Kulturfilm „Deutsches Land in Afrika" lenken am Dienstag- und Mittwochabend das Interesse der Einwohner auf das Kolonialproblem. Die Vorführungen finden im Einvernehmen mit dem Ortsverband des Reichskolonialbundes in den „Kurlichtspielen" statt. Am Sonnabend, dem 15. Juli, werden uns zum zweiten Male die Bartholdschen Künstler-Puppenspiele beglücken. Unser Kasperliebling tritt an diesem Nachmittag, um 17 und 18 Uhr, auf der Freilichtbühne in den Stücken „Die Reise nach Afrika" und „Der Schatz im Walde" auf. War schon die Besucherzahl bei der ersten Veranstaltung am 1. Juli trotz des Reit-, Spring- und Fahrturniers und des unsicheren Wetters recht groß, so wird dieser Sonnabend sicher alle Freunde des kunstvollen Handpuppenspieles vor das Kasperhaus locken, zumal jeder Besucher, der im Besitze einer Eintrittskarte für den Kurpark bzw. einer Kurkarte ist, kein Eintrittsgeld zu entrichten hat. Die Puppenspiele werden ohne Zweifel zu einer beliebten Eigenart unseres Kinderheilbades. Der Sonntag steht diesmal im Zeichen eines großen Doppelkonzertes am Nachmittag und am Abend, wobei eine Parkbeleuchtung wieder die Herzen vieler Tausende erfreuen wird. Für den Dienstg der darauffolgenden Woche bereitet die NSG. „Kraft durch Freude" eine Aufführung der Deutschen Bühne für Volkshygiene, Kassel, im Gradierwerk vor.

Ausflug in den Morgen.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Die Kriegerkameradschaft ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer zu Bad Dürrenberg veranstaltete am letzten Sonnabend mit ihren Angehörigen einen Ausflug. Mit dem Motorboot fuhr man auf der Saale von Bad Dürrenberg nach Kraßlau, wo bei herrlichem Wetter, bei Tanz und Spiel einige frohe Stunden verbracht wurden. Als nach der Rückfahrt das Motorboot wieder in Bad Dürrenberg anlegte, schickte sich gerade die Sonne zum Aufgehen an.

Heimatfreunde kommen

⁑ **Bad Dürrenberg.** Am morgigen Mittwoch wird der „Altertums- und Heimatverein Kreis Querfurt und angrenzende Gebiete E. V." mit mehreren Omnibussen unserem Badeort einen Besuch abstatten. Es ist eine Besichtigung vom Heimatmuseum mit Diorama der Ungarnschlacht, Saline und Kuranlagen vorgesehen. Die Wahl Bad Dürrenbergs ist ein Beweis dafür, daß die umfassende Arbeit unseres Heimatforschers, Konrektor Lippolds, dessen sachkundiger und eifriger Tätigkeit der gesamte Aufbau unseres Museums mit zu verdanken ist, auch über die Grenzen des Kreises hinaus Anerkennung findet.

Gemeinde Leuna

Siegreiche Tennis-Jugend

Nun zum Reichsentscheid nach Chemnitz.

× **Leuna.** Die Sporttage der HJ. des Gebietes Mittelland in Halle haben am Sonntag mit der Siegerehrung durch den Reichsjugendführer ihren Abschluß gefunden. Wir können mit Freude feststellen, daß der TC. Leuna und der TuSpV. Leuna schöne Tennissiege errungen haben. Waltraut Herbst (TuSpV. Leuna) errang sich im Mädcheneinzel und im Mädchendoppel mit Raabe (Halle) den Obergausiegertitel. Gebietsmeister im Jungendoppel wurden Alfred Großkinsky mit Günther Schaefers vom TC. Leuna. In den Gebietsgruppenmeisterschaften belegte die Mannschaft des TC. Leuna mit: Großkinsky, Schaefers, Groh und Renker den zweiten Platz. Die Tennisfreunde Leunas wünschen den Gebietsbesten zu den Reichsentscheidungen im Herbst in Chemnitz alles Gute.

Radfahrer! Prüft vor Antritt der Fahrt die Bremse, die Tretstrahler und die Laterne!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390711-19/fragment/page=0008

Rund um Querfurt

Mücheln größte Stadt im Kreis

19 420 Haushaltungen im Kreis Querfurt / Aus der letzten Volkszählung

⊙ **Querfurt.** Bei der Volks-, Betriebs- und Haushaltszählung vom 17. Mai waren sehr viele Volksgenossen aktiv beteiligt, die in tagelanger Arbeit die Listen ausgaben, Anleitungen erteilten und zu guter Letzt die Listen wieder zusammenholten. Das war schon ein Stück Arbeit, das es „in sich hatte". Aber diese Arbeit hat sowohl für jedes Dorf, wie auch für jede Stadt, jeden Kreis, und vor allem, gesehen auf das Reich, ihren Wert, weil aus dieser Fülle statistischen Materials Schlüsse gezogen, Anordnungen getroffen und zahlenmäßige Grundlagen zusammengestellt werden können, die über Jahrzehnte hinaus wichtig bleiben.

Vor wenigen Tagen konnte schon die Zahl der im Kreis Querfurt zum 17. Mai ortsanwesenden Volksgenossen bis in die einzelnen Gemeinden hinab einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Ebenso interessant wie jenes Zahlenmaterial ist aber auch das der Haushalte im Kreis Querfurt. Es gibt insgesamt 19 420 Haushalte. Umgerechnet auf die Gesamtbevölkerung ergibt das je Haushalt eine Zahl von rund 3,7 Personen.

Die Kreisstadt Querfurt hat 1907 Haushalte, Mücheln — als das größte Gemeinwesen innerhalb des Kreises — besitzt 2186 Haushalte ausschließlich St. Micheln-St. Ulrich und Stöbnitz. Nimmt man diese Gemeinden noch hinzu, dann hat Mücheln eine Haushaltszahl von 2843, und ortsanwesende insgesamt 10 322 Einwohner, Freyburg zählt 1283, Lauchа 720, Nebra 692, Roßleben 946 Haushalte, Braundorf — wie neulich erwähnt, ein Gemeinwesen mit mehr Männern als Frauen — hat 493 Haushalte, Krumpa gibt 661 Haushalte an, während Neumark gar 783 besitzt, und dazu ebenfalls mehr Männer als Frauen. Auch Rossbach ist als Dorf vollreich und demzufolge besitzt es eine große Zahl Haushalte, nämlich 472.

Man liest die Zahl von 19 420 Haushalten im Kreis Querfurt. Aber was diese Haushalte bedeuten, überlegt man sich im Augenblick des Lesens gar nicht so sehr. Man muß nur einmal bedenken, was ein Haushalt überhaupt darstellt. Zu ihm gehören Möbel, Wäsche, Kleider, Porzellan, Glas und was nicht alles noch. Man kann ohne weiteres sagen, daß jeder Haushalt nicht nur einige, sondern viele Hunderte, ja sogar meist tausend und mehr Mark wert ist. Welch riesige Summen stecken allein in den Haushalten unseres Kreises, und welch ungeheuren Summen sind es, die die Haushalte im Reich zusammengenommen an Wert ausmachen.

Die Grundlage unseres Lebens ist die Familie. Unser Leben spielt sich zu einem bedeutsamen Teil innerhalb der Familie, innerhalb unserer Haushalte, ab. Aus der Familie kommt unserem Volk auch die Kraft, die es überall einsetzen vermag, wo es die Erhaltung unserer Art verlangt. Deshalb darf nie und nimmer der große sittliche Wert, der in unserer Familie steckt, unterschätzt werden. Die Haushalte aber sind Träger dieser Werte. Sie sind der Hort, in dem unser Volk geboren wird, aufwächst und durch Vater und Mutter Sprache und Brauchtum, Volk und Sitten kennenlernt. Je größer die Zahl derer, die im einzelnen Haushalt leben, desto stärker und geschlossener, desto wuchtiger und einsatzbereiter wird aber auch unser Volk sein.

Heim und Herd ..., das ist das Ziel, nach dem wir Deutschen trachten. Und in unserem Kreis Querfurt sind es viele Heime, an deren Herd sich die Kinder um die Mutter scharen, an deren Herd der schaffende Mann nach des Tages Arbeit Ruhe und Rast findet. Der Mütter und Frauen Aufgabe ist es, des Herdes Hüterin zu sein. Ihr Pflichtkreis ist der Haushalt. Und deshalb ist Heim und Herd auch für uns Deutsche heilig und unantastbar.

Aus Naumburg

Er flog auch über Naumburg.

□ **Naumburg.** Auch hier erschien der „Graf Zeppelin", von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Gegen 16.30 Uhr wurde das Luftschiff in südöstlicher Richtung sichtbar und zog in langsamer Fahrt in nördlicher Richtung wieder ab. Mit dem Fernglas waren die Einzelheiten des Zeppelin deutlich erkennbar, der sich vom wolkenbedeckten Himmel gut abhob.

Mansfelder Land

Kindergarten und Turnhalle.

:: **Unterröblingen a. See.** Die Gemeinde kaufte von Schlossermeister Thieme das an der Ecke Hermann-Göring-Straße und Kirchstraße gelegene Hausgrundstück mit großem Garten. In dem Garten will die Gemeinde eine modern eingerichtete Turnhalle bauen. Auch Räume für einen Kleinkindergarten sollen entstehen. Das Haus, in dem sich zwei Geschäfte befinden, wird die Gemeinde vermieten.

Zur Fahrt nach Nürnberg.

:: **Oberröblingen am See.** Beim Juli-Appell der Politischen Leiter bestimmte der Ortsgruppenleiter aus der Reihe der für die Teilnehmer am diesjährigen Reichsparteitag Gemeldeten die fünf Teilnehmer, die mitfahren dürfen. Am 27. Juli zeigt die Gauhlmstelle im Gasthof „Zum Kronprinz" den Tonfilm „Jugend". Unter Aufsicht des Ausbildungsleiters Pg. Schmoll fand das erste Pistolenschießen in diesem Jahre statt.

Goldene Hochzeit.

△ **Waldau.** Heute feiern der Fleischermeister Hugo Schwarze und seine Ehefrau Auguste geb. Andrä das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich in der ganzen Umgegend hohen Ansehens. Der Jubelbräutigam, vor allem durch seinen urwüchsigen Humor bekannt, steht im 74. und die Jubelbraut im 69. Lebensjahre. Fleischermeister Hugo Schwarze stammt aus Janisroda bei Naumburg und seine Ehefrau aus Meyhen bei Schkölen. Sie sind beide noch verhältnismäßig rüstig. Herzlichen Glückwunsch!

Zweimal Zeppelin über Osterfeld

△ **Osterfeld.** Nach dem schweren Unwetter am Sonntagvormittag brachte der Sonntagnachmittag eine freudige Überraschung. Gegen 16.45 Uhr erscholl überall der Ruf: „Zeppelin! Zeppelin!" Das auf der Fahrt nach Leipzig begriffene Luftschiff überflog, von Eisenberg kommend, in niedriger Höhe unsere Stadt. Noch größer aber war die Überraschung, als sich kurz vor 20 Uhr das Luftschiff auf der Rückfahrt noch einmal den Blicken der begeisterten Bevölkerung darbot.

Jetzt zog das Luftschiff so niedrig seine Bahn, daß man alle Einzelheiten genau mit bloßem Auge erkennen konnte und das Winken der Bevölkerung unseres Gebietes aus dem Luftschiff erwidert wurde. Das Luftschiff hatte auch auf der Rückreise wieder Kurs auf Eisenberg genommen. Der Grund dazu wird darin zu suchen sein, daß der Führer des Luftschiffes, Kapitän Sammt, aus Serba bei Eisenberg stammt.

Vom HJ.-Heim in Theißen.

△ **Theißen.** Die Ausschachtungsarbeiten für unser neues HJ.-Heim sind fast beendet. An der Südseite ist bereits ein Teil der Grundmauer fertiggestellt. Der Sockel wird aus Drousiger Sandstein ausgeführt.

Schäden des Unwetters

△ **Osterfeld.** Zu dem bereits gemeldeten Unwetter über Osterfeld und Umgegend wird jetzt noch folgendes gemeldet: Der Hagelschlag begann um Löbitz herum. Das Unwetter zog sich dann über Pauscha, Haardorf, Waldau und Osterfeld in Richtung Meineweh, Quesnitz und Holsteitz hin. Das Zentrum des Unwetters scheint über dem Bahnhof Osterfeld und den angrenzenden Fluren Pauscha und Haardorf gelegen zu haben. Hier schätzen die Bauern, je nach Lage der Felder, den angerichteten Schaden von 20 bis zu 60 Prozent. Die in Haardorf nach der Leimeweh zu und in Waldau in Richtung Weickelsdorf—Reda gelegenen Felder sind jedoch schon so gut wie verschont geblieben. Auch aus Goldschau und Pretzsch wird nur geringerer Schaden des Unwetters gemeldet. In den Hauptgebieten des Hagelwetters wurden Kartoffeln und Rüben arg zerschlagen, das Getreide zusammengehauen und die Ähren abgefetzt. Auch der Obst- und Beerenanbau in den Gärten wurde außerordentlich in Mitleidenschaft gezogen.

Aus dem Zeitzer Land

Vom scheuenden Pferd abgeworfen

z **Zeitz.** Als ein Trecker die Bornitzer Elsterbrücke passierte, kam ein Bauer aus Zangenberg auf seinem Pferde dem Fahrzeug entgegen. Das Tier scheute und warf seinen Reiter ab, der zwischen Pferd und Anhänger stürzte und von diesem erfaßt und mitgeschleift wurde. Der Verletzte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

„Graf Zeppelin" wurde gesehen.

z **Zeitz.** Auf seiner Fahrt nach dem Flughafen Leipzig-Mockau konnte am Sonntagnachmittag das Luftschiff „Graf Zeppelin" auch von hier aus gesehen werden. LZ 130 kam aus Richtung Eisenberg, nahm die Autobahn als Wegweiser und überflog den Landkreis Weißenfels. Etwa die gleiche Route hielt das Luftschiff auch auf seinem Rückflug, berührte dabei aber auch Naumburg.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H.
Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg.
Kleine Ritterstraße 3.
Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gnopke.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher
Stellvertreter: Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi, sämtl. in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Knapp, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter, — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kerben, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
DA.: VI/39:
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 6 über 14 500 davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" über 2000, Pl. 2
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 13 über 20 500
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Pl. 13 über 21 500
„Mitteldeutschland" Gesamt-DA. über 56 500
Sonnabends über 65 000

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Zwei Jungens auf Abwegen

Sie beraubten parkende Kraftwagen.

⊙ **Querfurt.** Durch die Aufmerksamkeit einiger Straßenpassanten konnten dieser Tage zwei Jungen im Alter von 8 und 9 Jahren ermittelt werden, die bei unverschlossenen Kraftwagen die Seitentaschen ausplünderten. In der Zeit vom 28. Juni bis 6. Juli haben sie ihre Langfinger in 9 Kraftwagen gesteckt. Führerscheine, Wagenpapiere, Fernlastausweise, internationale Fahrtausweise, Tankscheckhefte, Uhren, Stoppuhren, Manometer u. a. m. hießen sie dabei mitgehen.

Reger Durchgangsverkehr

⊙ **Querfurt.** Der letzte Sonntag brachte schon in den Morgenstunden wieder einen lebhaften Durchgangsverkehr vieler Kraftwagen und Autobusse, die alle mehr oder weniger nahen Ausflugsziesen in unserer Umgebung zuströmten. Harz und Kyffhäuser wie auch das Unstrutthal wurden aufgesucht. In den Nachmittagsstunden bewölkte sich der Himmel und ein ziemlich steifer Wind wehte, der aber noch so manchen Spaziergang in die nächste Umgebung zuließ. Der regendrohende Himmel klärte sich wieder gegen Abend auf und es herrschte dann auf den Straßen ein starker Kraftwagenverkehr, der die Ausflügler wieder heim brachte. Unsere angestrahlte Burganlage hatte manchen aufmerksamen Betrachter zu verzeichnen.

Tolle Reiterkunststücke.

⊙ **Querfurt.** Am Mittwoch werden die bekannten Kuban-Kosaken ein Gastspiel ihrer tollen Reiterkunst geben, das gewiß recht gut besucht sein wird, denn solche Reiterkunststücken, wie sie die Kosaken bieten, gehören gewiß nicht zum Alltäglichen.

Am Freitag Kinderfest.

○ **Barnstädt.** Am kommenden Freitag wird unser Kinderfest durchgeführt, das diesmal durch die Eingemeindung in einem größeren Rahmen begangen werden kann. Hoffen wir, daß der Wettergott an diesem Tage, auf den die Kinder sich schon solange freuen, ein freundliches Gesicht zeigt.

Aus dem Geiseltal

Vom „Turnverein Friesen"

Am 30. Juli Vereinsmeisterschaften.

— **Frankleben.** In der Vorwoche fand die allmonatliche Versammlung statt, zu der ein großer Teil der Mitglieder erschienen waren. Der stellvertretende Vereinsführer gab einen Bericht über geleistete Sport- und Dienarbeit im Verein. Vor allem dankte er den Mitgliedern, die unsere Gäste zum Plakettenturnier bewirteten, ganz besonders aber denen, die nicht Mitglieder des Vereins sind und sich trotzdem in den Dienst der Gastfreundschaft stellten, indem sie für das leibliche Wohl unserer Gäste sorgten, wofür sich alle Teilnehmer bei der Vereinsleitung herzlich bedankten. Am 30. Juli werden die Vereinsmeisterschaften ausgetragen. Es wird in 6 Altersklassen geturnt. Wieder konnte der Verein nier neue Mitglieder aufnehmen. Mit einem Vortrag: „Der Sportwart für den Übungsbetrieb" und dem Gesang einiger Lieder, sowie mit der Führerehrung fand die Versammlung ihr Ende.

Zum 85. Geburtstag.

— **Krumpa.** Am Montag beging der älteste Einwohner des Ortes, der Bauer Benjamin Hecker, in körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Wir gratulieren dem Jubilar und wünschen ihm einen gesegneten Lebensabend!

Fest im Gutspark.

— **Pedra** (Geiseltal). Am gestrigen Sonntag fand hier das sogenannte Parkfest statt. Die Beteiligung hieran war recht gut. Der frühe Nachmittag brachte den üblichen Gottesdienst in der Kirche, der von einem auswärtigen Posaunenchor und dem Kirchenchor aus Pedra verschönt wurde, und bei dem Pfarrer Heil aus Schkopau die Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Teilnehmer in den Gutspark des v. Helldorffschen Rittergutes, woselbst man im Freien die Kaffeetafel hielt und Superintendent Schröter über die Aufgaben des Diakonissenhauses sprach. Der Posaunenchor verschönte das Fest durch seine Darbietungen, das gegen Abend von dem Orts-

Landkreis Weißenfels

Zeltlager für Weißenfelser JV.

HJ. zieht an den Rhein und nach Frankreich.

△ **Weißenfels.** Bei Gosek, oberhalb des Schlosses, wurde am Montag das Jungvolkzeltlager für 500 Weißenfelser Pimpfe eröffnet. Ein Vorkommando hat bereits seit Tagen dort gearbeitet und alles sorglam vorbereitet. Zwei Wochen Aufenthalt sind vorgesehen.

Am 17. Juli werden etwa 500 Hitlerjungen des Bannes Weißenfels nach dem Westen des Reiches fahren und in verschiedenen Fahrtengruppen an Rhein, Ahr und Mosel entlang wandern. Die Bahnfahrt geht zunächst bis Koblenz. Schließlich wird einige Tage später eine Fahrtengruppe die Reise nach Frankreich antreten, die durch das Elsaß marschieren und u. a. auch die Schlachtfelder des großen Krieges sehen wird.

Die Gruppe wird von Pg. Schmidt geführt werden.

Kinder, gebt acht!

Schon wieder wurde ein Dreijähriger verletzt.

△ **Weißenfels.** In der sehr belebten Naumburger Straße, in Höhe des Grundstücks Nr. 22, lief ein dreijähriges Kind in die Fahrbahn eines Radfahrers. Es wurde von dem Rad erfaßt und vor einen Dreirdlieferwagen geschleudert. Dieses Fahrzeug riß das Kind zu Boden, so daß es derart schwer verletzt wurde, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wir wünschen dem kleinen Kerlchen recht baldige und völlige Genesung und im übrigen, daß solche Unfälle durch die Achtsamkeit aller Verkehrsteilnehmer wie auch der Eltern verhütet werden!

Einwohnerzahl zugenommen.

△ **Uichteritz.** Die Einwohnerzahl unseres Ortes hat im Monat Juni um 8 Personen zugenommen. 5 Personen waren fort- und 11 zugezogen. Geburten und Sterbefälle ergaben einen Zuwachs von 14 und einen Abgang von 6 Personen.

Schulausflüge nach Halle und ins Schwarzatal.

△ **Schkortleben.** Die 1. Klasse unserer Schule unternahm ihren Schulausflug nach dem schönen Schwarzatal, die 2. Klasse nach Halle und Wettin. Die Kinder beider Klassen verlebten herrliche Stunden. Vor allem haben die der 2. Klasse in und bei Halle nichts von dem versäumt, was sie wirklich auch sehen müssen.

Goldene Hochzeit.

△ **Webau.** Kürzlich feierte das Ehepaar Hermann Franke und Henriette geb. Geißler das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde durch zahlreiche Gratulationen und Geschenke erfreut. Auch wir gratulieren!

Obstverpachtung in Lunstädt.

△ **Lunstädt.** Die Verpachtung des Hartobstanhanges des Ortsteils Nahlendorf erfolgte baumweise an die Einwohner unserer Gemeinde öffentlich meistbietend, nachdem vorher die Mindestsätze durch einen Sachverständigen festgesetzt wurde. Das Hartobst des Ortsteils Alt-Lunstädt wird in einer Parzelle an einen Obster verpachtet.

Fünf Iltisse erlegt.

△ **Nessa.** In seiner Scheune fand ein hiesiger Bauer einen alten Iltis und fünf Junge vor. Es gelang, die Tiere zu fangen und unschädlich zu machen.

Von der Schulsparkasse.

△ **Möhlitz.** Die hiesige Schulsparkasse schreitet in ihrer Aufwärtsentwicklung immer weiter. Im Monat Juni hatten sich rund 89 v. H. aller Schüler der Schulsparkasse angeschlossen. Der monatliche Einzahlungsdurchschnitt beträgt etwa 2 M. je Kind.

Ringreiten der Jugend in Göhren.

△ **Kleingöhren.** Nach langer Pause fand für die Jugend von Groß- und Kleingöhren wieder das Ringreiten statt. Zahlreiche Zuschauer wohnten dem Spiel der schmucken 20 Reiter bei. Sieger wurde Franz Proczinsky. Mit einem fröhlichen Tanz fand die Veranstaltung ein harmonisches Ende.

Schützenkönig Fischer.

△ **Schortau.** Schützenkönig bei unserem Schützenfest wurde Kamerad Ewald Fischer aus Teuchern.

Erntebeginn.

△ **Granschütz.** Vereinzelt sah man schon in der Mitte vergangener Woche Bauern mit dem Mähen der Wintergerste beginnen, seit Sonnabend aber ist das Bergen dieser Ernte in vollem Gange. Der Ertrag an Körnern und Stroh verspricht ein guter zu werden.

Greißlaubach wird reguliert

△ **Greißlautal.** Eine Weißenfelser Baufirma hat große Gesamtregulierungsarbeiten des Greißlaubaches in Angriff genommen. Daneben wird auch das den Graben verhängende Buschwerk verschnitten.

Wer hat geschossen?

△ **Hohenmölsen.** Der Lehrer Fr. war in seinem Grundstück mit Gartenarbeiten beschäftigt, als er plötzlich von einer Teschingkugel in den Hinterkopf getroffen wurde. Er mußte sofort ins Krankenhaus, wo ihm die Kugel durch operativen Eingriff entfernt wurde.

Es ist bisher noch nicht einwandfrei geklärt worden, wer der fahrlässige Schütze war. In Verdacht steht ein junger Mann aus der Nachbarschaft, der vorher längere Zeit auf Spatzen geschossen hatte. Er bestreitet, den verhängnisvollen Schuß abgegeben zu haben.

Maßnahme, die sich bewährt

△ **Hohenmölsen.** Die Ortspolizeibehörde gibt auch dieses Jahr wieder folgende Anordnung bekannt:

Vom Tage der Bekanntmachung ab werden alle Separationswege und Flurraine in den hiesigen Gemarkungen für Personen, die an diesen Wegen und Flurrainen keine Felder bewirtschaften, gesperrt. Die Feldbesitzer können Erlaubnisscheine zum Betreten ihrer Grundstücke und später auch zum Ährenlesen ausstellen, welche aber nur Gültigkeit haben, wenn die Unterschrift des Feldbesitzers von der Ortspolizeibehörde beglaubigt worden ist. Der Erlaubnisschein gestattet das Betreten der Felder nur wochentags in der Zeit von 7 bis 11 Uhr und von 13 bis 16 Uhr. Außerhalb dieser Zeit ist das Betreten der Felder verboten. Zuwiderhandlungen verfallen der Bestrafung nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz.

Etwas bald Alltägliches

△ **Hohenmölsen.** Am Montagmorgen trug sich in der unteren Bahnhofstraße ein Verkehrsunfall zu. Um dem drohenden Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen auszuweichen, hatte der Fahrer eines mit zwei Personen besetzten Kraftrades stark gebremst. Das Rad drehte sich um seine eigene Achse, wobei die Fahrer unter das schwere Rad zu liegen kamen. Die erlittenen Verletzungen machten bei beiden ärztliche Hilfe erforderlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390711-19/fragment/page=0009

Anni Scholz geb. Kaiser
Hermann Richard Köhler
Kernmacher
geben ihre Verlobung bekannt
Merseburg u. Frankenberg (S.)
11. Juli 1939

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich im Namen beider Eltern.

Kurt Brühmann u. Frau
Erika geb. Rauch

Meuschau, den 10. Juli 1939.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlichst

Otto Hecht und Frau
Olga geb. Mädicke

Leuna, den 11. Juli 1939
Thüringer Weg 6

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank

Anna Kühn
geb. Frauenheim

Merseburg, 11. Juli 1939

Nach kurzem, schwerem Leiden ist mein treuer Arbeitskamerad, meine liebe, gute Frau, Mutter, Großmutter, Margotchens Oma

Ida Zöller

von uns gegangen

Die trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Zöller sowie
Kinder und Enkelkinder.

Merseburg, den 10. Juli 1939.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittag 15 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden bitte abzugeben Beerdigungsinstitut Diettrich, Sand.

Küchen
Zeitgemäß in Form u. Ausstatt.

Mehr als 50 Stück ständig zur Auswahl
Möbel-Philipp
Halle Gr. Ulrichstr. 27
Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehen.

Bruchleidende

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte

Spranzband
D.R.P. 542187

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.

Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch f. Frauen u. Kinder) am Donnerstag, dem 13. Juli, in Merseburg, Hotel „Drei Schwäne“, von 3—5 Uhr.

Dankschreiben: Ich trage seit ca. 3 Jahren ihr „Spranzband“ und bin mit demselben sehr zufrieden, auch bei der schwersten Arbeit ist das Band immer zuverlässig.
Kreypau, über Merseburg, 7. 9. 38.
Hugo Heinrich, Landwirt

Der Erfinder u. alleinige Hersteller
Hermann Spranz, Unterkochen
(Württbg.)

Immerbrand
Heißluft-Grudeherde

sind das Entzücken jeder Hausfrau und ersetzen jede andere Brennstelle im Küchenraum. — Schon für RM. 2.- bis 3.- pro Monat können Sie **kochen, braten, backen,** ohne Apparat **einkochen, bügeln** und auch die Küche im Winter damit **heizen.** — Immer heißes Wasser. — Kein Rauch, kein Ruß, kein Staub, keine Kochdämpfe mehr in der Küche.

Grosse Brennstoffersparnisse
u. auch noch Bequemlichkeiten

Praktische
Koch-Vorführungen

nur morgen Mittwoch
nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr in Gaststätte **„Kasino“,** Merseburg.

Zahlung auch in bequemen Monatsraten möglich.

Eintritt frei.

Bekanntmachungen der NSDAP.

NSKOV.-Schießgruppe Merseburg
Am Mittwoch, dem 12. Juli, um 19 Uhr, KK.-Schießen im SA.-Heim.

Ortsgruppe Wallendorf
Am heutigen Dienstag zeigt die Gaufilmstelle in Wegwitz, Gasthaus „Zur Bergschenke“, den Tonfilm „Gasparone“ sowie ein gutes Vorprogramm. Beginn 20.15 Uhr.

Anzeigen bitten wir
fernmündlich nur in dringenden Fällen aufzugeben.
Rufnummer nur 2323!
Merseburger Zeitung — Anzeigen-Abteilung

Zwei Rätsel und eine Lösung!

Herbert und Grete rätselten. Sie hatten im Vorbeifahren eine Jugendfreundin gesehen, sie verloren und wollten sie gern wiedersehen. Wie macht man das? Gibts auch dafür Kleinanzeigen? Ja! Unter „Vermischtes“ in der „Merseburger Zeitung“. Das ist das Richtige!

Schützenhaus
Morgen Mittwoch
TANZDIELE

Leckere
Puddings
schmecken zu jeder
Mahlzeit
Paket 8 Pfg.

Butter-Krause

ERHOLUNGSREISEN
zur See
mit dem besonders dafür eingerichteten M.S. »Milwaukee« der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
bieten den Lesern unserer Zeitung
Entspannung und Freude
Auskünfte und Buchungen durch
Merseburger Zeitung sowie Hapag-Reisebüro, Halle S., im Roten Turm, oder W. F. Voigt, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 11

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Adler-Drogerie A. Atzel, Gotthardstr. 28

Zeitungs-Makulatur
in jeder Menge
wieder vorrätig
Merseburger Zeitung
Kleine Ritterstraße 3

Quittungen
für
Gemeindekassen
hält vorrätig
Merseburger Zeitung
Merseburg
Kl. Ritterstr. 3
Leuna,
Industrietor 1

Das hat geholfen! Auch Ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckreys **Drula Bleichwachs** restlos beseitigt! Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken!

Reichssender Leipzig

382,2 Zwischensender: Dresden 233,5

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Frühnachr. u. Wettermeldungen f. d. Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachr. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert. ● Dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kl. Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (Fr. 10.00): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.30 (Fr. 10.45): Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche. ● 10.45 (Fr. 11.00): Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr., Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 19.50 (außer Di. u. Mi.): Umschau am Abend. ● 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Leipzig: Mittwoch, 12. Juli

10.00: Lieder aus der Gottschee. 11.20: Erzeugung und Verbrauch. 11.40: Die Naturwunder im Heimatwald.
12.00: Musik für die Arbeitspause. 13.15: Stuttgart: Mittagskonzert.
16.00: Kurzweil am Nachmittag. 18.00: Die zweite Marneschlacht im Juli 1918. 18.20: Kurz u. gut. Eine bunte Stunde. 19.30: Kameraden-Appell.
20.15: Wir tanzen. Schallpl. 20.50: Dresden: Verwirrung des Herzens. Hörspiel. 22.30: Musik aus Wien.

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachr., Wetter. ● 6.10: Kl. Melodie. Schallpl. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde ● 10.30: Fröhl. Kindergarten (Mo. u. Do., Fr. 10.45: Sendepause). ● 11.00: Normalfrequenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: 30 bunte Minuten Schallpl.; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter Markt- u. Börsenberichte. ● 19.00 (außer Do. u. So.): Deutschlandecho. ● 20.00: Nachr. ● 22.00 (Do. 22.10): Nachr. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. ● 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Mittwoch, 12. Juli

10.00: Saarbrücken: Vom Leben und Schaffen unserer Brüder jenseits der Grenzen in Wort und Lied.
12.00: Köln: Musik zum Mittag. — 13.15: Froher Klang am Mittag. Aufn. 15.15: Hausmusik. Aufn.; anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. I. d. Pause 17.00: Aus d. Zeitgeschehen. 18.00: Das Erwachen. Erzählung. 18.20: Deutsche Turner rüsten für die Lingiade in Stockholm. 18.35: Das deutsche Lied. 19.15: Die Kapelle Edmund Kötscher spielt.
20.15: Militärkonzert. 21.00: Thüringen. Eine Folge in Wort u. Musik. Aufn. 23.00: Musik z. guten Nacht. Aufn.

Neue Reiseführer

Groß in der Darstellung
Klein im Preis
modern in der Aufmachung
zuverlässig in jeder Beziehung

Preis pro Stück nur 50 Pfg.

Bisher sind erschienen:

Berlin und Potsdam
Bremen und seine Ausflugsorte
Düsseldorf und Nieder-Rheingebiet
Flensburg u. seine Fördeorte
Frankfurt am Main und seine Ausflugsorte
Hamburg, innere Stadt
Hamburg und seine Ausflugsorte
100 Ausflüge v. Hamburg aus
Hannover und seine Ausflugsorte
Der Harz mit Übersichtskarte
Holsteinische Schweiz
Kassel und seine Ausflugsorte
Kiel und seine Ausflugsorte
Lübeck und die Seebäder der Bucht
Lüneburger Heide
Mecklenburg
München und seine Umgebung
Nordfrieslands Seebäder
Oldenburg und sein Hinterland
Der Rhein mit Plan
Teutoburger Wald
Thüringer Wald
Westküste Schleswig-Holsteins

Merseburger Zeitung
Zweigstelle Leuna

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kräftige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

Tüchtiger, zuverlässiger Arbeiter gesucht
Eduard Klauß
Kohlen und Baustoffe
Merseburg, Windberg

Mädchen
jg. 14—16jähr., f. kl. Haushalt z. 1. 9. gesucht (evtl. Pflichtj.). Kinzigweg 1a, pt.

Mädchen
jg. (evtl. Pflichtjahrmädchen), i. Landwirtsch. ges. Milzau Nr. 15.

Kohlen-Abträger
auch Frauen
für ständig und als Aushilfe stellt ein
Michel-Brikett-Verkaufsstelle
m. b. H.
Merseburg, Nulandtstr. 7

Einige Küchenmädch.
mögl. nicht unt. 20 J., für sofort od. spät. für uns. Hauptküche ges. Meldung an d. Thüringische Landesheilanst. Hildburghausen

Zwei Haus- u. Küchenmädch.
für sof. gesucht. Kaffeehaus Tannhäuser, Leipzig W 33, Lützener Str. 19

Hausgehilfin
welche zu Hause schlafen kann, f. 2-Pers.-Haush. sofort oder spät. gesucht. Weißenfelser Straße 23, pt.

Hausmädchen
weg. Erkrankung der jetzig. sofort od. spät. gesucht. Restaurant Hackemesser, Halle-S., Kl. Steinstr. 2.

Mädchen
ehrl. u. fleißig., etwa 15 J., zum 1. 8. in Gesch.-Haush. gesucht. Schuhhaus Dorn, Lützen.

Mädchen
jung., ehrliches, als Aufwartung gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Geschirrführer
stellt ein Bahnspedition Streuber, Köthen, Neustädter Platz 8.

Melker
Suche zum 1. 8. f. 20 Milchkühe u. 12 Stck. Jungvieh ein. ledig. Melker. Hugo Apitzsch, Bauer, Kursdorf über Schkeuditz.

Geschirrführer
ledig, für Landwirtschaft gesucht. Anna Fehse, Frankleben, Adolf-Hitler-Straße 9.

Wirtschaftsgehilfen
od. Geschirrführer sof. gesucht. Bennemann, Plötz üb. Halle/Saale

Bäckergeselle
Tüchtigen, selbständig. Bäckergesellen in gute Stellung gesucht. Bäckermeister B. Schmeil, Halle-S., Huttenstr. 75.

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Stellengesuche

Autoschlosser
24 J., Führerscheine 1, 2, u. 3, sucht Stellg. als Monteur oder Fahrer. Franz Plewa, Blösien, Merseburg-Ld.

Obermelker
30 J., welch. demnächst d. Meisterprüfung macht, möchte sich zum 1. Nov. verändern. Gute Zeugn. u. Empfehl. vorhanden. Angebote über Lohn und Stallverhältnisse erb. Umzug trage ich selber. W. Kohl, Obermelker, Gut Grammertin Post Wokuhl bei Neustrelitz.

Kaffee-Mamsell
Solid. Mädchen, 19 Jahre, welch. schon i. Restaur.-Betr. tät. war, sucht Stellung. Schriftl. Angeb. vermittelt Gieck & Koch, Römhild/Thür.

Vermietungen

Schlafstellen
für Herren frei. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle.

Schlafstellen
frei. Roßmarkt 19

Saubere Schlafstelle
zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch.

Zimmer
möbl., sep., vermietet Gerostr. 1, I, l.

Mietgesuche

Bauern- oder Landhaus
zum 1. Okt. zu miet. ges. Nähe Bahnstation erwünscht. Angeb. m. Mietpreis u. R 607 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
2—3 Zimm., sof. od. spät. gesucht. Ang. u. P 3692 a. d. Geschäftsst.

Wohnung
2-3 Zimmer, in Höhe bis zu 50 Mk. per sof. gesucht. Angeb. unter P 3667 an d. Geschäftsstelle.

Wohnung
mod., 5 Zimm., m. Zubeh., ges. Off. unt. P 3660 a. d. Geschäftsst.

Älterer Herr
sucht f. 1. August zwei kl. Räume zu mieten. Ang. mit Preis unter P 3693 an die Geschäftsstelle.

Junge Dame
sucht gut möbl. Zimmer (eventl. auch Schlaf- u. Wohnzimm.) in Leuna od. Nähe Weißenfels. Str. Gefl. Ang. erb. unter L 1529 an d. Geschäftsstelle.

Darlehen

8000 RM.
als 1. Hypothek auf Neubau ges. Ang. u. P 3691 a. d. Geschäftsst.

Verkäufe

Fruchtpresse
Weinballons u. Weinflasch. bill. zu verkaufen. Preußenring 7.

Korbsportwagen
verkauft Gerostr. 1, I, l.

Echte Münchener Lodenmäntel
wasserdicht, imprägniert, für Damen, Herren Kinder, kaufen Sie preiswert im Fachgeschäft
Hildebrandt
Merseburg
Kl. Ritterstraße 13

Anzugstoffe
an Priv.! Pfeffer und Salz, grau-gestreift und blau. Meter RM. 8.80, 10.80, 13.80. Musterkup. kostls. Tuchversand Erich Rauh, Gera 205/83

Küchenherd
fast neu, weiß emailliert, bill. zu verkaufen. Behrens, Fliederweg 9.

Automarkt

Gebrauchter, gut erhaltener Personenwag.
4-Sitzer, bis 30 PS (eventl. auch steuerpflicht.) zu kauf. ges. Ausführliche Angeb. mit Preis unter L 1528 an die Geschäftsstelle.

Kaufgesuche

Gartentisch
und Stühle zu kauf. ges. Ang. unter P 3690 an d. Geschäftsstelle.

Handwerksarbeiten

Großchromanlage
neu, mod., bill. Arbeit „Nickel-Becker“, Halle/S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Tiermarkt

Foxterrier
jg., bill. zu verk. Freienfelde, Robert-Koch-Straße 37.

Wer inseriert, verkauft!

Verschiedenes

Waschstellen
gesucht. Zuschr. unter L 1527 an d. Geschäftsstelle.

Nur 5 Pfennige kostet ein Wort

als „Klein-Anzeige“ in der Merseburger Zeitung. Ihr Erfolg ist aber bedeutend größer, wenn Sie die „Saale-Zeitung“ Halle und die „Mitteldeutsche Zeitung“ Erfurt gleichzeitig benutzen. Wir berechnen dann nur 10 Pfennig für jedes Wort.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390711-19/fragment/page=0010

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 159 — Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, St. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2282. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. — Merseburg, Dienstag, 11. Juli 1939 — Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf — Einzelpreis 10 Pf.

Die französische Presse spricht von der „Sackgasse der Verhandlungen"

Pakt-Pessimismus in Paris

Vorbereitung auf das Scheitern des Paktabschlusses Paris-London-Moskau?

Die Kommentare der heutigen Pariser Morgenpresse scheinen die Leser darauf vorzubereiten, daß mit dem Abschluß eines Paktes zwischen den beiden Westmächten und der Sowjetunion nicht mehr zu rechnen ist.

Lediglich der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien" bewahrt trotz der neuen Schwierigkeiten, die er auch offen zugibt, nach wie vor das optimistische Geschicht; aber auch dieses Blatt des französischen Außenministeriums muß zugeben, daß eine Einigung „für einen nahen Zeitpunkt nicht zu erwarten" sei. Eine Auslassung der Agentur Havas, in der von der „Einführung neuer Probleme" in die Verhandlungen durch Sowjetrußland und von der Gefahr des „Bruches des Gleichgewichts" und der von den Verhandlungspartnern zu übernehmenden Gegenseitigkeit der Verpflichtungen die Rede ist, hat in der Presse eine große Enttäuschung hervorgerufen.

Aus einzelnen Blättern erfährt man noch nähere Angaben über die letzten sowjetrussischen Forderungen. So sollen die Sowjets vor der Unterzeichnung des politischen Vertrages ausgedehnte militärische Abmachungen, die sich auch auf Rumänien, Polen und die Türkei erstrecken, verlangen. Angesichts dieser neuen Schwierigkeiten wird in den Blättern offen die Forderung gestellt, die Verhandlungen endgültig abzubrechen, um England und Frankreich nicht weiter einem „demütigenden" Schauspiel auszusetzen.

Das „Journal" schreibt, die letzte Episode der Verhandlungen sei bezeichnend für die „eigenartige Auslegung", die die Sowjetregierung dem Begriff der Gegenseitigkeit gebe. Wenn man auf diesem Wege weiter schreite, laufe man geradewegs in die Sackgasse hinein. Dann befaßt sich das Blatt bereits mit der Frage der Schuld an dem „Mißerfolg der Verhandlungen" und erklärt, der Augenblick sei gekommen, um die Situation ins klare Licht zu stellen. Die Regierungen von Paris und London hätten entscheidende Beschlüsse zu fassen.

Auch der „Excelsior" spricht von einer Sackgasse der Verhandlungen und erklärt, in amtlichen Pariser und Londoner Kreisen erhebe sich die Frage, ob es der Mühe wert sei, Verhandlungen fortzuführen, die, je länger sie dauern, unaufhörlich neue Schwierigkeiten ausbrechen ließen. Die Aussichten auf ein Abkommen verminderten sich immer mehr. Es sei offensichtlich, daß die Verhandlungspartner nicht dieselbe Sprache, nicht dieselben Gedanken und nicht dasselbe Ziel hätten. Die mit Mißtrauen und List gespickte Beweisführung des Kreml bringe die Methodik des Westens aus dem Konzept. Es verlange bei diesem Notenwechsel etwas Neues.

Der „Jour" spricht von einem Erlahmen der französischen und englischen Diplomatie angesichts des demütigenden Zustandes, in den die beiden Staaten gebracht worden seien. Man müsse die Forderung nach einer Kündigung des französisch-sowjetrussischen Paktes stellen. Diesen grundsätzlichen Beschluß habe der französische Ministerrat jetzt zu fassen. Illusionen seien nicht mehr angebracht.

*

Reist Strang ab?

Bei den letzten Moskauer Beratungen, die bekanntlich wieder zu keinem Ergebnis geführt haben, wurden nach einer Meldung des „Kurjer Warczawski" keine neuen englisch-französischen Vorschläge der Sowjetregierung unterbreitet, sondern es wurde lediglich der Verlauf der bisherigen Besprechungen zwischen den Vertretern der Westmächte und der Sowjetunion zusammengefaßt.

Es erscheine demnach zweifelhaft, so bemerkt das Warschauer Blatt, daß die Besprechungen überhaupt noch fortgesetzt werden. Möglicherweise werde William Strang die sowjetische Hauptstadt, in der er sich bereits seit einem Monat aufhält, verlassen. Auf jeden Fall, so schließt die Zeitung, dürften die nächsten Tage, wenn nicht gar die nächsten Stunden zeigen, ob überhaupt in Moskau irgendwelche konkreten Ergebnisse erzielt worden sind.

*

Schweigen in London

Angesichts der neuen Unterbrechung der Verhandlungen in Moskau schweigt sich die Londoner Morgenpresse heute auf einen Wink von oben hin völlig über die Mission Strangs aus. Nur Vernon Bartlett sagt im „News Chronicle", Einzelheiten über die jüngste Phase seien zwar nicht zu erhalten, aber es werde immer zweifelhafter, ob selbst ein Beschluß Lord Halifax', in letzter Minute selbst nach Moskau zu gehen, noch Zweck haben würde. „Ich bin nicht einmal sicher", so erklärt er, „ob jetzt das zuerst vorgeschlagene einfache Militärbündnis der drei Staaten zustande kommen würde."

Reichsparteitag vom 2. bis 11. September

Verlängerte Dauer / Keine wesentlichen Aenderungen, zeitliche Verlegungen

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Der diesjährige Reichsparteitag der NSDAP. wird in Nürnberg in der Zeit vom 2. bis einschließlich 11. September abgehalten. Die Dauer des Reichsparteitages ist verlängert worden, doch werden die einzelnen Teile des Reichsparteitagsprogrammes keine wesentlichen Veränderungen, wohl aber gegenüber der Einteilung bei früheren Reichsparteitagen zeitliche Verlegungen erfahren.

*

Den Scheitelpunkt des politischen Jahres bildet seit 1933 der Reichsparteitag der NSDAP., der diesmal früher als im vergangenen Jahr stattfindet und noch eine zeitliche Ausdehnung erfahren wird. Am ersten September-Sonnabend wird sich in Nürnberg wieder das ganze große Deutschland treffen. Zum ersten Male dürfen offiziell und ruhigen Herzens auch die Sudetendeutschen, die Protektoratsdeutschen, die Karpathendeutschen und die Memelländer an diesem politischen Feiertag der Nation teilnehmen. Allein schon dadurch gewinnt der Reichsparteitag 193[illegible] Führer den Namen „Reichsparteitag des Friedens" erhalten hat, sein besonderes einmaliges Gewicht.

Nun mag es freilich manche[illegible] als stehe der Name dieses Reichs[illegible] in einem seltsamen Kontrast zu [illegible] da die Welt nur von lautem Kr[illegible] widerhallt. Dazu wäre zunächst zu [illegible] nichts stärker den deutschen Fri[illegible] vor aller Welt bekunden kann, [illegible] diese Namensgebung, die allerdi[illegible] zeit nicht im Hinblick auf die We[illegible] sie sich inzwischen entwickelt ha[illegible] worden ist. Die Namensgebu[illegible] Reichsparteitages hat der Führe[illegible] lich am 1. April vorgenommen, [illegible] läßlich des Stapellaufes des Pa[illegible] „Tirpitz" in Wilhelmshaven sp[illegible] war reichlich 14 Tage nach der Pr[illegible] lösung, die sich vom höheren [illegible] Standpunkt aus gesehen, zweifell[illegible] Tat von tiefer Friedenswirkung [illegible] Denn mit der Rückgliederung [illegible] schen Länder Böhmen und M[illegible] Reich wurde ja eines der gr[illegible] politisch-militärischen Explosivst[illegible] Herzen Europas ausgeräumt, a[illegible] blendete Verantwortungslosigke[illegible] wieder die Lunte gehalten hatte, [illegible] friedlichen Mächte verloren dami[illegible] russich einen Tummelplatz und [illegible] zeugmutterschiff", von dem aus [illegible] Europas ständig bedroht werden [illegible] auch bedroht wurde. Diese politi[illegible] Zone auszuräumen und das zu [illegible] Arsenal aus leichtfertigen Händ[illegible] Besitz derjenigen Macht überzu[illegible] an Größe und Geschichte die Vor[illegible] für Mitteleuropa und weit darü[illegible] trägt, war also ein verdienstliches Unternehmen. Von ihm aus leitet sich die Parole „Parteitag des Friedens" her, die allen kriegerischen Maßnahmen rings um unsere Grenzen zum Trotz nichts an ihrem Gewicht verloren hat.

Zugleich ist es aber wiederum ein Beweis für die friedlichen Ziele der deutschen Politik, für Wochen und Monate, in denen die Auslandspresse eine „deutsche Aggression" als sicher bevorstehend voraussagt, einen Reichsparteitag nicht nur üblichen, sondern erweiterten Umfanges abzuhalten. Reichsparteitage sind stets riesige Zusammenballungen von Menschen und Material. Sie stellen nicht minder große Anforderungen an Reichsbahn und alle öffentlichen Einrichtungen. Hätte Deutschland wirklich die Absichten, die man ihm unterstellt, es würde sich hüten, sein an sich schon an der oberen Grenze belastetes Verkehrssystem ausgerechnet in sogenannten Krisenmonaten noch weiter zu belasten. Umfang und Termin und Namensgebung des Reichsparteitages sind also unmißverständliche Demonstrationen des deutschen Friedenswillens, der freilich keine Schwächeerscheinung, sondern Ausfluß unserer selbstbewußten Kraft ist. Polen und Engländer sollten darüber ja kein Mißverständnis aufkommen lassen.

Dr. O.

Nordnordost baut auf

Memel, ein Vierteljahr nach der Heimkehr

A. K. Memel, im Juni.

Je intensiver die ausländische Presse auf die Danziger Bevölkerung einzuwirken versucht, desto öfter kehrt das Argument wieder: „Seht hin auf Memel. Es wird Euch nach der Heimkehr ins Reich genau so ergehen!" Und dann folgen die Aufzählungen der Sorgen, die über dies unglückliche Land hereingebrochen sein sollen.

Als wir deshalb jetzt im Memeler Handelskammersaal, eine kleine Gesellschaft von Schriftleitern, führenden Männern Memels gegenüber saßen, um einen Eindruck von der heutigen Wirtschaftslage des Gebietes zu erhalten, stellte ich abschließend im Hinblick auf diese ausländische Hetze die entsprechenden Fragen. Hier sind die Antworten. Sie enthalten den tiefen Wandel, der sich unter diesen 150 000 heimgekehrten Menschen vollzogen hat.

Der Kreisbauernführer von Memel sagte: „Wir haben zum ersten Male seit 15 Jahren durch Reichszuschüsse und besonders bereitgestellte Güterwagen ausreichend künstlichen Dünger, und zwar noch für die Frühjahrsbestellung, erhalten. Wir erhielten durch eine Spende der Landesbauernschaft Ostpreußen 40 000 Zentner bestes Saatgut, die fast unseren gesamten Saatgutbedarf deckten. Seit Jahren war beides für uns unerschwinglich gewesen. Ich zahle heute, gemessen an der neuen Kaufkraft, etwa ein Drittel weniger an Löhnen und erhalte umgekehrt erheblich höhere Preise für meine Produkte. Die Preise für technische Erzeugnisse und Maschinen sind bedeutend gesunken. Glauben Sie, daß die litauischen Burschen und Mägde sich so drängen würden, bei uns Arbeit zu bekommen, wenn sich nicht durch die Heimkehr ins Reich der Lebensstandard gegenüber Litauen so erstaunlich gehoben hätte?"

Der Geschäftsführer der Handelskammer von Memel zog aus seiner Mappe ein paar Hefte mit Zahlenangaben: „Litauen bezog durch Hafengebühren, Abgaben und indirekte Lasten jährlich 50 Millionen Lit aus dem Memelhafenverkehr und gab davon nur 7 Millionen Lit an das autonome Memelgebiet zurück. Ermessen Sie daraus, wie wir dazu herhalten mußten, den litauischen Staatssäckel zu füllen und um wieviel höher heute die Einnahmen sind, die für unsere eigenen Zwecke zur Verfügung stehen."

Wir fuhren nachher die lange Uferfront entlang. Sie sieht vom Schiff aus eindrucks-

[illegible]ser zerstört

[illegible]panischen Stadt / Bereits 150 Tote

[illegible] tötet, und zwar der Führer des Triebwagens, der Begleiter und zwei Fahrgäste; sechs Fahrgäste im Triebwagen und Personenzug wurden verletzt. Das Unglück wurde dadurch hervorgerufen, daß der Triebwagen das auf Halt stehende Fahrtsignal übersah und weiter gefahren war. Bei der Unübersichtlichkeit der kurvenreichen Strecke konnte zudem der entgegenkommende Personenzug nicht rechtzeitig bemerkt werden.

Sieben Personen verbrannt

Ein Autobus, der den regelmäßigen Verkehr zwischen Marseille und Roquevaires (Frankreich) versieht, fing am Montag vor dem Gendarmeriegebäude von Roquevaires Feuer. Sieben Insassen verbrannten. Die bisherige Untersuchung ergab, daß der Brand durch Selbstzündung mehrerer Filmrollen verursacht worden ist, die der Autobusführer aus einem Lichtspieltheater abgeholt und in dem Gepäckraum des Omnibus verladen hatte.

Tödliche Bergunfälle

Außer den gemeldeten drei tödlichen Abstürzen in den Tiroler Bergen werden noch zwei weitere Unfälle bekannt. Im Allgäu stürzte von der Hochfrontspitze ein 18jähriger aus Sonthofen 80 Meter tief ab. Ferner konnte am Sonnabend eine Suchmannschaft die Leiche eines seit 14 Tagen vermißten Nürnberger Kaufmanns bergen, der von einer Felswand auf der Tauferalpe abgestürzt war. Schließlich ist am Sonntag in den Tegernseer Bergen ein 18jähriger Angestellter von der Roßsteinnadel abgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390711-19/fragment/page=0011